A. obst. 1an/1 Aitken

Johann Aitken's,

der Arzneywissenschaft Doctors, Mitglieds vieler gelehrten Gesellschaften ꝛc. ꝛc. wie auch Vorstehers der Societät der Wundarzney- und Entbindungskunst zu Edinburgh,

Grundsäze der Entbindungskunst

nach der dritten verbesserten und mit neuen Kupfern vermehrten Ausgabe, aus dem Englischen übersezt und mit einigen Anmerkungen versehen

von

Carl Heinrich Spohr,

Doctor der Arzneywissenschaft und Wundarzneykunst, zweyten Landphysikus im Herzogl. Braunschweig-Lüneburgischen Harzdistricte, und Stadtphysicus zu Seesen.

Mit 31. Kupfertafeln.

Nürnberg,
in der Raspischen Buchhandlung. 1789.

Ringseis.
344

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zueignungsschrift

des

Verfassers an seine Schüler.

Meine Herren!

Ich freue mich sehr, daß ich so bald die Ehre habe, Ihnen diese Grundsäze der Entbindungskunst in einer dritten und vermehrten Ausgabe zu übergeben.

Dieses Buch liefert in einem verhältnißmässig kleinen Raum, einen umständlichern und vollkommenern Vortrag unserer Kunst, als man in irgend einem ähnlichen in unserm Lande herausgekommenen und mir bekannt gewordenen Werke findet.

Ich hege keinen Zweifel, daß Sie mit mir gleicher Meinung sind, daß die Kupfer sehr nüzlich zur fernern Erläuterung sind. Diejenigen darunter, welche keine Originale sind habe ich von den grössesten Meistern, Ruysch, Albinus, Haller,

Süe, Baudelocque, Smellie, Hunter, Brambilla, Pleuk, Leacke u. s. w. entlehnt.

Ich gebe die Hofnung noch nicht auf, daß ich in der Folge mein Buch Ihrer Aufmerksamkeit noch würdiger machen werde, theils durch immer grössere Erfahrung, und reiferes Nachdenken, theils vor allem andern durch Ihre freundschaftlichen Mittheilungen, die mir allezeit sehr willkommen seyn werden.

Ich habe mich von jeher bemühet, in der Entbindungskunst, so wie in einem jeden andern Theile der Arzneywissenschaft, Verbesserungen zu machen. An die besondern Fälle werden Sie sich selbst erinnern; und ich überlasse es Ihnen, zu beurtheilen, in wie fern es mir gelungen ist.

Es kann mir in meinem Leben nichts angenehmer seyn, und mehr Ehre machen, als Ihre beispiellose Gewogenheit, ich mag nun Ihre Anzahl, oder Ihre grosse Geschicklichkeit in Betracht ziehen. Wollte ich mich daher nicht bemühen, Ihre freundschaftlichen Gesinnungen gegen mich zu behalten, und zu verdienen; so würde ich mir viele Vorwürfe zu machen haben. Sie können also überzeugt seyn, daß der Besiz Ihrer Gewogenheit alles ist,

wo-

wornach ich auf alle mögliche Art und Weise trachte.

Es gereicht mir zur grössesten Freude, daß ich hier öffentlich rühmen kann, daß das Edinburghische Entbindungshaus, welches seine Errichtung und sein bisheriges Daseyn Ihnen zu verdanken hat, über alle meine Erwartung besteht, und dem Anscheine nach ein wichtiger und beständiger Zufluchtsort für so viele unglückliche und verlassene Geschöpfe in Umständen seyn wird, welche die theilnehmendste Aufmerksamkeit verdienen *); und daß es zu gleicher Zeit eine nüzliche Schule der Entbindungskunst ist, wovon die menschliche Gesellschaft die besten Früchte sehen wird.

Ihr gutes Betragen, welches Sie als Schüler in diesem Krankenhause bewiesen haben, ist einem jeden bekannt, und ich kann Sie deshalb nicht genug loben.

Ich würde daher meiner Empfindung und meinem dankbaren Gefühle entgegen handeln, wenn

*) Seit der Eröfnung dieses Krankenhauses, vor etwa drey Jahren, sind beynahe dreyhundert Personen darinn entbunden worden.

ich nicht gern diese Gelegenheit ergriffe, Ihnen meinen öffentlichen und aufrichtigen Dank für Ihre grosse und seltene Aufmerksamkeit abzustatten. Der tiefe Eindruck, den sie auf mich gemacht hat, kann bloß durch den Tod aus meinem Herzen geschaft werden. Ich bin

Ihr

Edinburgh,
den 1ten März, 1786.

aufrichtiger Freund

Johann Aitken.

der Arzneywissenschaft Doctors, Mitglieds des königlichen Collegiums der Wundärzte, der königl. Gesellschaften der Arzneykunst, Naturlehre und Alterthümer, Wundarzts in dem königl. Krankenhause, öffentl. Lehrers der Zergliederungskunst, Wundarzneykunst und Geburtshülfe, und Vorstehers der Societät der Wundarzney- und Entbindungskunst zu Edinburgh.

Vor-

Vorrede.

Die Lehre der Entbindungskunst, wenn man darunter alles versteht, was ein geschickter Geburtshelfer wissen muß, nemlich den theoretischen und practischen Theil derselben, und oben drein noch die damit verbundene Lehre von den Krankheiten der Schwangern, der Gebährenden, der Wöchnerinnen und der Kinder, ist durch den Fleiß der lezten Hälfte dieses Jahrhunderts zu einer so weitläuftigen Wissenschaft herangewachsen, daß vielleicht ein Werk, das zehnmal so stark, als gegenwärtiges Buch wäre, kaum hinreichend seyn würde, sie in ihrem ganzen Umfange vorzutragen. Man wird also in diesem mässigen Bande kein vollkommenes Werk von der Entbindungskunst erwarten können.

An solchen vollständigen Werken fehlt es uns aber auch nicht in der deutschen Sprache, und ihr Werth ist so entschieden, daß ich sie den Gelehrten nicht zu empfehlen brauche. Nur haben sie das Unbequeme, daß sie von Anfängern nicht zum Leitfaden ihres Studiums gebraucht werden können, weil sie sich in ihrer Weitläuftigkeit verlieren, und das Ganze der Wissenschaft nicht übersehen können. Eben so können sich auch die Lehrer derselben nicht bedienen, um ihren Schülern darnach ihre Vorlesungen zu geben. Zu beyden Absichten verdient gegenwärtige Schrift vor jenen den Vorzug, und aus diesem Gesichtspunkte muß sie auch beurtheilt werden.

Ihr Verfasser ist einer der gelehrtesten und geschicktesten Geburtshelfer Großbrittanniens, welcher die Entbindungskunst zu Edinburgh, in dem daselbst errichteten Entbindungshause, ausübt und lehrt. Er schrieb sie, um einen Plan zu seinen Vorlesungen zu haben, und seinen Schülern gleichsam ein Gemählde in die Hände zu geben, auf dem sie mit einem Blicke alle Gegenstände übersehen konnten, wovon er mit ihnen zu reden hatte. Um sie noch brauchbarer zu machen, und seine Schüler, welche keine Sammlung von anatomischen Präparaten, Instrumenten, und kostbaren Ku-

pfer-

pferwerken besassen, in den Stand zu sezen, zu Hause für sich nachzustudieren, fügte er derselben eine sehr grosse Menge Kupfer, theils nach eigener Zeichnung, theils von andern berühmten Meistern, bey, von denen man hier auch die Copien sieht.

Ich werde also nicht nöthig haben, die Güte dieses Buchs, und den Nuzen meiner Arbeit, da ich es in die deutsche Sprache übersezt habe, weitläuftig zu beweisen; ob ich gleich anführen könnte, daß das englische Original nicht allein in zwey Jahren dreymal neu aufgelegt, sondern auch in verschiedenen litterarischen Werken auf das vortheilhafteste beurtheilt worden ist. Mein Verdienst bey der Uebersezung ist gering. Dieses besteht in weiter nichts, als daß ich bemüht gewesen bin, die Meinung des Verfassers beständig richtig und deutsch auszudrücken, und hin und wieder eine kleine Anmerkung hinzugefügt habe.

Hätte ich einen Commentar über das Buch schreiben wollen, so würde ich der Anmerkungen und Erläuterungen so viele haben machen können, daß das Buch zu einem sehr dicken Bande herangewachsen wäre. Eine solche Arbeit muß ich aber nicht allein gelehrtern Schriftstellern überlassen,

sondern ich hielt sie auch für zweckwidrig. Denn da das Buch bloß für Lehrer der Entbindungskunst und ihre Schüler bestimmt ist, so müssen erstere etwas hinzuzusezen übrig behalten, und leztere es sich gefallen lassen, wenn sie mehr wissen wollen, als darinn steht, und ihr Lehrer ihnen sagt, die oben erwähnten grössern Werke nachzulesen.

Inhalt.

Seite.

Einleitung. - - - 1

Der anatomische Theil der Entbindungskunst. - - - 3

Die Knochen des Beckens. - - 4
Die Verbindungen der Beckenknochen. - 9
Die Bänder der Beckenknochen. - - 10
Die Gestalt des Beckens. - - 12
Die Achsen des Beckens. - - 14
Die Ausmessungen des Beckens. - 16
Das Gebärmuttersystem. - - 21
Die schwangere Gebärmutter. - - 34
Das Kind. - - - 36

Der physiologische Theil der Entbindungskunst. - - - - 50

Die monatliche Reinigung. - - 50
Das Zeugungsgeschäft. - - 55
Die Schwangerschaft. - - - 59
Das Gebähren. - - - 71
Die Behandlung der Mutter. - - 78
Die Behandlung des Kindes. - - 82
Das Säugen. - - - - 84
Das Entwöhnen. - - 86

Der

Seite.

Der pathologische Theil der Entbindungs-kunst. - - - 87

Die gewöhnliche Geburt. - - 87

Die ausserordentliche Geburt. - - 88

A. Die langwierige Geburt. - - - 88

Ein schiefes Becken. - - 89

Die Steifigkeit. - - - 106

Die schiefe Lage. - - 107

Mangel an Wehen. - - - 108

Ein Polyp. - - - 109

Die Wassersucht. - - - 109

Die Ausdehnung. - - - 109

Die Entzündung - - - 110

Krämpfe - - - 110

Ein Bruch. - - - - 111

Uebele Bildung. - - - 111

Schwäche. - - - 112

Von Seiten des Kindes.

Ungestaltheit. - - - 112

Geschwulst. - - - - 112

Die Häute. - - - - 114

Die Nabelschnur. - - - 115

B. Die widernatürliche Geburt. - - 115

Verschiedenheiten von widernatürlichen Geburten. - - - 122

Wenn sich das Gesicht zuerst zeigt - 122

Wenn sich die Schulter zuerst zeigt. - 123

Wenn sich eine Hand zuerst zeigt. - 125

Wenn sich der Hintere zuerst zeigt. - 126

Wenn sich ein Fuß zuerst zeigt. - 127

Wenn die Nabelschnur zuerst zum Vorschein kommt. - - - 128

Wenn der Mutterkuchen zuerst kommt - 129

Meh-

Seite.
Mehrere Kinder. – – 130
Die Geburt nach einer Ueberfruchtung. – 132
Die Geburt eines todten Kindes. – 132
Die erzwungene Geburt. – – 133
Das Herausziehen der Nachgeburt. – 134

I.) Die Krankheiten während der Zeit da die Frau nicht schwanger ist. – 135
Ungestaltete Wasserlefzen. – – 136
Ein ungestaltetes Jungfernhäutchen. – 136
Eine ungestaltete Mutterscheide. – – 137
Ein Bruch. – – – 137
Ein Gebärmuttervorfall. – – 139
Ein Polyp. – – – 142
Der Krebs. – – – 144
Die Wassersucht. – – – 147
Die Trommelsucht. – – – 150
Die Mutterbeschwerung. – – 151
Die hitzige Mutterbeschwerung. – – 151
Die chronische Mutterbeschwerung. – 154
Die Gebärmutterwuth. – – 156
Unregelmässige monatliche Reinigung. – 157
Der zu starke Fluß des Monatlichen. – 161
Der weisse Fluß. – – 163
Die Weißsucht. – – – 165
Die Unfruchtbarkeit. – – 166

II.) Die Krankheiten während der Schwangerschaft. – – – 166
Eine übele Verdauung. – – 167
Lüsternheit. – – – 168
Sodbrennen. – – – 169
Hartleibigkeit. – – – 170
Die güldene Ader. – – 171

Krampf-

Seite.

Krampfadern. - - - 173
Harnstrenge. - - - 174
Zurückfallen der Gebärmutter. - - 175
Gebärmutterbruch. - - 178
Krampf. - - - 179
Engbrüstigkeit. - - - 180
Leberentzündung. - - - 180
Gelbsucht. - - - 181
Venerische Krankheit. - - - 182
Wassersucht. - - - 184
Umschlag. - - - 185
Eine Mole. - - - 188
Falsche Wehen. - - - 189

III.) Die Krankheiten bey der Niederkunft. - - - - 189

Zuckungen. - - - 189
Blutflüsse. - - - 191
Die Zerreissung der Gebärmutter. - - 192
Die Zerreissung der Harnblase. - - 194
Die Zerreissung des Mittelfleischs. - - 195
Die Verrenkung der Schaambeine. - 195

IV.) Die Krankheiten nach der Niederkunft. - - - 196

Die Umkehrung der Gebärmutter. - 197
Eine zu starke Geburtsreinigung. - 198
Die Verhaltung des Harns. - - 199
Die Entzündung. - - - 200
Die Gebärmutterentzündung. - - 204
Die Bauchfellentzündung. - - 204
Die Blasenentzündung. - - 206
Entzündete Brüste. - - 206

Das

Seite.
Das Wundseyn der Warzen. - - 207
Das Fieber. - - - 208
Das Kindbettfieber. - - - 212
Das eintägige Fieber der Wöchnerinnen. - 213
Das Milchfieber. - - - 214
Der unwillkürliche Abgang des Harns. - 214
Die Tobsucht. - - - 215
Der halbe Schlag. - - - 216

V.) Die Krankheiten der Kinder. - - 217

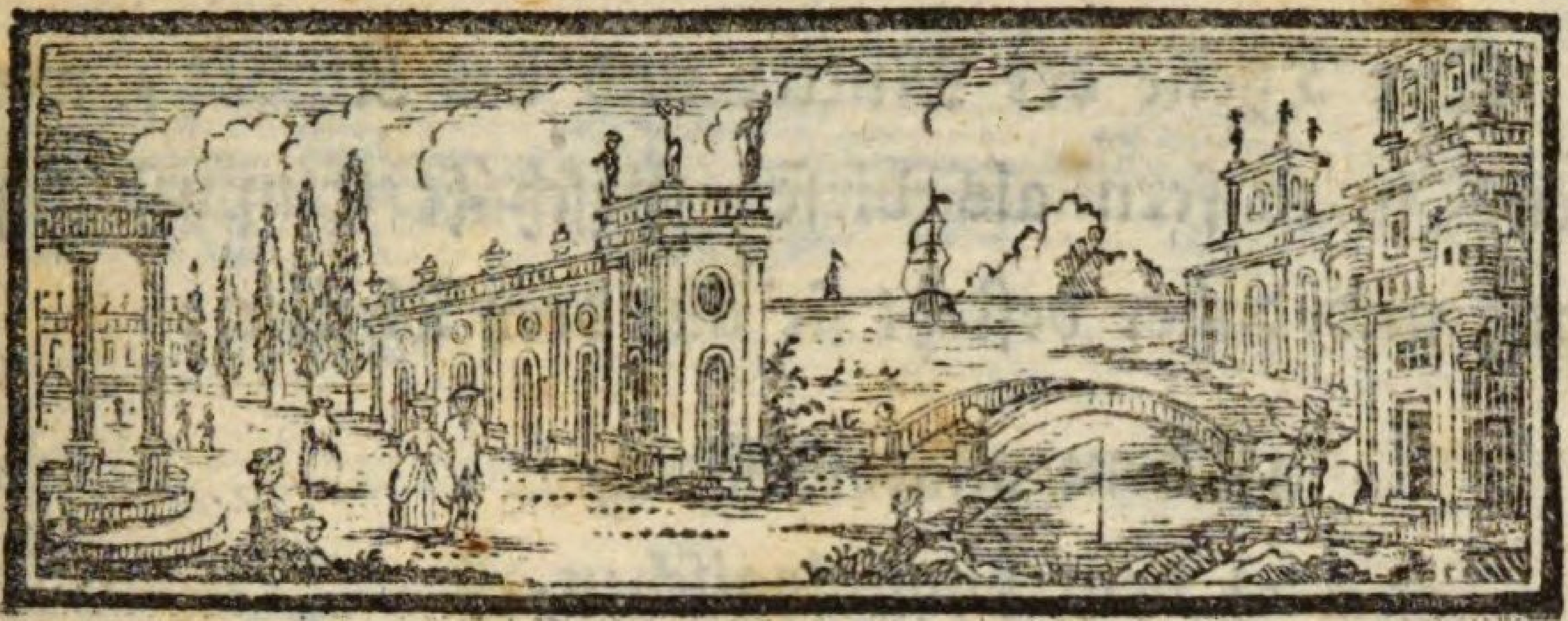
Die Ohnmacht. - - - 219
Die apoplectische Asphyxie. - - 218
Die mephitische Asphyxie. - - 219
Die Asphyxie von zugefügter Verlezung. - - - 220

Der Beinbruch. - - - 221
Die Verrenkung. - - - 221
Die Quetschung. - - - 222
Blutunterlaufung. - - - 222
Die Hasenscharte. - - - 223
Der gespaltene Gaumen. - - 224
Die gebundene Zunge. - - 224
Der verwachsene After. - - 225
Die verwachsene Harnröhre. - - 325
Die verwachsene Nase. - - 226
Ungestaltheit der Finger. - - 226
Zusammengewachsene Finger. - - 226
Krumme Füsse. - - - 227
Die Schwämmchen. - - - 227
Die Gelbsucht. - - - 228
Der Ansprung. - - - 230

Fieber

	Seite.
Fieber. – – – –	231
Die Rose. – – – –	231
Der Durchfall. – – –	232
Die Kolik. – – – –	233
Der Bruch. – – –	233
Die venerische Krankheit. – –	234
Der Bauchfluß. – – –	234
Die Auszehrung. – – –	235
Der Wasserkopf. – – –	236
Das gespaltene Rückgrad. – –	238
Das Zahnen. – – – –	238
Zuckungen. – – – –	239
Erklärung der Kupfer. – –	240—287

Der



Die Grundsätze der Entbindungskunst.

Einleitung.

Die Entbindungskunst oder Geburtshülfe ist derjenige Theil der Heilkunst, durch welchen man die Geburt eines Kindes erleichtert, oder erforliche Hülfe in dem Zustande der Frauen bey und nach der Niederkunft leistet.

Diese Kunst gründet sich auf die Kenntniß

1) des Baues
2) der Verrichtungen
3) der Krankheiten.

Der Theile der Mutter und des Kindes, wenigstens in so fern als dieses Geschäft Einfluß auf sie hat; und daher besteht sie aus drey Theilen:

1) dem anatomischen,
2) dem physiologischen,
3) dem pathologischen,

welche ich nach der Ordnung kürzlich abhandeln will.

Der anatomische Theil der Entbindungskunst.

Der anatomische Theil der Entbindungskunst beschäftiget sich

1) mit den Knochen des Beckens,

2) mit den in seiner Höhle enthaltenen Theilen.

Die Knochen des Beckens nennt man die Knochen des untern Theils des Stamms an einem Skelette, weil sie die mit diesem Namen belegte Höhle in sich schliessen.

Die in dem Becken enthaltenen Theile sind die Geburtstheile, oder das Gebährmuttersystem, die Harnblase, und das untere Ende des Darmkanals, oder der Mastdarm.

Die Knochen des Beckens.

Das Becken ist der Grund des Unterleibes oder des Bauchs; folglich befindet es sich vor und etwas unter dem Rückgrade, und über den Schenkeln.

Die Knochen, welche das Becken einschliessen, machen einen unregelmässigen Ring aus, und bestehen bey Erwachsenen aus vier Stücken, nemlich:

dem heiligen Beine,
dem Schwanzbeine, und
zwey ungenannten Beinen.

Das heilige und das Schwanzbein, welche übereinander stehen, machen den hintern Theil des Beckens; die ungenannten Beine hingegen die Seitentheile und den vordern Theil aus.

Das heilige Bein. (Os sacrum.)

Das heilige Bein, von vorne oder von hinten angesehen, ist dreyeckigt; der spizeste Winkel ist unten, abgestumpft, und mit dem Schwanzbeine verbunden.

Die diesem Winkel gegenüber stehende Seite ist in der Mitte mit ihrer höchsten Spitze mit dem Rückgrade, oder der Reihe von Knochen verbunden, welche man Rückenwirbelbeine (Vertebrae) nennt. Sie ragt beträchtlich in das Becken hervor, wie eine Erhabenheit (Promontorium) *).

Die

*) *Plenk* elem. art. obstetr. 12. *Baudelocque* l'art des accouchemens. T.I. p.122. Er nennt sie la saillie du sacrum.

Die andern Seiten sind zum Theil mit den ungenannten Beinen gelenkig.

Die vordere Fläche, auf der sich gewöhnlich fünf Paar Löcher befinden, ist ausgehöhlt, und man nennt sie die Aushöhlung des heiligen Beins.

Diese Löcher stehen mit einem weiten dreyeckigten Canale in Gemeinschaft, welcher beynahe durch die ganze Länge des Knochens läuft.

Auf der hintern gewölbten und rauhen Fläche befindet sich eine gleiche Anzahl von kleinern Löchern, die sich auch in diesen Canal öfnen.

Das Schwanzbein. (Os coccygis.)

Das Schwanzbein ist dem heiligen Beine ähnlich, die Löcher, den Canal, die Gelenkflächen an den Seiten, und den untern Winkel ausgenommen.

Die der Spitze gegenüber stehende Seite ist mit dem heiligen Bein gelenkig, wodurch die Aushöhlung des Beckens vermehrt wird.

Der Zergliederer beschreibt beyde diese Knochen, als die unterste Spitze des Rückgrads, unter der Benennung von falschen Wirbelbeinen, indem er auf die Stücke, woraus sie bey Kindern zusammengesetzt sind, und auf ihre Verwachsung zielt, und sie mit der obern Reihe der wahren Wirbelbeine vergleicht, welche selten durch Verknöcherung mit einander vereinigt sind *).

*) *Winslovv* exposition anatomique.

Die ungenannten Beine. (Ossa innominata.)

Ein jedes ungenanntes Bein besteht im Anfange des Lebens offenbar aus drey Stücken, welche vor den Jahren der Mannbarkeit zu einem einzigen werden [1]), nemlich

1) dem Darmbeine,
2) dem Sizbeine,
3) dem Schaambeine.

Das Darmbein. (Os ilium.)

Dieses ist das oberste und grösseste.

Der cirkelbogenförmige Rand, welcher den Umfang der Hüfte bildet, heißt der Darmbeinstachel (Spina ossis ilium).

Der vordere Theil dieses, und eine Hervorragung, etwa anderthalb Zoll darunter, sind der obere und untere Stachelfortsaz (Processus spinosus superior et inferior).

Eine hervorragende Linie, die sich von der obern Seite des heiligen Beins bis nach dem Schaambeine

1) Die Zeit, da diese Knochen mit einander verwachsen, läßt sich nicht genau angeben. Zuweilen geschieht die Verwachsung früher, zuweilen später. Bey dem ungebornen Kinde ist das Becken weich und biegsam. Vielleicht hat die Weichheit und Biegsamkeit dieser Knochen bey Steiß- und Fußgeburten eben den Nuzen, den die Weichheit und Beweglichkeit der Knochen des Kopfs der Frucht bey den natürlichen Geburten hat. Anm. d. Ueb.

ne erstreckt, ist die ungenannte Linie (Linea innominata) *); diese ist ein Theil von dem Rande, oder der obern Gränze des Beckens.

Die Aushöhlung zwischen dieser Linie und dem Darmbeinstachel, welche ein Theil des von Einigen so genannten grossen Beckens ist, heißt die **Darmbeinaushöhlung** (Fossa iliaca) **).

Seine Gelenkfläche ist mit dem heiligen Beine verbunden.

Der halbcirkelförmige Ausschnitt, am hintern Rande, wird zu einem grossen Loche, durch die vom heiligen Beine nach dem Sizbeine gehenden Bänder (Ligamenta sacro - ischiatica).

Das Sizbein. (Os ischium.)

Dieses ist der unterste Theil des ungenannten Beins.

Sein unterer Theil, auf welchem der Körper ruhet, wenn man sizt, ist die **Hervorragung** des Sizbeins (Tuber oder tuberositas ossis ischii).

An dem hintern Theile, über der Hervorragung ist der **Sizbeinstachel** (Spina ossis ischii) ein scharfer Fortsaz, welcher nach dem daran gränzenden Rande des heiligen Beins hin steht.

 Die

*) *Plenck* elem. art. obstetr.

**) *Baudelocque* l'art des accouchemens.

Die Stachel sind weniger von einander entfernt, als die Hervorragungen.

Ein Ast (Ramus) des Sizbeins steht von der Hervorragung schief vorwärts, ungefehr anderthalb Zoll lang, und vereinigt sich mit einem ähnlichen Aste des Schaambeins; von ihnen wird eine Krümmung oder ein Einschnitt gebildet, der etwa die Hälfte von dem Umfange des grossen eyförmigen, oder schildförmigen Lochs (Foramen thyroidaeum) ausmacht, das etwas nach vorne und unten zu gekehrt ist *).

Das Schaambein. (Os pubis.)

Dieses ist der vordere Theil des ungenannten Beins.

Das vordere Ende desselben ist mit dem andern Schaambeine verbunden.

Der obere Rand ist ein wenig auswärts gekehrt, wie eine Lippe (Crista ossis pubis).

Das hintere Ende vereinigt sich mit dem Darmbeine.

Man sieht auf seiner obern Fläche die Fortsezung der ungenannten Linie, welche einen Theil des Randes des Beckens ausmacht.

Ein dünner Fortsaz biegt sich nach unten und hinten zu, um sich mit dem Fortsaze des Sizbeins zu vereinigen; diese machen das schildförmige Loch vollkommen.

Die

*) *Plenck* elem. art. obstetr.

Dieser Fortsaz bildet, mit dem Fortsaze des andern Schaambeins, den Bogen der Schaambeine.

In dem obern Theile dieses Bogens liegt die Harnröhre (Urethra), indem die Harnblase von den glatten innern Flächen der Schaambeine unterstüzt wird, die schief nach oben zu gekehrt sind.

Die Stelle der Vereinigung dieser drey Stücke des ungenannten Beins wird die Pfanne (Acetabulum) genannt, eine kugelförmige Höhle, die den Kopf des Schenkelbeins aufnimmt.

Die Verbindungen der Beckenknochen.

Die ungenannten Beine sind unbeweglich hinten mit dem heiligen Beine vermittelst einer knorpelichten Substanz von beträchtlicher Dicke verbunden.

Diese Art von Verbindung nennt man Zusammenfügung (Symphysis, oder Synchondrosis).

Die Verbindungen der Darmbeine mit dem heiligen Beine heissen die hintern Zusammenfügungen; und die Verbindung der Schaambeine mit einander die vordere. Bey der leztern hat man eine besondere Beschaffenheit der verbindenden Materie angenommen *). 2)

*) London med. obs. and. inquiries. Vol. II. p. 333.

2) Das Gewebe der knorpelartigen Masse zwischen den Schaambeinen ist schwammichter und lockerer, als das

Es findet keine wechselseitige Bewegung unter diesen Knochen bey gesunden Personen statt, ungeachtet Einige das Gegentheil behauptet haben *). 3)

Das heilige Bein und das Schwanzbein sind gleichfalls durch eine Zusammenfügung mit einander verbunden, aber so beweglich, daß sie, wenn es nöthig ist, einen gewissen Grad von Bewegung der Spitze des leztern nach vorne und nach hinten zu erlaubt; wodurch sowohl die Aushöhlung des Beckens hinten, als die untere Oefnung desselben nach Verhältniß verändert wird.

Die Bänder der Beckenknochen.

Die Bänder sind vielleicht eine Hervorbringung von der Beinhaut, die eine dichte Haut ist, welche die Knochen bedeckt.

Es

das Gewebe derjenigen, welche die Darmbeine mit dem heiligen Beine verbindet. Die Substanz des Schaambeinknorpels hat auch an ihrem Umkreise und nahe an den Schaambeinen ein dichteres Gewebe als in der Mitte derselben. Ferner bemerkt man an diesem Knorpel cirkelrunde Fasern, u. s. w. Anm. d. Ueb.

*) *Duverney's* Anatom. — *Camper's* Demonstrat. anatom. Pathol.

3) Aber in der Schwangerschaft nehmen die meisten und berühmtesten Geburtshelfer und Zergliederer das Dickerwerden der Knorpel, und folglich die Auseinanderweichung der Knochen an. Anm. d. Ueb.

Es geht ein Seitenband auf beyden Seiten *) von den Querfortsäzen des lezten Lendenwirbelbeins zu dem Stachel des Darmbeins.

Unten von jeder Seite des heiligen Beins gehen zwey Bänder (Ligamenta sacro - ischiatica) zu den Sizbeinen; das vordere ist an dem Sizbeinstachel; und das hintere, das grösseste und stärkeste an der Hervorragung des Sizbeins befestigt.

Diese Bänder, welche sich auf solche Art einander durchkreuzen, lassen zwischen ihren vordern Enden eine Oefnung, die durch Hülfe des Sizbeins ein Loch wird, und die Sehne des innern verstopfenden Muskels auf seinem Wege nach dem Schenkelbeine durchläßt. Zu gleicher Zeit bilden sie aus dem hintern grossen Einschnitte des Darmbeins ein Loch zur Durchlassung der Blutgefäße und Nerven nach dem Beine.

Das schildförmige Loch wird beynahe von einem Bande verschlossen, welches das verstopfende Band (Ligamentum obturatorium) heißt.

Es breiten sich ferner ligamentöse Fasern auf mancherley Art quer über die Schaambeinvereinigung (Symphysis pubis) aus, so daß sie diese Verbindung stärken.

Endlich breitet sich ein Theil der Sehne des äusserlichen schiefen Bauchmuskels, so man uneigentlich

*) *Simmon's* Anatomy of the human body.

lich das Poupartische oder Fallopische Band nennt, auf beyden Seiten zwischen dem obern Stachelfortsaze des Darmbeins, und der Lippe des Schaambeins aus, zwischen welchem und dem angränzenden Knochen ein grosser Raum eingeschlossen ist; durch diesen werden Blutgefässe und Nerven von und zu dem Beine gelassen, und es bildet sich darinn diejenige Art von Bruch, den man den Schenkelbruch nennt, und welchem die Frauenzimmer vorzüglich unterworfen sind.

Die Gestalt des Beckens.

Eine genaue Bekanntschaft mit der Gestalt des Beckens ist in jedem Betrachte wichtig; denn von der Vergleichung derselben mit der Gestalt des Kindes hängt in einem hohen Grade eine glückliche Entbindung ab.

Man kann das Becken als einen grossen Durchgang, oder ein grosses Loch betrachten, so hauptsächlich von dem unregelmässigen Umkreise oder Cirkel der jezt beschriebenen Knochen eingeschlossen wird; seine Gestalt ist ganz eigen, und in verschiedenen Theilen mancherley.

Die Linie, welche seine obere Oefnung begränzt, ist der Rand des Beckens; diejenige, die seine untere

tere Oefnung umschreibt, der Grund des Beckens.

Der Rand des Beckens wird von der obern Seite des heiligen Beins, von den ungenannten Linien, und dem Rande der Schaambeine gebildet, welche ich schon beschrieben habe.

Der untere Rand, oder Grund des Beckens, der unregelmässig ausgeschweift und gekrümmt ist, wird von den Aesten, oder dem Bogen der Schaambeine, den Sizbeinen, den vom heiligen Beine zu den Sizbeinen gehenden Bändern, und dem Schwanzbeine gebildet.

Der Rand sieht nicht sehr irgend einer regelmässigen Figur ähnlich; er kommt einigermassen einer eyrunden Figur nahe, welche quer zwischen die Darmbeine gestellt ist. Dieser Umstand ist hauptsächlich die Folge von der Hervorragung des heiligen Beins; denn sonst würde die Figur größtentheils ein Cirkel werden.

Der mittlere Theil, oder derjenige, der unmittelbar unter dem Rande ist, ist beynahe cirkelrund.

Die untere Oefnung, so betrachtet, daß sie von den entgegengesezten Punkten der Knochen begränzt wird, welche sich einander am nächsten sind, nemlich dem Schwanzbeine, und der Zusammenfügung der Schaambeine, nebst den Sizbeinstacheln, ist beynahe cirkelrund.

Die Hervorragungen und ein beträchtlicher Theil der Sizbeine sind eigentlich unter dem Grunde des Beckens.

Die Achsen des Beckens.

Eine Aufmerksamkeit auf die Achsen des Beckens ist sowohl in der Theorie, als in der Praxis von grossem Nuzen.

Man kann das Becken so betrachten, daß es zwey Achsen habe; die eine in der obern, und die andere in der untern Oefnung *).

Eine Linie, welche gleich weit von den entgegengesetzten Punkten des Randes des Beckens entfernt ist, ist die Achse der obern Oefnung 4).

Diese macht einen spizigen Winkel von etwa drey und zwanzig Graden mit der Achse des Körpers; und wenn man sie nach oben zu verlängert, so geht sie durch den Nabel, und bey einer hohen Schwangerschaft um ein beträchtliches höher.

Die

*) *Baudelocque* l'art des accouchemens. Tom. I. p. 3.

4) Diese Vorstellung der Achse ist undeutlich. Die Achse muß im Mittelpunkte des Randes des Beckens, oder mit andern Worten in demjenigen Punkte, der gleich weit von den entgegengesezten Punkten des Randes des Beckens entfernt ist, auf derjenigen Fläche perpendicular oder senkrecht stehen, welche durch den Rand des Beckens gebildet wird. Anm. d. Ueb.

Die Achse der untern Oefnung des Beckens ist ebenfalls eine Linie, die gleichweit von den schon beschriebenen entgegengesezten Punkten entfernt ist. Wird sie nach unten zu verlängert, so geht sie durch den Hintern, oder ein wenig vor demselben.

Diese beyden Achsen, wenn sie nach hinten zu verlängert werden, durchschneiden sich in, oder ein wenig auf jener Seite des heiligen Beins; wenn sie durch eine krumme Linie, die gleich weit von den Seiten des Beckens entfernt ist, mit einander vereiniget werden, so zeigen sie den Weg an, den der Kopf des Kindes geht, oder die Linie, in welcher sein Mittelpunkt sich bey der Geburt bewegt.

Wenn der Körper auf den mittlern Grad zwischen Sizen und Liegen zurück gebogen ist, so wird der Rand des Beckens beynahe horizontal, und die obere Achse senkrecht.

Die Hand, oder die chirurgischen Instrumente müssen sich nach diesen Achsen richten; indem die obere beynahe die Achse der Gebärmutter, oder die Linie ist, in welcher sie bey der Schwangerschaft in die Höhe steigt 5).

Die

5) Hieher gehörte auch die Vergleichung des weiblichen Beckens mit dem männlichen. Der Unterschied zwischen beyden beruht auf folgenden Punkten: die ungenannten Beine sind bey Frauenzimmern mehr ausge-

Die Ausmessungen des Beckens.

Es ist für eine richtige und wissenschaftliche Ausübung der Entbindungskunst keinesweges hinreichend, sich eine allgemeine Kenntniß von der Gestalt des

gebreitet, und nach aussen zu gekrümmt. Die obere Beckenöfnung so wohl als die untere sind, nach allen Durchschnitten, drey Viertel bis einen ganzen Zoll weiter bey ihnen. Bey der untern wird dieser Unterschied noch auffallender durch die Biegsamkeit des Schwanzbeins, welches mit seiner Spitze einen halben bis einen ganzen Zoll nach hinten zu zurück weicht. Auch in der Mitte ist das weibliche Becken weiter, wegen der stärkern Aushöhlung des heiligen Beins. Nach Daubenton sind die Ausmessungen des männlichen und weiblichen Beckens in folgenden Verhältnissen. Der grosse Durchmesser des männlichen Beckens verhält sich zum grossen Durchmesser des weiblichen, wie zehn Zoll, zu zehn Zoll und sechs Linien. Der kleine Durchmesser des Beckens von innen gemessen, wie vier Zoll neun Linien, zu fünf Zoll und drey Linien. Die Entfernung zwischen den vordern und obern Darmbeinstacheln, inwendig gemessen, wie sieben Zoll und zwey Linien, zu acht Zoll und zwey Linien. Die Entfernung zwischen den Sizbeinstacheln wie drey Zoll vier Linien, zu drey Zoll und eilf Linien. Die Schaambeine so wohl, als Sizbeine, stehen bey Frauenzimmern weiter aus einander; und jene machen einen weiten gedrückten Bogen unter ihrer Vereinigung, anstatt daß sie bey Mannspersonen fast unter einem spizigen Winkel zusammen stossen.

Anm. d. Ueb.

des Beckens zu erwerben; man muß auch genau mit seinen Ausmessungen bekannt seyn; zu diesem Endzweck müssen wir seine Durchmesser betrachten.

Eine Linie, die von der Hervorragung des heiligen Beins zu der Zusammenfügung der Schaambeine geht, so, daß sie den Rand in zwey gleiche Theile theilt, ist der kleine oder gerade Durchmesser (Diameter recta vel conjugata).

Eine Linie, welche den kurzen Durchmesser in rechten Winkeln durchschneidet, und den Rand in zwey gleiche Theile theilt, ist der grosse oder Querdurchmesser (Diameter transversalis).

Eine Linie, die beynahe von der hintern Zusammenfügung auf der einen Seite, zu der Verwachsung des Darmbeins und des Schaambeins auf der andern Seite gezogen wird, ist der schiefe Durchmesser (Diameter obliqua), der zuweilen auch die Diagonallinie *) genannt wird.

Die Durchmesser der untern Oefnung des Beckens bekommen eben die Benennungen.

Die Tiefe des Beckens, welche an verschiedenen Stellen verschieden ist, ist hinten am grössesten, und vorne am kleinsten.

Die Schriftsteller weichen beträchtlich von einander in Ansehung der Grösse dieser Ausmessungen ab. Doctor

*) *Plenck* elem. art. obstetr.

Doctor Smellie, welchen die Schriftsteller hier zu Lande insgemein nachgeschrieben haben, giebt folgende an.

Des Randes.

	Zoll.	Achtel.
Querdurchmesser – –	5	2
Gerader Durchmesser – –	4	2

Des Grundes.

Gerader Durchmesser – –	5	—
Querdurchmesser – –	4	2

Die Tiefe.

Hinten – – –	5	oder mehr
auf den Seiten – –	4	—
vorne – – –	2	—

Doctor Steins Ausmessungen sind nach dem Pariser Maaßstabe, folgende *):

Des Randes.

Gerader Durchmesser – –	4	—
Querdurchmesser – –	5	—
Schiefer Durchmesser – –	4	2

Des Grundes.

Gerader Durchmesser ist, wenn das untere Ende des Schwanzbeins beynahe einen Zoll weit zurück gebogen wird, gegen fünf Zoll.

Herr

*) *Plenck* elem. art. obst. p. 14.

Herr Baudelocque fand folgende Ausmessungen *):

Des Randes.

	Zoll.	Achtel.
Gerader Durchmesser – –	4	—
Querdurchmesser – –	5	—

Des Grundes.

Gerader Durchmesser – –	4	—
Querdurchmesser – –	4 oder mehr	

Die Tiefe.

Hinten – – –	5	—
auf den Seiten – –	3	4
vorne – – –	1	4

Der Bogen.

An der Spitze, beynahe – –	1	4
unten – – –	3	4
die Höhe desselben – –	2	—

Die mittlern Ausmessungen von vier Becken, welche ich genau maß, waren:

Des Randes.

Querdurchmesser – –	5	3
Gerader Durchmesser – –	4	6

*) l'art des accouchemens, Vol. I.

Des Grundes.

		Zoll.	Achtel.
Gerader Durchmesser	– –	3	6
Querdurchmesser	– –	4	1

Der Bogen.

vorne von der einen Hervorragung zur andern	– –	3	4

Die Tiefe.

Hinten	– – –	4	1
auf den Seiten	– –	3	3
vorne	– – – –	1	4

Die äusserlichen Ausmessungen des Beckens, wenn es mit den weichen Theilen noch bedeckt ist, sind nach Herrn Baudelocque:

1.) Von dem obern Ende des heiligen Beins bis zu dem untersten Ende des Schwanzbeins vier bis fünf Zoll.

2.) Von dem Stachelsfortsaz des lezten Lendenwirbelbeins bis zu einem entgegengesezten Punkte vor der Schaambeinvereinigung sieben bis acht Zoll, wenn man annimmt, daß die Person mässig stark ist.

3.) Die Entfernung der vordern obern Stachelfortsäze von einander, acht bis neun Zoll.

Eine gehörige Ausmessung bey lebendigen Personen ist eine Sache von der grössesten Wichtigkeit.

Das

Das Gebärmuttersystem.

Dieses besteht aus

1) den Eyerstöcken,
2) der Gebärmutter,
3) den Fallopischen Röhren,
4) der Mutterscheide,
5) der äussern Schaam.

Die Eyerstöcke. (Ovaria.)

Die Eyerstöcke liegen, auf jeder Seite einer, nahe am Rande des Beckens, an den Enden seines Querdurchmessers.

Diese Werkzeuge sind grossentheils, sowohl in Ansehung ihrer Gestalt, als in Betracht anderer Umstände, den Hoden ähnlich; daher sie auch von den Alten insgemein Testes genannt wurden *).

Sie sind beyde durch ein kurzes Band an den Grund der Gebärmutter befestigt, und von dem Bauchfell (Peritonaeum) bedeckt.

Ihre Bedeckung ist bey jungen Personen glatt und nicht runzlicht; aber bey Erwachsenen sind sie oft mit Rissen, oder narbenähnlichen Zeichen bedeckt, die mit inwendigen dunkeln Substanzen übereinkommen, welche man gelbe Körper (Corpora lutea) nennt **).

*) *Casserii* Tab. anat. XIX. NN. XX. XV. Das Wort Ovarium wird von diesen Schriftsteller nicht gebraucht.

**) *Halleri* prim. lin. Physiol. sect. DCCLXXVIII.

Man entdeckt unter der zellichten und gefäßartigen Substanz der Eyerstöcke Bläsgen (Vesiculae) etwa funfzehn an der Zahl, die aus einer schwammichten Haut bestehen, und, wenn sie plazen, gelbe Körper werden *).

Die Eyerstöcke sind auch mit Blutgefässen versehen, die man Saamengefässe (Vasa spermatica) nennt, und welche in ihrem Ursprunge, in ihrem Laufe, und in ihrer Gestalt, denjenigen ähnlich sind, die man bey Mannspersonen mit gleichem Namen benennt.

Die Gebärmutter. (Uterus).

Die Gebärmutter ist einen zusammengedrückten eyförmigen Körper ähnlich, und liegt mehr oder weniger in der obern Achse des Beckens.

Dieses

*) *Halleri* prim. lin. Physiol. sect. DCCLXXI. „In ovario „etiam tenerae virginis sedent bullae rotundae, membra-„na pulposa, firmula, factae cellulosis fibris, undique ad „ovaria adnexae, quae coagulabili lympha replentur, „incerto numero, quindecim in uno ovario et ultra „etc." Im Eyerstocke, selbst eines jungen Mädchens sizen runde Bläsgen von einer schwammigten, wenig festen Haut, die aus zellichten Fibern bestehen, und allenthalben an den Eyerstock gewachsen sind. Sie sind mit gerinnbarer Lymphe angefüllt, und ihre Anzahl ist ungewiß; sie belaufen sich auf funfzehn und darüber in einem Eyerstocke u. s. w.

Dieses Werkzeug wird eingetheilt in

1) den Grund (Fundus.)

2) den Körper (Corpus.)

3) den Hals (Cervix.)

Der Grund ist oben.

Die zusammengerückten Seiten sind nach dem heiligen Beine und den Schaambeinen zugekehrt.

Seine beyden Ränder treffen mit dem Querdurchmesser des Beckens zusammen.

Der Hals der Gebärmutter, der etwa anderthalb Zoll lang ist, wird gewöhnlich durch zwey Erhabenheiten begränzt, einer vorne, und einer andern hinten, die durch eine Querrize von einander abgesondert sind.

Diese Rize ist diejenige Oefnung, durch welche die Gebärmutter mit der Mutterscheide in Gemeinschaft steht. Die Hervorragungen stehen ein wenig hervor, wie das Maul einer Schleye, daher man sie auch zuweilen das Schleyenmaul (Os tincae) nennt; aber gewöhnlicher ist der Name innerer Muttermund (Os uteri internum), zum Unterschiede von der äussern Oefnung, oder der Schaam.

Von der Mitte der Rize führt ein zusammengezogener Gang in eine kleine dreyeckichte Höhle, welche in ihrer Weite von vorne nach hinten zu sehr eingeschränkt ist, und sie stößt auf den untern Winkel dieser Höhle.

Die diesem Winkel gegenüber stehende Seite kommt mit dem Grunde der Gebärmutter überein.

Ein jeder von den beyden andern Winkeln wird durch eine Muttertrompete durchbohrt.

Ein Theil der vordern Seite des Körpers, der ganze Grund, und die hintere Seite sind von dem Bauchfelle bedeckt.

Der vordere Theil des Körpers und der Hals, welche nicht mit dieser Haut bekleidet sind, stehen in unmittelbarer Berührung mit der Harnblase; welcher Umstand wohl bemerkt zu werden verdient, um verschiedene Krankheiten entdecken und behandeln zu können.

Die Gebärmutter ist von beträchtlicher und ziemlich gleicher Dicke. Sie besteht aus

1) einer dicken Haut, welche man für muskelartig hält, und die mit zahlreichen Blutgefässen durchwebt ist.

2) Einer sie inwendig bekleidenden mehr oder weniger glatten Haut, welche sich durch den innern Muttermund zurückbiegt, und längs den Höhlen der Muttertrompeten fortgeht.

Die Gebärmutter ist beweglich an den Seiten des Beckens, und dem angränzenden Theilen befestigt:

1.) durch Bänder

2.) durch Zellensubstanz.

Eine

Eine Duplicatur vom Bauchfelle, die sich von ihren Seiten bis nach den Seiten des Beckens beynahe in der Richtung des Querdurchmessers erstreckt, ist das breite Band (Ligamentum latum).

Von den Seitenpunkten des Grundes der Gebärmutter gehen zwey schnurähnliche Substanzen, oder runde Bänder (Ligamenta rotunda), auf jeder Seite eins, längs dem Rande des Beckens nach dem Bauchringen zu, durch welche ihre Enden ein wenig durchlaufen.

Diese sind in einem beträchtlichen Grade gefäßartig *), und scheinen die Lage nach der Gebärmutter im schwangern Zustande einzurichten **).

Der vordere Theil ihres Halses ist durch Zellensubstanz mit der Harnblase verbunden.

In einigen wenigen Fällen hat dieses Werkzeug zwey Höhlen gehabt, oder es ist doppelt gewesen.

Die Fallopischen Röhren. (Tubae Fallopianae).

Die Fallopischen Röhren oder Muttertrompeten gehen von den Winkeln auf den Seiten der Gebärmutterhöhle, quer, auf eine geschlängelte Art aus, und sind beyde mit einer Falte von dem breiten Bande bedeckt oder umgeben.

*) *Dionis* Chirurgie.

**) *Winslovv* exposition anatomique.

Ihre Enden sind nahe am Rande des Beckens etwas nach hinten zu gegen die Eyerstöcke gekehrt.

Diese sehen dem Ende einer Trompete ähnlich, und sind mit einem franzichten oder ausgezackten Rande umgeben, der einem Laubwerk *) ähnlich ist, und ungereimter Weise den Namen morsus diaboli (Teufelsabbiß) bekommen hat.

Ihre Dicke am Ende gleicht der Dicke einer Federspule aus dem Flügel eines kleinen Vogels. Sie nimmt nach der Gebärmutter zu allmählig ab, welche sie mit einem gewundenen Laufe durchdringt.

Sie sind mit den breiten Bändern zwischen den runden Bändern und den Eyerstöcken bedeckt.

Ich habe sie mit dem Eyerstöcken verwachsen, und zuweilen undurchgängig oder verschlossen gefunden.

Die Gebärmutterscheide. (Vagina uteri.)

Diese ist eine Röhre von fünf oder sechs Zollen in der Länge, die sehr weit und ausdehnbar ist.

Das obere Ende, welches mit der Substanz der Gebärmutter zusammenhängt, umgiebt den innern Muttermund auf eine solche Art, daß derselbe ein wenig hervor steht, und deutlich mit dem Finger gefühlt werden kann. Daher ist es eine Hauptsache bey dem Touchiren, oder Zufühlen (Exploratio obstetri-

*) *Halleri* fasciculi.

stetricia), welches ich hernach erklären werde, daß man sich von dem Zustande desselben unterrichte.

Von dem innern Muttermunde geht die Mutterscheide, nach vorne und nach unten zu, beynahe nach der Richtung der untern Achse des Beckens fort.

Das untere Ende, welches man die äussere Oefnung oder Schaam (Os uteri externum) nennt, liegt zwischen dem Hintern und dem Bogen der Schaambeine, beynahe gleich weit von beyden.

Sie macht mit der Gebärmutter einen sehr stumpfen Winkel, der fast mit den Achsen des Beckens zusammen trift *); welcher Umstand ihre hintere Seite ein wenig länger macht, als die vordern.

Sie besteht wie die Gebärmutter:

1.) Aus einer festen äussern Haut, die oben offenbar eine Fortsezung der äussern Haut der Gebärmutter, und unten eine Fortsezung von der eigentlich so genannten, oder wahren Haut (Cutis vera); aber viel weniger mit Gefässen versehen ist, als jene.

2.) Einer inwendigen Haut, welche eine Fortsezung der Haut in der Gebärmutterhöhle, und des Oberhäutchens (Cuticula) ist.

Man sieht hieraus, daß die Mutterscheide und die Mutter Fortsezungen der gemeinen Bedeckungen (Inte-

*) *Winslovv* exposition anatomique.

(Integumenta communia) unter einer besondern Modification oder Einschränkung sind.

Die Zurückbeugung derselben an der Schaam ist sichtbar.

Die inwendige Fläche der Mutterscheide ist im Jungfernstande mit Falten oder Runzeln häufig versehen, welche durch das Gebähren sehr verändert werden, oder ganz vergehen *).

Längs der Scheide und dem Halse der Gebärmutter sind viele Drüsen, hauptsächlich schleimichter Art (Glandulae mucosae) zerstreuet, die man Nabothische Bläsgen (Vesiculae Nabothi) **) nennt. Dieselben sondern die schlüpfrig machenden Flüssigkeiten ab.

Die Verbindung der Mutterscheide mit den angränzenden Theilen, verdient unsere völlige Aufmerksamkeit.

Vorne wird sie von dem Blasenhalse und der Harnröhre in ihrer ganzen Länge berührt; und hinten von dem Mastdarme.

Die Schaam.

Diese ist, genau gesprochen, der untere Theil der Mutterscheide; man nimmt aber diese Benennung all-

*) *Halleri* fasciculi. Dieser grosse und einsichtsvolle Mann hat viele Aufmerksamkeit auf diese runzlichte Beschaffenheit gewandt.

**) *Plenck* elem. art. obstetr.

allgemein als gleichbedeutend mit den Namen Pudenda, Vulva, oder Sinus muliebris an.

Die Schaam fängt bey dem Venusberge (mons veneris), einer Erhabenheit von den gemeinen Bedeckungen an, die sich auf den Schaambeinen befindet, und endigt sich etwa zwey Zoll vor dem Ende des Schwanzbeins.

Zwey hervorragende Falten der gemeinen Bedeckungen, welche man die grossen Schaamlefzen (Labia magna) nennt, schliessen die Seiten dieser Oefnung ein.

Diese verlieren allmählich ihre Hervorragung und Grösse, so wie sie zu dem hintern Theile des Randes der Mutterscheide kommen.

Zur Zeit der Mannbarkeit fangen die Schaamlefzen und der Venusberg an, stark mit Haaren besezt zu werden.

Zwischen ihren vordern Enden sieht man die Spize des Kizlers (Clitoris), die mehr oder weniger mit einer halbcirkelförmigen Falte der äussern Bedeckungen bedeckt ist, die man die Vorhaut (Praeputium) nennt. Er hat einige Aehnlichkeit mit dem männlichen Gliede, und ist äusserst empfindlich.

Von dem Kizler nach hinten zu gehen zwey kleine Duplicaturen der gemeinen Bedeckungen von verschiedener Länge und Hervorragung, die inwendig liegen, insgemein von den Schaamlefzen verborgen

sind,

sind, und daher die kleinen oder Wasserlefzen (Labia minora, oder Nymphae) genannt werden. Sie endigen sich auf der vordern Seite der Mutterscheide, und sind sehr voll von Gefässen.

Zwischen ihren Enden, und unmittelbar vor der Mutterscheide, liegt die Oefnung der Harnröhre (Urethra), eines Canals, der von der Harnblase etwas mehr als einen Zoll lang herkommt, und so dick als eine Schwansfederspule ist.

Hinter derselben, und in Berührung damit, ist die Oefnung der Mutterscheide, oder im strengen Verstande die äussere Oefnung (Os externum).

Diese Oefnung ist insgemein, bis der Beyschlaf statt gehabt hat, von dem Jungfernhäutchen (Hymen) verengt, einer Haut, oder Duplicatur von den gemeinen Bedeckungen von Halbmond, oder cirkelförmiger Gestalt *); übergebliebene Stücke davon sind die myrtenförmigen Warzen (Carunculae myrtiformes).

Die ganze äussere Oefnung ist ausserordentlich zart, und sehr stark mit Gefässen versehen; sie hat viele Schleim, und andere Drüsen, welche Flüssigkeiten absondern, um sie schlüpfrig zu machen.

Der Zwischenraum zwischen der Schaam und dem After, etwa von der Länge eines Zolls, heißt das Mittelfleisch (Perinaeum).

Dieses

*) *Halleri* fasciculi.

Dieses ist bey der Niederkunft einer starken Ausdehnung unterworfen.

Eine Höhle zwischen der Mutterscheide und dem Mittelfleische, ist die schifsförmige Rinne (Fossa navicularis), und zur Seite und hinten von der Gabel begränzt *), die dem Anscheine nach ein Band ist.

Die Mutterscheide ist mit dem Grunde des Beckens, vermittelst eines Muskels, verbunden, den man den Aufhebemuskel des Hintern (Levator ani) nennt; und mit dem Hintern und dem Schwanzbeine vermittelst eines andern, welcher der Schließmuskel des Hintern (Sphincter ani) heißt; eine Fortsezung des leztern auf beyden Seiten macht den Schließmuskel der Mutterscheide (Constrictor cunni) aus.

Die Harnblase.

Diese ist ein eyförmiger Sack, der zwischen der Gebärmutter und den Schaambeinen liegt, und auf der glatten geneigten Fläche dieser Knochen ruht.

Sie besteht, wie die Gebärmutter, aus

1.) dem Grunde,

2.) dem Körper,

3.) dem Halse.

Der Grund ist oben.

Der

*) *Smellie's* midwifery.

Der Körper berührt mit seiner hintern Fläche den Gebärmutterhals, und mit der vordern die Schaambeine.

Der Hals ist das zusammengezogene Stück zwischen ihrem Körper und der Harnröhre, und berührt hinten den obern Theil der Mutterscheide, und vorne den Bogen der Schaambeine, so daß die Harnröhre unmittelbar an diesen Bogen stößt.

Das Bauchfell, welches von den Bauchmuskeln rückwärts gebogen ist, etwa einen Zoll über den Schaambeinen, bedeckt einen Theil der vordern Seite des Körpers, den ganzen Grund, und fast die ganze hintere Fläche der Blase, und alsdann steigt es wieder hinauf zu der Gebärmutter.

An die Schambeine, und die angränzenden Werkzeuge ist sie hauptsächlich durch Zellensubstanz befestigt.

Die Nähe muß machen, daß dieses Werkzeug und die Geb..rmutter durch Ausdehnung, Krankheit, u. s. w. wechselsweise Einfluß auf einander haben.

Der Mastdarm. (Intestinum rectum.)

Dieser liegt an dem heiligen und Schwanzbeine, womit er durch Zellensubstanz verbunden ist.

Der Hintere, welcher das Ende davon ist, und ihn wie eine Valvel verschließt, befindet sich ungefehr einen Zoll vor der Spize des Schwanzbeins.

Der

Der Zusammenhang des Mastdarms und der Mutterscheide ist schon beschrieben worden.

Von der Mutterscheide aufwärts liegt er hinter dem Bauchfelle, so daß man durch die Mutterscheide sicher eine Durchbohrung in die Höhle des Bauchfells machen kann, um das Wasser der Bauchwassersucht abzuzapfen *).

Der Mastdarm ist von grosser Weite, und wenn er ausgedehnt ist, so reicht er nothwendig bis zu den Achsen des Beckens, und hat einen Einfluß auf den Zustand und die Lage der Gebärmutter und ihrer Scheide, oder jene haben einen Einfluß auf diesen.

Die Brüste. (Mammae.)

Die Brüste, welche mehr oder weniger pyramidenförmig auf der vordern Seite der Brust hervorragen, sind Sammlungen von Milchdrüsen.

Diese zahlreichen Drüsen sind durch Blutgefässe und Zellensubstanz mit einander verbunden.

Die Zellensubstanz bildet eine Art von Bekleidung oder Sack um sie; welche blos an den daran gränzenden Muskel befestiget ist, so daß sie einen Grad von Hin- und Herschieben erlaubt. Fester hängt sie an den gemeinen Bedeckungen, insonderheit der Kreis oder Hof (Areola) um die Warze (Papilla).

Die

*) London communications. Nro. XII.

Die Warze ist ein Bündel von den Aesten der ausführenden Canäle der Milchdrüsen. Sie enthält derselben etwa zwanzig, und hat an ihrer Spize eben diese Anzahl von dazu gehörenden Oefnungen. Die zellichte Materie, welche sie miteinander vereinigt, ist besonders elastisch, und indem sie dieselben zusammen zieht, so verrichtet sie gewissermassen das Geschäft eines Schließmuskels, und verhindert dadurch, daß die Milch nicht wegfliessen kann.

Der Hof ist ganz deutlich voll von Talgdrüsen (Glandulae sebaceae).

Die Milchdrüsen fangen etwa im dreyzehnten oder vierzehnten Jahre in diesem Himmelsstriche an, sich zu entwickeln, und geben den Brüsten eine verhältnißmässige Grösse.

Die Brust- und Oberbauchspulsadern führen den Drüsen Blut zu.

Ihre einsaugenden Gefässe laufen nach den Achseldrüsen.

Diese Werkzeuge leiden wegen ihrer Verrichtung bey der Niederkunft und ihren Folgen mit.

Die schwangere Gebärmutter.

Der anatomische Theil der Entbindungskunst dehnt sich nothwendig auch auf die schwangere Gebärmutter aus.

Die Gebärmutter heißt schwanger, wenn sie das Kind (Embryo, foetus) in sich enthält.

Diesen Zustand nennt man die Schwangerschaft.

In dem Verhältniß, wie das Kind an Größe zunimmt, dehnt sich auch die Gebärmutter nach allen Richtungen aus; jedoch behält sie immer ihre vorige Gestalt *).

Der Grund steigt, so wie die Schwangerschaft fortgeht, allmählig über den Rand des Beckens, und folgt beynahe der Richtung der Achse.

Im vierten Monate befindet er sich über den Schaambeinen **), und zulezt reicht er beträchtlich über dem Nabel, indem er die daselbst liegenden Gedärme hinauf und zur Seite drängt.

Die runden Bänder, welche etwas gespannt sind, erhalten den Grund der Gebärmutter in aufgerichteter Stellung ***).

Die Eyerstöcke werden von ihrem gewöhnlichen Orte in dem Becken weggezogen.

Der Gebärmutterhals steigt allmählig in die Höhe und wird kürzer, seine Höhle erweitert sich verhältnißmässig, und zulezt verschwinden die Hervor-

 ragun-

*) *Albini* tabulae. — *Roedereri* tabulae. — *Hunter's* gravid uterus.

**) *Plenck* elem. art. obstetr. p. 14.

***) *Dionis* Chirurgie.

ragungen ganz und gar, die den innern Muttermund umgeben.

Während dieser Veränderung nimmt die Dicke nicht sehr ab; die Substanz wird jedoch schlaf und schwammicht, und ihre Blutgefässe erweitern sich sehr; dieser Zustand ist einigermassen demjenigen ähnlich, in den die gemeinen Bedeckungen gerathen, wenn sie nach und nach durch eine Geschwulst ausgedehnt werden.

Die fleischichte Gestalt der Substanz der Gebärmutter hat einige Schriftsteller bewogen, sie als ein muskelartiges Werkzeug *) zu betrachten. Dieser Vorstellung kann man aber keinesweges leicht Glauben beymessen, weil sie

1) dem Ansehen der Gebärmutter im ungeschwängerten Zustande,
2) ihrer Verrichtung, und
3) der Analogie

widerstreitet.

Das Kind.

Bey dem Kinde im Mutterleibe sind folgende besondere Umstände zu merken:

1) Die

*) *Hunter's* gravid uterus.

1) Die Nabelschnur.
2) Der Mutterkuchen.
3) Die Häute.
4) Das Geburtswasser.
5) Die Blasenschnur.
6) Das eyrunde Loch.
7) Der Pulsadergang.
8) Der zurückführende Adergang.
9) Die unausgedehnten Lungen.
10) Die Augensternhaut [6]).

Die Nabelschnur.

Die Nabelschnur (Funiculus umbilicalis) besteht hauptsächlich aus

1.) zwey Pulsadern
2.) einer Blutader.

Die Pulsadern sind gerade Fortsezungen der Unterbauchs, oder innern Beckenpulsadern (arteriae hypogastricae, oder iliacae internae), die zurückge-

6) Dahin gehören noch: 11) die verhältnißmässig grössere Brustdrüse (Thymus). 12) Die grössere Leber, nebst ihrer Gallenblase. 13) Die nicht gänzlich in der linken Seite liegende, und ein beträchtliches über die falschen Rippen hervorragende, Milz. 14) Die verhältnißmässig grössern Nebennieren. 15) Der grössere wurmförmige Anhang des Blinddarms; u. s. w. 16) Der abgekürzte Weg des Blutumlaufs. Anm. d. Ueb.

bogen sind, auf jeder Seite der Blase eine. Indem sie vor dem Bauchfell hinlaufen, so nähern sie sich allmählich bey dem Nabel, welcher die Gestalt eines Rings hat.

Diese Pulsadern beym Nabel berühren sich, gehen durch denselben, und laufen schraubenartig längs der Nabelschnur fort, die etwa zwey Fuß lang ist, bis da, wo sie sich in den Mutterkuchen endigen, in welchem sie sich auf einmal in kleine Aestchen vertheilen.

Die Blutader hat ihren Ursprung aus dem Mutterkuchen, an der Stelle, wo die Pulsadern in ihn laufen, und läuft schraubenförmig nach dem Nabel.

Dieses grosse Gefäß geht durch den Nabelring, und läuft hinauf vor dem Bauchfelle nach einer Höhle auf der untern Fläche der Leber, welche man den **Blutbehälter der Pfortader** (Sinus portarum) nennt, wo sie sich mit dem Stamme der Pfortader vereinigt.

Diese drey Gefässe (man findet selten eine Veränderung in ihrer Zahl) sind durch zellichte Materie mit einander verbunden, und von den Bedeckungen überzogen, die ich in der Folge beschreiben werde.

Der Mutterkuchen.

Der Mutterkuchen (Placenta) ist eine mit Gefässen durchwebte Masse, mehr oder weniger cirkelför-

förmig, am dickesten in der Mitte, erhaben und ungleich auf der nach der Gebärmutter zu gekehrten Seite, hingegen etwas hohl, oder beynahe flach, auf der entgegengesezten Seite.

Er wird hauptsächlich von den kleinen Aesten der Nabelpuls- und Blutadern gebildet, welche schön geschlängelt und erhaben auf der nach der Nabelschnur zu gekehrten Fläche zu sehen sind.

Die Lappen, oder Abtheilungen, treffen mit den Stämmen ihrer Gefässe zusammen, wovon sie gebildet werden.

Durch das Einweichen oder Maceriren bekommen sie das Ansehen feiner Franzen oder Fasern.

Die Gefässe des Mutterkuchens und seine Lappen sind durch zellichte Materie mit einander verbunden, welche ziemlich vollkommen, wie eine Haut, die Fläche nach der Gebärmutter zu bedeckt.

Man kann durch Einsprizung dienlicher Flüssigkeiten, insonderheit des Quecksilbers, den Gang und die Bewegung des Bluts darinn vollkommen nachmachen.

Die Häute.

Diese bilden den Sack, in welchen das Kind eingeschlossen ist, und sind einer ausgedehnten Blase ähnlich, die genau die Höhle der Gebärmutter ausfüllt. Es sind ihrer zwey.

1) Das Aderhäutchen (Chorion), welches auswendig, und folglich in Berührung mit der Gebärmutter ist.

Der Zusammenhang desselben mit der Gebärmutter, welche nur schwach ist, wird durch eine zellichte Substanz gebildet, der man den Namen schwammichtes Aderhäutchen (Chorion fungosum) *) gegeben, ja welche man sogar als eine besondere Bedeckung, die von der Gebärmutter herkommt, unter dem Namen Tunica decidua reflexa **) betrachtet hat.

Diese zellichte Substanz enthält niemals das geringste Fett oder Oel, und ist offenbar eine Fortsezung von der Zellenhaut des übrigen Körpers, auf eben dieselbe Art, wie die Nabelgefässe eine Fortsezung von den andern sind.

Eben dieselbe Fortsezung nimmt man zwischen dem Aderhäutchen und der wahren Haut wahr.

Der Mutterkuchen liegt auf der Aussenseite dieses Häutchens, womit er fest zusammen hängt.

2) Das Schaafhäutchen oder Wasserhäutchen (Amnios), welches inwendig, verhältnißmässig dünn, und in Berührung mit dem Aderhäutchen ist, womit es in seinem ganzen Umfange vermittelst einer sehr feinen zellichten Substanz zusammen hängt.

Es

*) *Halleri* elem. physiolog.

**) *Hunter's* gravid uterus. Tab. XXVIII.

Es ist eine Fortsezung der Oberhaut.

Man sieht auf solche Art, daß diese Häutchen ein Theil von den gemeinen Bedeckungen, und der Mutterkuchen und die Nabelgefässe ein Theil des Gefäßsystems sind. Sie sind freylich nicht von Dauer und gehen verloren, aber in diesem Stücke kommen sie mit einigen andern Theilen, den Zähnen, den Haaren u. s. w. überein.

Die Frucht ist, auf solche Art betrachtet, ein vollkommen für sich bestehendes Ding, und man kann mit Recht sagen, daß sie ganz und vollständig ist (totus atque rotundus).

Der Mutterkuchen und die Häute zusammen genommen, werden oft **Nachgeburt** (secundinae, l'arriere faix) genennt.

Sie sind Grundtheile.

Spallanzani, dieser einsichtsvolle und scharfsinnige Naturforscher, hat sie in Gestalt eines durchsichtigen Bläsgens vor der Befruchtung und Bebrütung gesehen *).

Sie scheinen so wesentlich nothwendig zu dem Wachsthume der Thiere, als die Wurzel für die Pflanzen zu seyn.

*) Dissertations relative to natural history, Vol. II. p. 56. 159.

Man hat die Frucht als ein Ey betrachtet *). Diese Vergleichung findet entweder gar nicht statt, oder ist nicht passend.

Das Aderhäutchen und Schaafhäutchen, welche zart und durchsichtig sind, zerreissen gemeiniglich leicht.

Ihre Blutgefässe müssen klein seyn.

Man hat weder Nerven, noch einsaugende Gefässe in ihnen entdeckt.

Das Geburtswasser. (Liquor amnii.)

Dieses, welches man gewöhnlich auch schlechtweg die Wasser nennt, füllt die Höhle des Schaafhäutchens vollkommen an.

Dessen sinnliche Eigenschaften?

Menge?

Quelle?

Bestandtheile?

Veränderungen?

Nuzen? **)

Die Blasenschnur. (Urachus.)

Diese ist ein Canal, welcher gerade von dem Grunde der Harnblase zwischen den Nabelpulsadern hinauf geht, und undurchgängig wird, ehe sie den Nabel erreicht.

Das

*) *Smellie's* midwifery.

**) *Plenck* elem. art. obstetr.

Das eyrunde Loch. (Foramen ovale.)

Dieses ist ein grosses mit einer Valvel versehenes Loch in der Zwischenwand der Herzohren.

Dessen Dauer?

- Nuzen?

Der Pulsadergang. (Ductus arteriosus).

Ist ein kurzer Canal, der einen Weg von der Lungenpulsader zu der grossen Pulsader oder Aorta macht.

Seine Dauer?

Sein Nuzen?

Der zurückführende Adergang. (Canalis venosus).

Dieser Canal geht von dem Blutbehälter der Pfortader zu der Hohlader.

Dessen Dauer?

Nuzen?

Die unausgedehnten Lungen.

Die Lungen, welche nicht ausgedehnt, und verhältnißmässig schwer sind, fallen in Wasser zu Boden, ehe das Athemholen statt hat.

Es folgt nicht, daß das Schwimmen der Lungen in Wasser ein untrügliches Kennzeichen sey, daß das Kind, aus dem sie genommen sind, lebendig geboren sey.

Eine

Eine gehörige Aufmerksamkeit auf diesen Umstand ist von grosser Wichtigkeit in der gerichtlichen Arzneykunst.

Die Augensternhaut. (Membrana pupillaris).

Diese ist ein zartes Häutchen im Augenstern *).

Die Gestalt des Kindes.

Das Kind ist pyramidenförmig; der Kopf, welcher den grössesten Umfang hat, ist der Grund der Pyramide.

Der Rumpf und die Glieder lassen sich durch eine jede Oefnung bringen, durch welche der Kopf gegangen ist.

Die Lage des Kindes.

Die Grösse des Kopfs scheint sich umgekehrt wie das Alter zu verhalten, und steht allezeit in einem grossen Verhältniß mit der Grösse der andern Theile, und kann eine Hauptursache davon seyn, daß derselbe beständig nach unten zu gekehrt ist, und sich über den innern Muttermunde zeigt.

Eine

*) Doctor Gerard zu Liverpool, mein gelehrter Freund, hat neulich eine Inauguraldisputation drucken lassen, in welcher die obigen und andere unterscheidenden Umstände beym Kinde im Mutterleibe genau abgehandelt worden sind.

Eine sehr grosse Menge Geburtswasser, während der ersten Zeit der Schwangerschaft, begünstigt das Schwerwerden des Kopfs, und das Umwickeln der Nabelschnur um den Hals oder die Glieder, und was noch merkwürdiger ist, das Knotenschlagen derselben.

Die Structur der Hirnschale bey der Geburt.

Die Hirnschale besteht aus acht Knochen; diese sind:

Das Stirnbein (Os frontis), welches den Vorkopf bildet.

Zwey Seitenbeine (Ossa parietalia), die den Scheitel und die Flächen zur Seite ausmachen.

Zwey Schlafbeine (Ossa temporum), welche in beyden Schläfen liegen.

Das Hinterhauptsbein (Os occipitis), welches den Hinterkopf, und den hintern Theil des Grundes (Basis) des Kopfes bildet.

Das siebförmige Bein (Os ethmoideum), welches den vordern Theil des Grundes ausmacht, und über der Nase liegt; und

Das keilförmige Bein (Os sphenoideum), das den mittlern Theil des Grundes ausfüllt.

Diese Knochen sind durch Näthe beweglich mit einander verbunden, von denen sieben Stücke besondere Namen bekommen haben.

Die,

Diejenige, welche das Stirnbein und die vordern Ränder der Seitenbeine mit einander verbindet, ist die Kronnath (Sutura coronalis), und erstreckt sich von der einen Schläfe bis zur andern.

Diejenige, welche die hintern Ränder der Seitenbeine mit dem Hinterhauptsbeine vereinigen, ist die Lamdanath (Sutura lamdoidea), und geht hinter dem Schlafbeine auf der einen Seite, bis zu dem damit übereinkommenden Punkte auf der andern Seite. In Ansehung der Richtung kommt sie beynahe mit der Kronnath überein.

Diejenige, welche zwischen den Seitenbeinen von der Kronnath zu der Lamdanath läuft, heißt die Pfeilnath (Sutura sagittalis).

Die, welche die Schlafbeine umgeben, sind die Schlafnäthe (Suturae temporales).

Die, welche das Siebbein einschließt, ist die Siebbeinnath (Sutura ethmoidea); und endlich

Die, welche das keilförmige Bein mit den daran stossenden Beinen verbindet, heißt die keilförmige Nath (Sutura sphenoidea).

Bey der Geburt haben sich diese Näthe noch nicht gebildet; ihre Lagen kann man jedoch deutlich sehen.

Die beyden Enden der Pfeilnath haben einen beträchtlichen Mangel an Knochen, daher nennt man sie die vordere und hintere Fontanelle (Bregmata Fontanellae).

Die

Die Gestalt des Kopfs.

Das menschliche Gehirn, und folglich der Kopf ist eyförmig.

Der Vorkopf ist das kleine, und der Hinterkopf das grosse Ende.

Der lange Durchmesser geht von dem einen Ende zu dem andern; und der kurze, der diesen in rechten Winkeln durchschneidet, vom einen Ohre zum andern.

Die Ausmessungen.

Diese sind verschieden.

Die mittlern sind nach Plenck *) folgende:

	Zoll.	Achtel.
Der lange Durchmesser – –	4	—
Der kurze – – –	3	2

Zwey Hirnschalen, die genau gemessen wurden, hatten folgende:

Bey der ersten.

Der lange Durchmesser – –	4	7
Der kurze – – –	3	6

Bey der zweyten.

Der lange Durchmesser – –	4	4
Der kurze – – –	3	2

Die

*) Elem. art. obstetr.

Die mittlern Ausmessungen.

	Zoll.	Achtel.
Der lange Durchmesser - -	4	5
Der kurze - - -	3	4 *)

Der Umfang hinten aus dem Nacken über den Scheitel ist beynahe ein Cirkel, und kommt mit dem Grunde des Beckens überein.

Die Grösse und Schwere eines neugebornen Kindes.

	Zoll.	Achtel.
1) Seine Länge - - -	18	—
2) Seine Breite bey den Schultern	5	2

3) Die Schwere sechs oder sieben Pfund **).

Mit dem anatomischen Theile der Entbindungskunst sind auch folgende wichtige Operationen verbunden:

1.) Die Anwendung des Catheters;

2.) Das Touchiren, oder Zufühlen.

Die Anwendung des Catheters.

Diese Operation besteht darinn, daß man eine dienliche Röhre, welche ein Catherer heißt, in die Harnröhre und Harnblase bringt, um den Harn abzuzapfen.

Die

*) Die zweyte Hirnschale war von einem Zwillingskinde.

**) *Plenck.* elem. art. obstetr.

Die Gestalt und Größe eines Catheters?

Die Stellung?

Ein Geburtshelfer muß im Stande seyn, den Catheter anzuwenden, ohne die Theile zu sehen.

Das Touchiren.

Diese Operation (Exploratio obstetricia) entdeckt das Daseyn, oder den Grad

1) der Schwangerschaft,

2) der Zeit zur Niederkunft,

3) einer Krankheit.

Man schiebt den Finger vorsichtig nach dem innern Muttermunde*), um den Zustand der Gebärmutter zu erkennen, wobey die Person steht oder liegt.

Eine genaue anatomische Kenntniß ist hier unumgänglich nothwendig.

Der

*) Das Hineinbringen des Fingers in die Mutterscheide ist nicht hinreichend; man muß auch eine Hand auf den Unterleib der Frau legen, um die Höhe, die Lage der Gebärmutter zu erkennen, u.s.w.
Anm. d. Ueb.

Der physiologische Theil der Entbindungskunst.

Der vornehmste Gegenstand, der in dem physiologischen Theile der Entbindungskunst vorgetragen wird, ist die Erklärung der Verrichtungen und des Nuzens der weiblichen Geburtstheile.

Die wichtigsten sind

1.) Die monatliche Reinigung.
2.) Das Zeugungsgeschäft.
3.) Das Gebähren.

Die monatliche Reinigung.

Die monatliche Reinigung ist eine periodische Ausleerung von Blut aus der Gebärmutter.

Dieses

Dieses merkwürdige Geschäft der Einrichtung des weiblichen Körpers, verdient unsere besondere Aufmerksamkeit.

Der Zeitraum.

Die Zeit zwischen zwey auf einander folgenden monatlichen Reinigungen beträgt ungefehr sieben und zwanzig oder acht und zwanzig Tage, so daß sie des Jahrs etwa dreyzehnmal kommt.

Die herausfliessende Flüssigkeit heißt das **monatliche Geblüt** (Catamenia, Menses), weil es alle Monate wieder kommt.

Eine geringe Unregelmässigkeit in Ansehung des Zeitraums, kann wohl mit der Gesundheit bestehen.

Die Menge.

Die Menge ist nach der Leibesbeschaffenheit und andern Umständen verschieden. Ueberhaupt beläuft sie sich auf sechs, acht oder zehn Unzen, und oft noch höher.

Die Eigenschaft.

Es hat eine gesunde, und keinesweges eine verdorbene Eigenschaft *).

*) III. B. Mos. XV, 24. Und wenn ein Mann bey ihr liegt, und es kommt sie ihre Zeit an bey ihm, der wird sieben Tage unrein seyn; und das Lager, darauf er gelegen ist, wird unrein seyn.

Die Dauer.

Eine jede monatliche Reinigung dauert von drey bis acht oder zehn Tagen; so daß sie nach und nach wie ein Tröpfeln, oder Ausschwizen, vor sich geht.

Die Zeit des Lebens, zu welcher sie sich zuerst einstellt, ist wegen des Himmelsstrichs und anderer Ursachen sehr verschieden.

In den südlichen Breiten kommt sie schon im eilften Jahre zum Vorschein.

In diesen und in andern nördlichen Ländern zeigt sie sich erst im vierzehnten, ja zuweilen erst im achtzehnten, oder zwanzigsten Jahre.

Sie ist ein Zeichen, daß das Frauenzimmer mannbar ist.

Die Zeit, da sie verschwindet, ist eben so verschieden, als die Zeit, da sie sich zuerst einstellt; beyde hängen von eben denselben ursprünglichen Ursachen ab. Ein früher Anfang, und ein frühes Aufhören, sind insgemein mit einander verbunden.

Sie hört in unserm Himmelsstriche gegen das fünf und vierzigste oder funfzigste Jahr auf, fast ohne Ausnahme.

Während der Schwangerschaft und des Säugens ist sie unterbrochen; ereignet sie sich auch in der erstern, so kann man sie als eine Krankheit, oder als etwas widernatürliches (Menorrhagia catamenialis), betrachten.

Die

Die Quelle.

Diese sind unstreitig die Pulsadern, welche sich auf der Oberfläche der Haut öfnen, welche die Gebärmutter inwendig bekleidet.

Sie scheinen mit den ausdünstenden Gefässen, die sich in so grosser Menge an allen andern Theilen der Oberfläche befinden, einerley zu seyn, oder eine Aehnlichkeit zu haben.

Einige Schriftsteller haben geglaubt, daß die Gefässe, welche das monatliche Geblüt geben, etwas besonderes in ihrer Structur haben.

Die Zufälle.

Vor dem Monatlichen geht oft her

1.) eine Müdigkeit,

2.) Kopfweh,

3.) Niedergeschlagenheit,

4.) ein geschwinder Puls *).

Die Ursachen.

Es ist schwer, denjenigen Zustand der Gebärmuttergefässe anzuzeigen, welcher die nächste Ursache der monatlichen Reinigung ist.

Eine Vollblütigkeit ist vielleicht allezeit mit im Spiele.

*) Forster's midwifery.

zu entscheiden, ob diese allgemein oder örtlich sey, scheint nicht eine Sache von grosser Wichtigkeit zu seyn, denn der Unterschied ist nur der zwischen einem Ganzen und einem Theile.

Es ist äusserst schwer, die gelegentlichen Ursachen der Wiederkunft des Monatlichen, nach so bewunderns-würdig gleichen Zwischenzeiten, anzugeben.

Eine Verweisung auf die Veränderungen des Mondes ist keine gehörige Auflösung dieser Frage.

Sind sie vielleicht nicht eben dieselben, welche zur gehörigen Jahrszeit das Wachsen, das Blühen, u.s.w. der Pflanzen zuwege bringen?

Der Endzweck scheint zu seyn, die Gebärmutter in einem günstigen Zustande zur Schwangerschaft zu erhalten. Denn vor ihrem Anfange, und nach ihrem Verschwinden, ja so gar während einer merklichen Unregelmässigkeit darinn, findet keine Schwangerschaft statt 7).

Das

7) Wenigstens sehr selten. — Der Nuzen dieses Zuflusses von Blut nach der Gebärmutter, welches man, wenn es sich ausleert, die monatliche Reinigung nennt, erstreckt sich noch weiter. Denn er dient auch zur Ausbildung der Frucht während der Schwangerschaft, und zur Absonderung der Milch beym Stillen.

Anm. d. Ueb.

Das Zeugungsgeschäft.

Die Erzeugung des Kindes im Mutterleibe ist das bewundernswürdigste Geschäft in der Naturgeschichte; daher ist es zu allen Zeiten ein Hauptgegenstand philosophischer Untersuchungen gewesen.

Es ist sehr zu bedauern, daß man keine richtige Erklärung einer so wichtigen Sache machen kann.

Die Erzeugung faßt in sich:

1.) Die Empfängniß.

2.) Die Schwangerschaft.

Die Empfängniß.

Die Empfängniß ist die unmittelbare Bildung oder Belebung der Frucht.

Die Bedingungen.

Die vornehmsten Bedingungen sind:

1.) Die Mannbarkeit.

2.) Gesundheit.

3.) Die Begattung.

Der Ort.

Es scheint gewiß zu seyn, daß die Empfängniß unmittelbar in den Eyerstöcken vorgeht, indem diese die einzigen Saamenwerkzeuge auf Seiten des weiblichen Geschlechts sind.

Die Beweise davon sind:

1.) Die Anschwellung von einem oder mehrern Saamenbläsgen.

2.) Die gelben Körper.

3.) Die Frucht im Eyerstocke.

Die Art und Weise der Empfängniß.

Man hat folgende Theorien erdacht, um diese Erscheinung zu erklären.

1.) Eine Vermischung des Saamens *).

Diese Theorie ist auf eine einsichtsvolle Art von dem Grafen von Büffon unterstüzt worden, welcher annimmt, daß durch die Mischung des Saamens, der seiner Meinung nach voll von organischen oder lebenden Theilchen ist, welche von einem jeden Theile der Eltern herkommen, das neue Wesen nach bestimmten Gesezen der Anziehung entstehe, die vielleicht etwas ähnliches mit der Crystallisation habe **).

2.) Es werden ein oder mehrere Eyer, die sich im Eyerstocke befinden, durch ein oder mehrere kleine

*) Hippocrates und andere verehrungswürdige Alte waren für diese Lehre.

**) Histoire naturelle Tom. II. chap. 4. Herr von Büffon hat viele kostbare und glänzende Versuche gemacht, um seine ihm eigenen Vorstellungen zu erläutern. Es wird mir leid seyn, wenn ich sie nicht recht verstanden, oder übel vorgetragen habe.

ne Thierchen (Homunculi) in dem männlichen Saamen befruchtet*).

3.) Die Grundstoffe der Frucht (Germen, Ebauche) sind in den Eyerstöcken vorhanden, und werden durch den männlichen Saamen, als ein reizendes Mittel, belebt und entwickelt **) [8]).

Diese Hypothesen sind nicht wenig zweifelhaft.

Die erste ist dem Begriffe von Empfängniß am angemessensten, indem sie die augenblickliche Wirkung des Beyschlafs ist.

Die zweyte, welche das Daseyn einer Menge von Thierchen im männlichen Saamen voraussezt, für deren eins oder mehrere das von dem weiblichen Geschlechte hergegebene Ey nur ein Nest, oder einen günstigen Ort zum Wachsthum schaft, ist nicht befriedigend, weil die Erzeugung dieser Thierchen erst erklärt werden muß.

D 5 Die

*) Lewenhoeck, Harvey, Graaf, Swammerdam und andere, sind für diese Meinung.

**) Die Herren Valisnieri, Spallanzani, Bonnet und andere, behaupten diese Meinung. Man sehe die schon angeführten *Spallazani's Dissertations.*

8) Diese Hypothese ist durch die bewundernswürdigen Versuche von Spallanzani, welche er in seinen Experiences pour servir à l'histoire de la generation, beschreibt, fast zur Gewißheit geworden.

Anm. d. Ueb.

Die dritte, welche sich auf einen Grundstof gründet, der schon vorher vorhanden ist, hat eben den Einwurf wider sich, den die zweyte hat; denn es bleibt noch übrig, die Entstehung dieses Grundstofs zu erklären.

Die Aehnlichkeit der Eltern und Kinder, und sogar die Fortpflanzung von Krankheiten von jenen auf diese, lassen sich nicht hinlänglich erklären, wenn man annimmt, daß der Saamen ein blosser Reiz, und keine bildende Materie ist.

Die Empfängniß ist eine belebende Handlung, die am Ende vielleicht von der Anziehung abhängt; wenn daher die Weltweisheit die erstaunliche Mannigfaltigkeit der Organisation und ihrer Wirkungen untersucht, so können wir vernünftiger Weise eine befriedigende Theorie von dieser wichtigen Sache erwarten.

Die Anzahl.

Obgleich der Mensch unter diejenigen Thiere gehört, die nur ein Junges gebären, so hat man doch oft Fälle, in denen eine Frau mehrere Kinder auf einmal zur Welt bringt.

Diese Abweichung geht von zwey bis zu fünf; die kleinsten Zahlen ereignen sich am öftersten *).

Die

*) *Halleri* Physiolog. sect. DCCCCXXIX. „Non raro femina geminos foetus parit; rarius paulo tres, „neque unquam supra quinque.“ Nicht selten bringt eine

Die Zufälle.

1.) Eine zuckende Empfindung in der Gegend der Gebärmutter.

2.) Ein heftiger Drang zum Harnen.

3.) Eine Mattigkeit 9).

Diese Zeichen sind sehr trüglich, und oft nimmt man sie gar nicht wahr *).

Die Schwangerschaft.

Die Schwangerschaft ist das Daseyn einer Frucht in der Höhle der Gebärmutter.

Die Frucht, welche sich in einem Eyerstocke gebildet hat, geht gewöhnlich durch die Muttertrompete in die Gebärmutter, um daselbst ihre gehörige Reife zu erlangen.

Sie geht nicht allezeit auf solche Art weiter, sondern zuweilen bleibt sie im Eyerstocke, in einer Fallopischen Röhre, oder sie fällt in die Bauchhöhle, und

eine Frau Zwillinge zur Welt; etwas seltener drey Kinder, aber niemals über fünf.

9) 4.) Gewisse ungewöhnliche Bewegungen im ganzen Körper. 5.) Eine Betäubung oder Unbewußtseyn gleich nach dem Beyschlafe.

Anm. d. Ueb.

*) *Plenck elem. art. obstetr.*

und man nennt sie eine Frucht ausser der Gebärmutter.

Manchmal nimmt sie nach einer Zerreissung diesen lezten Ort ein, nachdem sie in einer Muttertrompete oder in der Gebärmutter gelegen hat.

Die Dauer.

Das Kind wird gewöhnlich in der Gebärmutter zweyhundert und achtzig Tage, oder neun Sonnenmonate getragen; widrigenfalls sagt man, daß ein Umschlag oder ein Unrichtiggehn sich ereigne *).

Eine kleine Ungleichheit findet jedoch in diesem Stücke wohl statt.

Eintheilungen.

1.) Die erste Hälfte, oder der Anfang der Schwangerschaft.

2.) Die lezte Hälfte.

Der Anfang der Schwangerschaft faßt die drey ersten Monate in sich.

Die Zufälle.

1.) Die Unterdrückung des Monatlichen,
2.) die Anschwellung der Brüste,
3.) Uebelkeit und Erbrechen,
4.) Lüsternheit, verdorbene Eßlust,

5.) ein

*) *Halleri* physiolog. §. 927. — *Plenck* elem. art. obstetr. p. 32.

5.) eine blasse Aussicht,

6.) ein grösserer Umfang der Gebärmutter,

7.) ein in die Höhe gestiegener Muttermund.

Zu diesen kommen in der lezten Zeit oder Hälfte der Schwangerschaft

1.) eine Anschwellung des Unterbauches,

2.) eine Bewegung in der Gegend der Gebärmutter, welche die Frau zwischen dem vierten und fünften Monate wahrnimmt,

3.) ein Flachwerden des Nabels,

4.) ein Verschwinden des Gebärmutterhalses, und des innern Muttermundes,

5.) Magerwerden, worauf eine Erweiterung des Mundes u. s. w. folgt.

6.) Geschwulst in den Füssen, u. s. w.

Einige von denselben sind zweydeutig, wir müssen also nnsere Meynung auf eine grosse Anzahl davon gründen.

Sie bestehen alle in Veränderungen

1.) des ganzen Körpers,

2.) der Gebärmutter,

3.) der daran gränzenden Werkzeuge.

Die Ursachen sind

1.) die Unterdrückung des Monatlichen,

2.) die Ausdehnung der Gebärmutter,

3.) die Zusammendrückung der benachbarten Werkzeuge *).

Im Anfange läßt sich die Schwangerschaft nicht leicht erkennen.

Krank-

*) *Halleri* prim. lin. §. DCCCLXXX. Dieser berühmte und einsichtsvolle Schriftsteller scheint auf eine seltsame Art, einige von den Zufällen der Einsaugung eines Theils von dem männlichen Saamen zuzuschreiben, welcher in der Höhle der Gebärmutter faul werde. Seine Worte sind: „Varias adfectio„nes incommodas nova mater eo tempore patitur, „quas credas esse a resorpto semine masculino, sub„putrido & subalcalino. Fere enim ut ovi rancidi „devoratis particulis ita a conceptione nausea cietur, „etiam potissimum carnium, & vomitus, & pustulae „aliquae erumpunt, dentesve dolent. Majora incom„moda & tumori uteri, viscera abdominis compri„mentis tribuo, & retentis mensibus." Die neue Mutter bekommt um diese Zeit allerhand unangenehme Zufälle, von denen man glauben kann, daß sie von dem eingesogenen halb faulen und alcalischen männlichen Saamen herrühren. Denn beynahe eben so, wie von gegessenen faulen Eyern, wird nach der Empfängniß ein Eckel, insonderheit vor Fleisch, und ein Erbrechen erregt, auch kommen einige Blätterchen zum Vorscheine, und die Zähneschmerzen. Die grössern Zufälle schreibe ich theils der Anschwellung der Gebärmutter zu, welche die Eingeweide im Unterleibe zusammendrückt, theils der Verhaltung des Monatlichen.

Krankheiten, die man irrig für die Schwangerschaft halten kann, sind:

1.) Die Wassersucht,

2.) die Trommelsucht,

3.) eine feste Geschwulst.

Eine Bekanntschaft mit der Lehre von den Krankheiten, oder der Pathologie führt uns zu einer gewissen Erkenntniß.

Die lezte Zeit der Schwangerschaft kann man schwerlich verkennen.

Die Ernährung der Frucht.

Man hat drey Theorien erdacht, um diesen Umstand zu erklären.

1.) Die Verschluckung und Verdauung des Geburtswassers.

2.) Den Lauf des Bluts der Mutter durch die fortlaufenden Gefässe.

3.) Die Einsaugung der Säfte der Mutter durch den Mutterkuchen.

Die lezte erklärt die Erscheinungen am besten, und wird durch die Analogie unterstüzt.

1.) Das Kind lebt noch fort, nachdem das Geburtswasser verdorben, oder ausgeleert ist.

2.) Auch eine Frucht ohne Kopf wächst.

3.) Das Kind bleibt gesund, wenn gleich die Mutter beträchtlich krank ist.

4.) Fort-

4.) Fortlaufende Gefässe, deren man noch keine entdeckt hat, sind nicht nothwendig *).

5.) Das

*) Ich wurde neulich gebetten, die Blutgefässe einer Frau einzuspritzen, welche bey der Niederkunft gestorben war.

Ich bediente mich einer Auflösung vom Leim mit Mennige vermischt, von welcher viele berühmte Zergliederer glauben, daß sie besser in die kleinsten Gefässe dringe, als die meisten andern Zusammensezungen.

Nach einer sorgfältigen Zerlegung zeigte es sich, daß nicht ein Tröpfgen von der Einsprizung in die Gefässe des Mutterkuchens, oder der Nabelschnur gedrungen war, welche ich beyde aufmerksam untersuchte. Einige Klumpen davon fand man zwischen der Gebärmutter und der Oberfläche des Mutterkuchens.

Dieser Umstand ist dem Doctor Monro unrichtig vorgestellt worden, weil er ihn als ein Beyspiel von Einsprizung anführt, welche in den Mutterkuchen und selbst in die Nabelschnur gedrungen sey, um das Daseyn fortlaufender Blutgefässe zu beweisen, die seiner Behauptung nach, zwischen der Gebärmutter und dem Mutterkuchen vorhanden, und die Nahrungsgefässe des Kindes seyn sollen.

Man muß erstaunen, daß ein Mann von seiner grossen Einsicht, so bereitwillig einer so unsichern Erzählung Glauben beymißt. Die Sucht, Systeme zu erdenken, welche mächtig genug ist, die Beurtheilungskraft in den meisten Fällen zu verwirren, kann es nur allein erklären.

Eine

5.) Das Hühnchen im Eye wird auch durch die Einsaugung genährt.

6.) Alle Thiere werden dadurch nach der Geburt ernährt.

7.) Die Kräuter saugen ihre Nahrung aus dem Erdboden und der Luft ein.

8.) Schmarozerpflanzen saugen von andern Pflanzen die Säfte ein.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Kind im Mutterleibe von Zeit zu Zeit eine geringe Menge Geburtswasser einschlucke. Es kann seinen vortreflichen Nuzen haben.

Die Frucht scheint also nicht allein das Vermögen zu haben, seine Speise von der Gebärmutter einzusaugen, sondern sie auch zu verähnlichen und zur Nahrung anzuwenden, denn sie wächst mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit, insonderheit im Anfange ihres Lebens *), so daß ihre Grösse und ihr Gewicht bey der Geburt so beschaffen sind, als ich sie oben angegeben habe.

Der

Eine aufrichtige Liebe zur Wahrheit ist der einzige Bewegungsgrund, warum ich hier diese Anmerkung mache. Ich könnte sonst sehr wohl mit der mir angethanenen Ehre zufrieden seyn, daß es mir in der Kunst einzuspritzen besser gelungen wäre, als irgend einem andern Zergliederer, den ich je gekannt, oder von dem ich gehört habe.

*) *Halleri* physiolog.

Der Umlauf des Bluts.

Ueberhaupt hat das Blut einen eben solchen Umlauf, als bey Erwachsenen.

Die vornehmsten Abweichungen sind:

1.) Der Gang der Bewegung, insonderheit in dem Mutterkuchen, wo derselbe äusserst langsam ist.

2.) Der Lauf des Bluts durch das Herz und die Lungen.

Die Ausleerungen.

Die Nahrung, welche das Kind von der Mutter bekommt, ist schon beträchtlich thierisch geworden, und nach Verhältniß frey von auszusondernder Materie, folglich giebt sie nur eine kleine Menge von

1.) Darmunrath oder Kindspech (Meconium); so lange das Kind im Mutterleibe gesund ist, geht ihm keiner ab.

2.) Harn, der vielleicht ganz in der Harnblase und in der Blasenschnur enthalten ist. Leztere steht gar nicht in Verbindung mit dem Mutterkuchen, oder mit einem Harnhäutchen (Alantois).

3.) Schweiß oder Ausdünstungsmaterie; diese wird mit dem Geburtswasser vermischt, das vielleicht selbst eine Absonderung von der Oberfläche der Frucht ist.

4.) Mephitischen Dünsten, die vielleicht wieder zu der Mutter zurückgehen.

Das Verhalten der Mutter.

Die Lage einer schwangern Frau erfodert offenbar alle Aufmerksamkeit, damit die Frucht gehörig zur Reife kommen möge.

Diese muß hauptsächlich auf das Verhalten, oder auf eine gehörige Einrichtung

1.) Der Luft,

2.) der Diät,

3.) der Leibesbewegung,

4.) des Schlafs,

5.) der Leidenschaften,

6.) der Ausleerungen,

gerichtet seyn.

Die Ueberschwängerung.

So nennt man eine Empfängniß während der Schwangerschaft.

Ihre Möglichkeit wird von verehrungswürdigen Männern angenommen *).

Die Ueberschwängerung kann geschehen

1) in der einzigen und schon schwangern Gebärmutter,

 2) in

*) *Halleri* Physiolog. §. DCCCCXXIX. „Non dubium est, posse secundum foetum concipi, dum prior in utero est;“ Man kann nicht zweifeln, daß noch eine zweyte Frucht empfangen werden könne, wenn die erstere noch in der Gebärmutter ist.

2) in der doppelten Gebärmutter, wenn sie vorher in der einen Höhle schwanger war,

3) in der Gebärmutter, wenn schon eine andere Frucht ausser der Gebärmutter vorhanden ist *).

In diesem Stücke sind viele Betrügereyen vorgegangen.

Misgeburten.

Eine Misgeburt ist eine ungewöhnliche Bildung der Frucht im Mutterleibe.

Spiele der Natur, oder Abweichungen von der gewöhnlichen Structur, die zum Glück selten sind, können seyn:

1) ein Mangel des Kopfs, des Mundes, der Ohren, der Arme u. s. w.

2) ein doppelter Kopf (caput bicephalum), ein doppelter Körper (gemini concreti), zu viele Arme **) u. s. w.

3) eine

*) *Plenck* elem. art. obstetr. p. 90.

**) *Lindsay of Pitscottie's* History of Scotland. p. 160.

„Es wurde ein Kind geboren, das man für einen Knaben hielt; aber von dem Unterleibe herauf, bestand es aus zwey Personen, mit allen Gliedern, die zu zwey Körpern gehören, zwey Köpfen „mit ihren Augen und Ohren, und mit vier Händen. Die beyden Körper waren mit den Rücken „an einander gewachsen. Hingegen von dem Unterleibe

3) eine Verwachsung des Hintern u. s. w. (anus imperforatus &c).

„leibe, nach unten zu, waren sie nur eine einzige Per„son, und man konnte nicht sehen, zu welchem von „den beyden Körpern die Beine und die Geburts„theile gehörten. Dem ohngeachtet gab Seine Ma„jestät der König Befehl, daß man viele Mühe und „Fleiß auf die Erziehung dieser beyden Kinder in ei„ner Person anwenden sollte, und er ließ sie ernäh„ren, und ihnen Unterricht im Singen und Spie„len auf musikalischen Instrumenten geben. Da„durch lernten sie auf beyden Seiten spielen und „singen, das eine den Discant, und das andere den „Tenor; welches sehr angenehm anzuhören war. „Alle Leute welche sie sahen, wunderten sich, daß „sie verschiedene und mancherley Sprachen reden „konnten, nemlich Lateinisch, Französisch, Italiänisch, „Spanisch, Holländisch, Dänisch, Englisch, und „Irisch. Diese beyden Körper lebten lange zusam„men, bis ins acht und zwanzigste Jahr. Der ei„ne starb lange vor dem andern, welches dem an„dern schmerzhaft war; weshalb viele ihn auch auf„zumuntern suchten. Er antwortete aber, wie kann „ich aufgemuntert seyn, da ich mein wahres Fleisch „und Blut als eine todte Last auf meinem Rücken „trage, die sonst mit mir zu singen und zu spielen „gewohnt war. Wenn ich betrübt war, so konnte „mein Bruder mich trösten, und ich konnte ihm eben „das thun. Aber nunmehr habe ich nichts mehr, „als den Kummer, daß ich eine todte, kalte, übel„riechende Last auf meinem Rücken tragen muß, wel-

4) das Zusammenwachsen der Finger, u.s.w.

5) eine üble Bildung der Lippe, der Füsse u. s. w. nemlich Hasenscharten, krumme Füsse u. s. w.

Die

„che mir auf dieser Welt alles irdische Vergnügen „nimmt. Daher bitte ich auch den Allmächtigen, „mich von diesem Leben zu befreyen, damit wir in „die Erde gelegt, und verwandelt werden, aus der „wir gekommen sind.“

„Es wurde noch ein anderes Kind geboren, wel„ches beyde Geschlechtszeichen, männliche und „weibliche an sich hatte, wobey jedoch das männli„che Geschlecht das herrschende war. Weil aber „seine Leibesbeschaffenheit und Bildung eine Frauens„person vorstellten, so schlief er in einem Hause „in Linlithgow mit des Manns Tochter in einem „Bette, und machte, daß sie schwanger wurde. Da „dieses im Lande bekannt wurde, und die alten Frauen „hörten, daß dieses Mädchen auf solche Art hinter„gangen war; und da sie sich beleidiget fanden, „daß diese Misgeburt sich immer für eine Frauens„person ausgab, da sie doch wirklich eine Manns„person war, so klagten sie dieselbe vor Gerichte „an, und trieben die Sache so weit, daß sie we„gen dieser schändlichen That lebendig verbrannt „wurde.“

Eine Kaufmannsfrau auf Robertsbridge in Sussex wurde von Herrn **Noakes**, Wundarzte und Geburtshelfer daselbst, von einem Kinde entbunden, das zwey Köpfe, vier Schenkel, vier Beine und vier Füsse, aber nur einen einzigen Leib hatte. Es ist weiblichen Geschlechts, und nach der Beschreibung die wir davon bekamen, einem Kinde etwas ähnlich, welches zu Uchaton in Flandern geboren war,

und

Die Ursachen.

Ehe die Erzeugung eines vollkommenen Thiers nicht gehörig erklärt ist, würde es sehr ungereimt seyn, eine Theorie über die Misgeburten vorzutragen.

Daß man sie in einigem Grade der Einbildungskraft der Mutter zuschreibt, ist nicht allein lächerlich, sondern auch gefährlich; denn man trift ja dergleichen unter vierfüssigen Thieren, Vögeln, und andern Classen von Thieren, ja selbst unter Pflanzen an.

Das Gebähren.

Dieses ist die Heraustreibung der reifen Frucht aus der Gebärmutter.

Dieser Ausgang und die damit verbundenen Zufälle sind die wichtigen Gegenstände der Entbindungs-

und von Aristoteles beschrieben worden ist. Wir hören, man habe einige unbedeutende Zeichen von Leben in einen Kopfe entdeckt, als es zur Welt kam, die aber fast augenblicklich wieder verschwanden.

Van Döwern hat eine Abhandlung von Misgeburten verschiedener Art geschrieben.

Walter hat eine Zergliederung von einem doppelten Kinde drucken lassen. — Man sehe Observat. anatom.

Auch **Monro**. — Man sehe sein Nervous System.

kunst. Hier haben wir sie jedoch bloß physiologisch zu betrachten.

Die Zufälle.

Vor dem Gebären geht her:

1.) Ein schleimichter Ausfluß.

2.) Eine unangenehme Empfindung in der Gegend des innern Muttermundes.

3.) Eine veränderte Gestalt des Unterleibes.

4.) Ein häutiger Zustand des innern Muttermundes.

5.) Eine Erweiterung des innern Muttermundes.

6.) Eine Erschlaffung der Mutterscheide und der äussern Schaam.

Es ist begleitet mit

1) Schmerzen im Kreuz, und in den benachbarten Theilen, die zu gewissen Zeiten zunehmen, und welche man Wehen nennt.

2) Einem Drange, oder einem Drucke nach unten zu, welcher den Schmerz begleitet, und damit im Verhältniß steht.

3) Einer Spannung des Unterleibes, und einer Zurückhaltung des Athems während der Wehe.

4) Herumziehenden Schmerzen in der Gegend des Beckens, wann der Körper bewegt wird.

5) Einem Drange zum Harnen und zu Stühle zu gehen, selbst wenn keine Versammlung von Harn und Darmunrath da ist.

6) Einer Erweiterung des innern Muttermundes, die während einer Wehe zunimmt, so daß man das Aderhäutchen fühlen kann.

Wehen, die sich nach dieser Beschreibung nicht richten, heissen falsche **Wehen** (Dolores spurii).

Wenn sich wahre und falsche Wehen unter einander einstellen, so nennt man sie **gemischte Wehen** (Dolores mixti).

Die Ursachen.

Das Gebähren stellt sich mit bewundernswürdiger Genauigkeit nach dem Verlauf der Dauer der Schwangerschaft ein, ungeachtet der sehr verschiedenen Grössen der Mütter und der Kinder.

Einen geringen Grad von Abweichung bemerkt man jedoch zuweilen *).

*) *Halleri* physiolog. §. DCCCCXXVII. „Tempus partus nonis solaribus mensibus emensis ingruit, in omnibus animalibus perinde definitum, etsi aliquot septimanis per suas causas, aut accelerari potest, aut retardari, &c." Die Zeit der Geburtsarbeit stellt sich nach Verlauf von neun Sonnenmonaten ein, und bey fast allen Thieren ist sie bestimmt, ob sie gleich durch ihre Ursachen einige Wochen beschleunigt, oder zurück gehalten werden kann.

Wenn die Geburtsarbeit sich früher einstellt, so nennt man sie eine zu frühe Niederkunft (Partus praematurus).

Kommt sie später, so heißt sie eine zu späte Niederkunft (Partus serotinus) *).

Die Ausdehnung der Gebärmutter ist die befördernde Ursache; aber in vielen Fällen scheint dieselbe nicht da zu seyn, und es ist schwer, andere zu entdecken [10]).

Die Ausdehnung ist ein Reiz, welcher dem Reize des Darmunraths in dem Mastdarme ähnlich ist.

Die zum Athemholen dienenden und die Bauchmuskeln werden stark in Wirksamkeit gesezt, wodurch die Gebärmutter zusammen gedrückt, und der innere Muttermund erweitert wird.

Dies

*) *Plenck* elem. art. obstetr.

10) Gegen die Meinung, daß die Ausdehnung der Gebärmutter die bestimmende Ursache der Geburt sey, lassen sich wichtige Einwürfe machen. Die Gebärmutter entledigt sich ja auch kleiner Klumpen geronnenen Bluts u. s. w. welche sie bey weiten nicht so stark ausdehnen, als ein ausgebildetes Kind. Auch erfolgt die Geburt in solchen Fällen, da das Kind todt ist, oft nicht eher, als nach Verlauf des neunten Monats, obgleich dasselbe in den lezten Wochen der Schwangerschaft nicht mehr zunahm, und folglich die Gebärmutter in keinem höhern Grade ausdehnen konnte. Anm. d. Ueb.

Dies macht eine Geburtswehe aus.

Der Schmerz, welcher das Klagen oder Schreien verursacht, ist die Wirkung der Ausdehnung.

Das Vermögen der Gebärmutter sich zusammen zu ziehen, welches vergleichungsweise nur schwach ist, ist nicht so wirksam, als man gemeiniglich annimmt *).

Es ist keinesweges einer Muskelkraft ähnlich.

Der Fortgang.

Die Geburtswehen werden immer häufiger und stärker, und treiben den Kopf oder einen andern Theil des Körpers des Kindes nach dem innern Muttermunde zu.

Die Häute werden insonderheit, während der Wehen, etwas gespannt, wie eine mit Wasser angefüllte Blase, und durch den innern Muttermund vorgedrängt, der nun beträchtlich geöfnet ist.

Werden sie um diese Zeit nicht unterstüzt, so plazen sie, und das Geburtswasser wird plözlich ausgeleert,

*) *Halleri* physiolog. §. DCCCXXVII. „Uterus contractili vi foetum constrictus urget, qui solus etiam absque nixu matris, foetum nonnumquam expellit.“ Die Gebärmutter treibt vermöge ihrer zusammenziehenden Kraft die Frucht heraus, und sie kann ganz allein ohne Anstrengung der Mutter sie zuweilen heraus schaffen.

leert, welches die Frauen das Springen der Wasser nennen.

Nach der Zerreissung der Häute, nehmen die Wehen die meiste Zeit immer zu; denn der Kopf, welcher der Theil ist, der sich gewöhnlich zeigt, drängt näher auf den innern Muttermund, und erregt auf solche Art einen stärkern Reiz.

Der Kopf geht, mit seinem Scheitel unten, und dem Gesichte nach der Seite der Mutter zu gekehrt, durch den Rand des Beckens, und man sagt alsdann, daß er sich im Becken befinde.

Es stellen sich häufige Schauderanfälle ein.

Der Widerstand hinten und auf den Seiten des Beckens, wegen der Tiefe, treibt den Scheitel, nach der äussern Schaam zu, und das Gesicht in die Aushöhlung des heiligen Beins.

Der Scheitel dehnt bald die Schaam und das Mittelfleisch, wie eine grosse Geschwulst, aus, so daß der Hintere erweitert, und der Mastdarm ausgeleert wird.

Der Scheitel bewegt sich vorwärts und aufwärts; das Gesicht kommt vor dem Mittelfleische, als einer grossen Valvel hervor, und auf solche Art wird der Kopf geboren.

Das Schreyen der Mutter, während dieses Ausgangs, ist äusserst stark, und drückt die heftige Angst aus, welche sie leidet.

Der

Der Leib und die Glieder werden zufolge der fortdauernden Zusammenziehungen auch bald herausgetrieben.

Das Kind verhält sich während der Geburtsarbeit ganz leidend; folglich geht sie eben so leicht vor sich, wenn es todt ist, als wenn es lebt.

Nach der Heraustreibung des Kindes, leert sich auf einmal etwa ein Pfund Blut aus, welches sich, während des leztern Theils des Geburtsgeschäfts, allmählig aus den Gebärmuttergefässen ergossen zu haben scheint.

Das Geburtsgeschäft ist nicht vollendet, als bis die Nachgeburt ausgeleert ist, denn diese ist ein Theil von dem Systeme der Frucht.

Der Mutterkuchen, der schon etwas los geworden ist, ehe das Kind herausgetrieben wurde, lößt sich allmählig gänzlich ab, und wird hauptsächlich durch die Zusammenziehung der Gebärmutter herausgetrieben.

Dieses geschieht nicht immer mit gleicher Geschwindigkeit; die meiste Zeit in einer oder zwey Stunden; und es folgt darauf eine Ausleerung von Blut, welches die vorher verlorne Menge oft noch übertrift.

Dieser Blutfluß giebt sich allmählig, und die meiste Zeit verschwindet er innerhalb zwey oder drey Tagen.

Man nennt ihn die Geburtsreinigung (Lochia).

Das Geburtsgeschäft wird auf solche Art gemeiniglich innerhalb zwölf Stunden, eines Tages, oder anderthalb Tage beendigt.

Man nennt sie langwierig wenn sie zwey Tage lang dauert.

Wann die Geburtsreinigung nachgelassen hat, so fangen die Brüste an, mehr oder weniger schmerzhaft, hart und geschwollen zu seyn, und zuweilen stellt sich ein Fieber, (das Milchfieber, febris lactea) ein.

Dieser Erfolg rührt von der Veränderung der Milchdrüsen her, die nun auf einmal zu ihrer Verrichtung kommen.

Die Behandlung der Mutter.

Wenn das Geburtsgeschäft auf die beschriebene Art vor sich geht, so ist es in allem Betracht eine gesunde Verrichtung.

Der Geburtshelfer muß die Mutter nicht als krank betrachten, und sich einbilden, daß die Kunst vonnöthen sey.

Man muß aber doch zugeben, daß eine gehörige Behandlung das Kindbett nicht allein weniger beschwer-

schwerlich, sondern auch weniger gefährlich macht, als es sonst seyn möchte.

Die Kindbettstube.

Diese muß groß und mit guter Luft versehen seyn; zu gleicher Zeit muß man sie dicht und warm machen können.

Das Bett.

Dieses muß sich leicht von einem Orte zum andern bewegen lassen.

Wenn die Matrazen nicht zu locker, und auf der obern Seite mit Oeltuch bedeckt sind, so ist dieses, wie man leicht einsieht, von grossem Nuzen.

Leichte und zusammengelegte Betttücher erlauben die nothwendigen Veränderungen.

Die Kleidung.

Diese muß so beschaffen seyn:

1.) daß sie wärmt,

2.) daß sie leicht ausgezogen werden kann.

Die Stellung.

Diese kann bestehen:

1.) im Sizen auf einem Stuhle von besonderer Figur *),

2.) im

*) Heister, Plenck und andere haben uns Abbildungen von Geburtsstühlen geliefert.

2.) im Knieen auf ein Bett,

3.) im Liegen auf dem Rücken, so daß der Hintere über den Rand des Betts hervorsteht,

4.) im Liegen auf der Seite, mit dem Knien aufwärts gezogen, und dem ganzen Körper im Bette, und mit den Betttüchern zugedeckt.

Die Diät.

Diese muß leicht, und gut zu verdauen seyn.

Eine Menge einfaches, schwaches, kaltes Getränk ist eben so dienlich und angenehm, wegen des Durstes, der durch die Anstrengung, das Schreien, u. s. w. verursacht wird.

Die Wärme.

Der gewöhnliche Grad ist der beste.

Die Aussonderungen.

Man muß auf den Zustand

1.) der Harnblase,

2.) des Mastdarms

Acht geben.

Die Entbindung.

Man muß so wenig thun, als möglich ist. Geschäftigkeit ist den Frauen nicht allein unangenehm, sondern auch schädlich.

Nach-

Nachdem man den Fortgang der Geburt durch Zufühlen erfahren hat, so ist es unschicklich, diese Operation oft zu wiederholen.

Eine mässige Unterstüzung des Mittelfleisches, wenn es sehr ausgedehnt ist, ist zwar vielleicht nicht durchaus nothwendig, aber doch auch nicht schädlich.

Das Ziehen beym Kopfe, um die Geburt zu beschleunigen, ist so wohl unnöthig, als schädlich. Es ist hinreichend, das Kind zu unterstüzen, und in Empfang zu nehmen.

Diese Bemerkung läßt sich auch vollkommen bey der Nachgeburt anwenden.

Es scheint unnatürlich und grausam zu seyn, die Mutter während des ganzen Geschäfts im Bette fest zu halten. Im Gegentheile werden ihre Leiden durch Aufstehen und sanftes Gehen einigermassen gelindert.

Das Zusammenpressen des Unterleibes durch Windeln oder Binden scheint von der Natur nicht erfordert zu werden. Wenn man es ja thun will, so muß es ganz locker geschehen.

Ein leidendes Verhalten, oder die Enthaltung von aller Anstrengung eine beträchtliche Zeit lang, ist in jedem Betracht heilsam *).

Die

*) In dem Entbindungshause in Edinburg ist das Geburtsbett so eingerichtet, daß die Person eine gehörige

Die Nachwehen.

Diese sind von verschiedener Heftigkeit.

1.) Ihre Ursache?

2.) Die Mittel dagegen?

Die Behandlung des Kindes.

Man muß das Kind in eine ungezwungene Lage legen, so, daß es gehörig Athem hohlen kann, welches nunmehr unumgänglich nothwendig zu seinem Leben ist.

Die Umstände, welche es bisher unnöthig machten, und die Ursachen seiner Nothwendigkeit, unmittelbar nach der Geburt, sind Punkte, die, ungeachtet der Bemühungen der grössesten Physiologen, noch viele Erläuterung erfodern.

Die Nabelschnur.

Dieser Theil, der auf einige Zeit für den Blutumlauf im Kinde nothwendig war, und ohne Zweifel von selbst abfallen würde, wird abgesondert, wenn man ihn vorsichtig etwa einen oder zwey Zoll vom Nabel unterbindet, und ein wenig über der Unterbindung abschneidet *).

Das

rige Zeitlang nach der Entbindung darauf liegen kann, als wenn sie in einem gewöhnlichen Bette läge.

*) *Plenck*, elem. art. obstetr. p. 67. Er empfiehlt, die Unter-

Das übrige davon, welches in einem weichen Lappen gewickelt, und auf den Bauch gelegt wird, fällt in ein paar Tagen ab.

Man kann den Nabel einige Zeit lang nachher mit etwas Charpie bedecken, die mit ungesalzener Butter, oder mit Oel bestrichen ist *).

Die Besichtigung.

Hierunter verstehe ich eine sorgfältige Untersuchung der Theile, insonderheit der Oefnungen, um im Falle einer übeln Bildung zur rechten Zeit helfen zu können.

Hülfsmittel.

Es ist sehr gewöhnlich, daß man undienliche Mittel, sowohl äusserlich als innerlich, anwendet; so reibt man die Kopfhaut mit Spiritus; und innerlich giebt man Salz und andere dergleichen Mittel, um das Kindspech abzuführen.

Die Natur hat aber selten solche Mittel nöthig; sie müssen daher schaden; denn die Veränderungen,

F 2 de-

Unterbindung fünf oder sechs Zoll vom Nabel zu machen.

*) Mir ist ein Fall bekannt, in welchem nach der Absonderung des abgestorbenen Stücks der Nabelschnur ein Blutfluß entstand, den man kaum hemmen konnte. Er fiel wirklich am Ende tödlich aus.

denen das Kind unterworfen wird, müssen stuffenweise vor sich gehen *).

Es ist hinreichend, die Unreinigkeiten mit lauwarmen Wasser abzuwaschen; und selbst dieses ist nicht allezeit nothwendig 11).

Die Kleidung.

Diese, welche nur aus ein paar Stücken weichen Zeuges bestehen, und gehörig wärmen muß, darf keinen unnöthigen Zwang oder Druck ausüben, und muß mit der grösseſten Vorsicht und Behutsamkeit angelegt werden.

Das Säugen.

Die Speise des Kindes ist die Muttermilch, welche ihm so bald als möglich gereicht werden kann.

Dieses Verfahren ist gleich vortheilhaft für die Mutter und das Kind.

Wenn

*) *Gregory's* comparative View.

11) Das Abwaschen des neugebornen Kindes kann wohl niemals unnöthig seyn, da durch den vielen Schleim, womit es bedeckt ist, die Schweißlöcher dergestalt verstopft sind, daß nothwendig üble Folgen daraus entstehen würden, wenn das Waschen unterbliebe.
Anm. d. Ueb.

Wenn die Nothwendigkeit das Kind der natürlichen Nahrung beraubt, welche ihm die Mutter geben sollte, so muß man ihm eine gute Amme geben.

Die Eigenschaften derselben sind:

1.) Die Jugend,

2.) Gesundheit,

3.) gute Brüste,

4.) eine starke Absonderung der Milch,

5.) Wachsamkeit.

Kuhmilch, schwache Suppen u. s. w. können im Fall der Noth statt der Menschenmilch genommen werden.

Man muß sie in geringer Menge nach gehörigen Zwischenzeiten geben.

Das Großziehen der Kinder ohne Säugen hat, so weit meine Erfahrung reicht, in diesem Lande nicht gelingen wollen. Die meisten Kinder sterben daran. Es kann auch wirklich eine so starke Abweichung von dem Gange der Natur nicht ohne Schaden seyn.

Das Entwöhnen.

Das Säugen wird überhaupt zu sehr abgekürzt, und man verfährt dabey gegen die oben angeführten heilsamen und allgemeinen Grundsätze.

Das Entwöhnen (Ablactatio) muß nach und nach geschehen, damit die Verdauungswerkzeuge gewohnt werden, eine Speise bey sich zu behalten, die viel weniger thierisch ist, als die Milch, auf welche sie bisher hauptsächlich gewirkt haben.

Ein Mangel an Aufmerksamkeit auf diesen Umstand hat zu oft tödliche Folgen.

Der pathologische Theil der Entbindungskunst.

Der pathologische Theil der Entbindungskunst faßt die Geschichte und Heilart eines jeden Zufalls in sich, der mit dem Kindbette verbunden ist, welches man als eine Krankheit betrachten kann.

Die Arten der Geburten.

I.) Die gewöhnliche,

II.) Die ausserordentliche.

Die leztere läßt sich wieder eintheilen:

A. In die langwierige.

B. In die widernatürliche.

Die gewöhnliche Geburt *).

Diese ist, wenn sich der Scheitel zuerst zeigt, und der Ausgang geschwind und glücklich erfolgt.

 Sie

*) Gleichbedeutende Benennungen sind die natürliche Geburt (Partus naturalis).

Sie ist eine gesunde Operation, und ist schon im physiologischen Theile betrachtet worden.

Die ausserordentliche Geburt *).

Diese ist eine Geburt, welche merklich von der gewöhnlichen abweicht.

A. Die langwierige Geburt **).

Eine solche Geburt dauert ungewöhnlich lange, wenn sich gleich der Scheitel zeigt.

Die Ursachen.

Von Seiten der Mutter:

1.) Ein schiefes Becken,
2.) Steifigkeit,
3.) schiefe Lage,
4.) Mangel an Wehen,
5.) ein Polyp,
6.) Wassersucht,
7.) Ausdehnung,
8.) Entzündung,
9.) Krämpfe,
10.) ein Bruch,
11.) üble Bildung,
12.) Schwäche.

Von

*) Dystocia, Atocia, partus difficilis, nonnaturalis.

**) Partus laboriosus, nonnaturalis. *Smellie, Osborn.*

Von Seiten des Kindes:

13.) Ungestaltheit,

14.) Geschwulst,

15.) die Häute,

16.) die Nabelschnur.

Sie erfodern die genaueste Untersuchung, damit man sie durch ein vernünftiges und dienliches Verfahren heben, und ihren Wirkungen vorbeugen könne.

Einige davon sind sehr zu fürchten, und sezen den Geburtshelfer in die äusserste Verlegenheit.

1.) Ein schiefes Becken.

Hierunter verstehe ich eine widernatürliche Gestalt der Knochen des Beckens, wodurch die gewöhnlichen Ausmessungen desselben kleiner werden.

Die Zufälle.

1) Eine Krümmung des Rückgrads und der Beine.

2) Die Anhaltung des Kopfs des Kindes im Beckenrande, wenn gleich die Wehen heftig gewesen sind.

3) Eine Anschwellung der Kopfhaut, in Gestalt eines Zuckerhuts.

4) Die Engigkeit des Beckens.

Man erkennt sie durch das Gesicht, durch das Touchiren, und durch innerliches und äusserliches Messen.

Das leztere thut man:

1.) Mit der Hand,
2.) mit einem blossen Maaßstabe *),
3.) mit einem Beckenmesser **).

Die Ursachen.

1.) Die Gelenkknüpfung, oder englische Krankheit (Rhachitis).

2.) Der Gliederfluß (Rheumatismus).

Die Art und Weise.

Das Becken ist oben im Rande am häufigsten in seinem geraden Durchmesser enger, wegen der Her-

*) Ich habe mir einen Maaßstabe von Zollen und Achteln an dem weiblichen Catheter gezeichnet, um den geraden Durchmesser zu messen: auf solche Art hat dieses Instrument einen dopelten Nuzen.

**) Herr Coutelay zu Paris hat einen innerlichen Beckenmesser erfunden, um den geraden Durchmesser zu messen. Man sehe sein Kupfer.

Herr Professor Stein zu Hessencassel hat einen äusserlichen erfunden.

Ich habe einen allgemeinen erfunden, womit man innerlich und äusserlich nach allen Richtungen bequem und genau messen kann.

Hervorragung des heiligen Beins, oder wegen der Schaambeine, oder wegen beyder zugleich, wenn sie ungewöhnlich nach der Achse zu hervorstehen.

Im Grunde hingegen kann das Becken in einem oder beyden Durchmessern durch die wechselseitige Näherung der entgegengesezten Punkte enger werden.

Der Grad.

Die Menge des Verlustes ist verschieden.

In einigen Fällen ist nicht ein Zoll breit von dem kurzen Durchmesser verloren *).

Mit Genauigkeit kann man ihn nur durch den Beckenmesser erfahren, welcher daher ein Instrument von dem grössesten Nuzen ist.

Die Folgen.

Eine langwierige Geburt ist die nothwendige Folge von der Engigkeit des Beckens.

Der Durchgang eines vollkommenen lebendigen Kindes wird unmöglich, wenn der gerade Durchmesser unter drey Zoll ist **).

Andert-

*) Essays and cases in surgery, die ich vor kurzer Zeit herausgegeben habe.

**) Ich will den Grad bis zu welchem der Durchgang unmöglich ist, so niedrig als möglich annehmen.

Man hat einen etwas höhern angenommen. „La diametre, qui traverse la tete d'un enfant à sa naissance

Anderthalb Zoll sind ein Raum, der bloß die Herausziehung des Kindes stückweise erlaubt, wenn man die Instrumente auch noch so geschickt gebraucht *).

Das Verfahren.

Die Art zu helfen, muß einsichtsvoll nach den Umständen eingerichtet werden, nachdem man vorher alles sorgfältig untersucht hat.

So lange als die Geburt des lebendigen Kindes möglich ist, muß man ein jedes hartes Verfahren vermeiden. In der That, ehe die Wehen, welche oft noch unerwartet einen glücklichen Ausgang bewirken, nicht ihre völlige Stärke bekommen haben, ist ein jeder Versuch, das Kind herauszuziehen, zu voreilig.

Wenn die heraustreibende Kraft offenbar zu schwach ist, so kann man vorsichtige Hülfe leisten.

1.) Mit der Hand,

2.) mit dem Hebel,

3.) mit der Zange.

1.) Mit

sance a pour le moins trois pouces un quart." Der Durchmesser, welcher den Kopf eines Kindes bey der Geburt durchläßt, hat aufs wenigste drey und einen Viertel Zoll. *Alphonse le Roi* Recherches sur la section du Pubis.

*) *Osborn* on laborious parturition.

1.) Mit der Hand.

Man bewege den Kopf, der in den Rand des Beckens eingekeilt ist, von einer Seite zur andern mit den Händen, die man wechselsweise hineinbringt.

2.) Mit dem Hebel *).

a.) Dem gemeinen oder steifen Hebel **).

b.) Dem lebendigen oder biegsamen Hebel ***).

Nachdem man denselben mit lauwarmen Wasser, oder auf andere Art gelinde erwärmt, und mit süssem Oel, Pomade oder Butter bestrichen hat, so schiebt

*) Der Hebel (Vectis) ist uneigentlich so genannt; denn er ist mehr einer Hand, als einem ordentlichen Hebel ähnlich.

**) Der gemeine Hebel scheint von Roonhuysen erfunden zu seyn; man sehe die Memoires de l'academie royale de chirurgie 8vo. Tom. XVI.

***) Ich habe einen Hebel erfunden, der sich, wenn man eine Schraube umdreht, gerade machen läßt, um ihn leichter hineinbringen zu können.

Er nimmt wieder eine Krümmung an, die genau mit der Erhabenheit des Theils des Kindes in Verhältniß steht, an welchen man ihn anlegt, folglich ist sein Druck mehr getheilt, und weniger gefährlich.

Ich habe mir die Freyheit genommen, ihn den lebendigen Hebel zu nennen, weil seine Bewegung der Bewegung der Finger gleicht.

schiebt man ihn längs der Hand (die vorher hinein gebracht seyn muß, um zum Leiter zu dienen) mit seiner Aushöhlung nach der Achse des Beckens zu hinein, bis er den Kopf, oder einen andern Theil, auf den man ihn anwenden will, gewiß berührt, aber so, daß kein Theil der Mutter dazwischen komme, und man sicher damit operiren könne.

Die Kraft oder das Ziehen muß nach der Richtung der untern Achse des Beckens geschehen.

Im Anfange muß es sehr gelinde, und nach gewissen Zwischenzeiten wiederholt geschehen, so, daß man die Wehen gleichsam nachmacht.

Die Kraft, so man damit ausüben kann, ist sehr groß, und zu gleicher Zeit kann man seinen Gebrauch weiter ausdehnen, als den Gebrauch der Zange; denn man kann sich desselben in einem jeden Zeitpunkte des Fortgangs bedienen.

Man legt ihn wechselsweise auf beyden Seiten an, oder hilft auf der andern Seite mit der Hand, oder einem andern Hebel.

3.) Mit der Zange.

Dieses Instrument ist zwey Händen ähnlich, womit man den Kopf faßt, um ihn sicher heraus zu ziehen.

Seine Wirkung ist am vortheilhaftesten, wenn der Kopf so weit vorwärts gerückt ist, daß das

Ge-

Gesicht in der Aushöhlung des heiligen Beins liegt *).

Man bringt die Zange auf eben die Art hinein, wie den Hebel, das eine Blat zuerst, und dann das ande-

*) Hippocrates gedenkt einer Zange zur Herausziehung des todten Kindes.

Albucasis beschreibt eine zur Herausziehung eines lebendigen Kindes.

Chamberlain war der erste unter den Neuern, welcher dies Instrument allgemein in Gebrauch brachte.

Smellie gab ihm eine bessere Gestalt.

Levret gab ihm eine Seitenkrümmung, die einigermassen mit der Krümmung der Achsen des Beckens übereinkommt.

Leak that noch ein drittes Blatt hinzu; man sehe seine introductory Lecture.

Ich habe den Handhaben eine Schraube beygefügt, wodurch verhindert wird, daß sie nicht ganz zusammengehen können, und folglich der Kopf keinen Schaden leidet.

Auch habe ich die Art und Weise, die Blätter mit einander zu vereinigen, oder zu verschliessen, verbessert, und der Möglichkeit vorgebeugt, die Theile der Mutter zu fassen und zu verwunden, oder das Kind zu quetschen.

Endlich habe ich auch dieses Instrument nach der Art des lebendigen Hebels eingerichtet, und es daher auch eine lebendige Zange genannt; diese Verbesserung ist in manchen Fällen sehr wichtig.

andere, und wenn sie gehörig angelegt sind, so bindet man die Handhaben zusammen *).

Diese Instrumente, wenn sie auch noch so künstlich und einsichtsvoll gemacht sind, und wenn man sie auch noch so vorsichtig regiert, verursachen doch allezeit einige Verlezung; man muß sich daher ihrer niemals ohne die grössefte Noth bedienen.

Die dritte Lage, welche ich oben angegeben habe, ist die günstigste für einen freyen Gebrauch derselben.

Wenn die Ungestaltheit des Beckens so groß ist, daß der Durchgang eines lebendigen Kindes unmöglich ist, so muß man seine Zuflucht nehmen:

1.) Zum Schaambeinschnitt,

2.) zur Zerschneidung des Kindes

3.) zum Kayserschnitt.

1.) Der Schaambeinschnitt.

Darunter versteht man die Durchschneidung der Zusammenfügung der Schaambeine, um das Becken zu erweitern, indem darnach die vordern Enden der ungenannten Beine auseinander weichen können **).

Der

*) *Foster's* midwifery. p. 153.

**) Gleichbedeutende Benennungen sind die Sigaultische Operation, sectio symphysis pubis, Synchondrotomia u. s. w.

Herr

Der Endzweck.

Dieser ist die Erhaltung des Kindes; er muß daher niemals verrichtet werden, wenn jene unmöglich ist.

Die Anzeige.

Dieselbe richtet sich nach der Aufmerksamkeit.

1.) Auf den Zustand des Kindes,

2.) auf den Grad der Ungestaltheit des Beckens.

Die Operation kann von Nuzen seyn, wenn eine Verlängerung des geraden Durchmessers um etwa einen halben Zoll zur Entbindung hinreichend ist.

Verrichtete man sie, wenn eine stärkere Verlängerung nothwendig war, so fiel sie unglücklich aus.

Man

Herr Sigault zu Paris hat diese Operation erfunden, und zuerst glücklich im Jahre 1777. bey der Madame Souchot verrichtet.

Die ungenannten Beine wurden etwas mehr, als dritthalb Zoll von einander abgesondert, und das Kind kam lebendig zur Welt, obgleich das Becken in seinem geraden Durchmesser nur dritthalb Zoll hatte. Die Frau genas.

Sie ist nachher wohl dreissigmal mit verschiedenem Erfolge verrichtet worden.

Das neueste Beyspiel ereignete sich zu Paris im August 1784. — Der Geburtshelfer war Herr de Mathiis. Man sehe London medical. Journal. Vol. V. nr. III.

Man sieht offenbar, daß sie nicht im Stande ist, die Zerschneidung des Kindes, noch viel weniger den Kayserschnitt in allen Fällen unnöthig zu machen.

Die Art ihn zu verrichten.

Die Mutter wird auf den Rücken gelegt.

Man macht einen länglichten Einschnitt durch die gemeinen Bedeckungen und die weisse Linie, welcher sich von einem Punkte, etwa vier Zoll über der Schaambeinvereinigung, bis beynahe an die Oefnung der Harnröhre erstreckt, wobey man sorgfältig das Bauchfell in Acht zu nehmen hat.

Nun kann man die Knochen von einander trennen.

Man schneidet den Knorpel durch, aber so, daß man die Harnblase und die Harnröhre nicht verwundet.

Wenn die Wehen nicht hinreichend sind, eine gehörige Auseinanderweichung hervorzubringen, so müssen die Schenkel auseinander gezogen werden, bis dieselbe so stark ist, daß die Entbindung vor sich gehen kann.

Die gehörige Behandlung der Wunde ist ein Umstand von grosser Wichtigkeit.

Einwürfe.

1) Der Knorpel kann verknöchert seyn *).

2) Der

*) Eine biegsame Säge, welche ich erfunden, und empfohlen habe, wenn eine Verknöcherung da ist, hebt diesen Einwurf.

2) Der Blasenhals kann verwundet werden *).

3) Der Raum, den man in einem engen Becken gewinnt, kann nicht hinreichend seyn, um die Geburt zu vollenden.

4) Die Knorpel können nicht wieder zusammen heilen.

5) Die Bänder können zerrissen werden **).

6) Die Zellensubstanz zwischen den Knochen und weichen Theilen wird gefährlich zerstört.

7) Der Zugang der Luft an Theile, die ihren Eindruck nicht vertragen können, ist sehr schädlich.

8) Die weichen Theile können zwischen dem Kinde und den Rändern der getrennten Knochen so zusammengedrückt werden, daß gefährliche Folgen daraus entstehen.

9) Man hat nur sehr wenig Wahrscheinlichkeit das Kind zu retten ***).

10) Es ist eine harte Forderung von der Mutter ****).

*) Ich habe ein biegsames Messer erfunden, welches von innen auswärts schneidet, und daher diesen Einwurf hebt.

**) *Leak's* diseases of women. — *Michel's* Synchondrotomia p. 201. Dieser Verfasser hat seinen Gegenstand vollkommen abgehandelt.

***) *Osborn's* laborious parturition.

****) Dr. *Hunter's* remarks.

2.) Die Zerschneidung der Frucht*).

Hierunter versteht man die Verringerung der Größe des Kindes durch einen Schnitt, damit es durch das enge Becken gehe.

Sie besteht:

1) In der Durchbohrung des Kopfs (excerebratio cephalotomia), wenn man das Gehirn aus dem Kopfe nehmen muß.

2) Im Ausnehmen der Eingeweide (evisceratio), wenn man die Brust und den Bauch ausleeren muß, um den Körper kleiner zu machen.

Die erstere wird am häufigsten verrichtet.

Die Anzeigen.

Sie ist angezeigt, wenn die Ungestaltheit des Beckens die Entbindung, durch die schon beschriebenen Mittel, unmöglich macht, so, daß es darauf ankommt, das Leben der Mutter zu retten, welches verhältnißmässig das kostbarste ist.

Man darf sie nicht zu lange aussezen, wenn man sich von diesem Umstande gewiß überzeugt hat.

Hingegen darf man sie offenbar nicht vornehmen, wenn die Verengerung zu einem solchen Grade gestiegen ist, daß die Herausziehung des Kindes doch unmöglich wird.

Wenn der gerade Durchmesser weniger als anderthalb Zoll, nemlich als die Breite des Grundes der

*) Embryotomia, Embryulcia.

der Hirnschale des Kindes, beträgt, so tritt dieser Fall ein *).

Die Art sie zu verrichten.

Man schneidet oder bohrt in denjenigen Theil des Kopfs, den man am besten erreichen kann, ein Loch, welches groß genug ist, daß das Gehirn daraus fliessen kann.

Der Kopf fällt nach dieser Ausleerung zusammen, so, daß zuweilen die Niederkunft bald nachher durch die Wehen erfolgt. Geschieht dies nicht, so muß man das Kind heraus ziehen. Man verrichtet

1. Die Durchbohrnng.

1.) Mit Albucasis formae spatumiles,

2.) Mauriceaus Kopfbohrer,

3.) dem verborgenen Kopfbohrer von Wuld,

4.) Simpsons Ringmesser,

5.) Smellies Scheere,

6.) Denmans Kopfbohrer,

7.) dem Messer zur Embryotomie,

8.) dem Fingerscalpel,

9) dem biegsamen Kopfbohrer.

*) *Osborn's* laborious parturition. Er scheint einen viel zu geringen Werth auf das ungeborne Kind zu sezen.

Ich befürchte, daß die scheinbaren Gründe dieses einsichtsvollen Verfassers Geburtshelfer verleiten werden, ohne Noth zu der Ausleerung des Gehirns ihre Zuflucht zu nehmen.

2. Die Herausziehung.

1.) Mit Albucasis forma uncini simplex,
2.) dem Greifsfuß von Paräus,
3.) der Forceps longa & tersa von Paräus,
4.) dem geraden scharfen Haken,
5.) dem stumpfen Haken,
6.) dem Haken von Mesnard,
7.) Mauriceaus Kopfzieher,
8.) Plenks gezahnter Zange,
9.) Levrets Kopfzieher,
10.) der Scheerenzange,
11.) der Schraubenzange,
12.) der Zange zum Steinschnitt,
13.) dem biegsamen Haken,
14.) dem biegsamen stumpfen Haken.

3. Die Durchbohrung und Herausziehung.

1.) Mit Albucasis Almischdach,
2.) Albucasis Mischdach,
3.) der Zange von Albucasis,
4.) Paräus Greifsfuß,
5.) Burtons Bohrer und Kopfzieher,
6.) der Scheerenzange.

Insgemein sind Denmans Kopfbohrer und Mesnards Hacken hinreichend *). Nach

*) Ein kleiner Kopfbohrer und Haken, die man an der Spize des lebendigen Hebels befestigt, verwandeln ihn in einen biegsamen Kopfbohrer und Haken. Dadurch werden die nothwendigen Instrumente so ein-

ge-

Nach Verhältniß der Engigkeit des Beckens können auch einige von dem andern nöthig werden.

3. Der Kayserschnitt *).

Hierunter versteht man die Herausziehung des Kindes durch einen Schnitt in die Gebärmutter.

Die Anzeigen.

1.) Ein zu enges Becken, als daß es die Entbindung auf andere Art erlauben könnte.

2) Der plözliche Tod der Mutter, unterdessen daß das Kind noch lebt.

3) Ein Gebärmutterbruch.

4) Wenn die Mutterscheide fehlt, oder über den Schaambeinen liegt **).

Die Art, ihn zu verrichten.

Man macht einen länglichten Einschnitt, der etwa zwey Zoll über dem Nabel anfängt, und sich in gleicher Entfernung von den Schaambeinen endigt, entweder in die weisse Linie, oder ein wenig auf eine Seite derselben, so, daß der Unterleib geöfnet werde, ohne die Theile darinn zu verwunden.

 Noch

gerichtet, daß man sie leicht tragen kann. — Man sehe die Kupfer.

*) Hysterotomia, sectio caesarea, sectio Agrippina.

**) *Plenck* elem. art. obstetr.

Noch einen zweyten, der mit der Richtung des erstern zusammen fällt, mitten durch den vordern Theil des Körpers der Gebärmutter, so groß, daß man das Kind dadurch heraus ziehen kann; welches man so geschwind als möglich ist, verrichtet.

Die Wunde in den Theilen des Unterleibes wird vermittelst einer geflochtenen und trockenen Nath *), geschlossen, und ihre Lippen in wechselseitiger Berührung erhalten.

Der innere Muttermund kann eine kurze Zeit lang nachher offen erhalten werden, damit die sich ergiessende Materie abfliessen könne.

Diese schreckliche Operation, die zur Absicht hat, Mutter und Kind zu retten, ist viele Jahrhunderte lang mit verschiedenen Erfolge verrichtet worden **).

In

*) *Aitken's* elements of Physis and Surgery. Vol. II. Gastroraphy.

**) *Michel* Synchondrotomia, p. 214. Dieser Verfasser liefert eine umständliche Geschichte des Kayserschnitts.

Osborn' laborious parturition, p. 241. Dieser deutliche Schriftsteller stellt eine kurze Betrachtung über den Werth des Kayserschnitts an.

Sollte die Verrichtung derselben, unterdessen, daß die Theile unter lauwarmen Wasser befindlich wären, um dadurch die Luft abzuhalten, nicht ihre tödlichen Folgen verringern?

In Großbrittanien hat sie niemals ihren vollkommenen guten Erfolg gehabt, denn die Mütter sind alle daran gestorben *).

Sollte nicht diese Operation und die Zerschneidung des Kindes durch eine neue Durchschneidung des Beckens unnöthig gemacht werden? nemlich:

Zwey Einschnitte, auf jeder Seite einen, welche bis auf die Schaambeine reichen, den Schenkelgefässen so nahe, als sicher geschehen kann, so daß der eine von dem andern etwa vier Zoll entfernt sey; und zwey andere, welche damit zusammen treffen, und die Vereinigungen der Aeste der Schaam- und Sizbeine berühren.

Darauf durchschneidet man die Knochen mit der biegsamen Säge, ohne das Bauchfell, die Blase, die Harnröhre oder die Mutterscheide zu verlezen.

Das ausgeschnittene Stück des Beckens wird auf solche Art beweglich, und giebt dem Drucke des Kindes nach, so, daß es geboren werden kann [12].

*) Ich sahe ihn im königlichen Hospitale in dieser Stadt verrichten. — Man hat mir gesagt, daß keine hinlängliche Anzeige dazu da war. Das unglückliche Opfer starb etwa vier und zwanzig Stunden nachher.

12) Eine solche Operation würde fast eben dieselben Einwürfe wider sich haben, welche oben wider die Durchschneidung des Schaambeinknorpels angeführt sind.

Wenn man auf die Wunde gehörig Achtung giebt, sollte denn wohl die Heilung nicht so geschehen können, daß man in Zukunft einen hinreichenden Raum im Becken erhielte *)?

Wenn man weiß, daß das Becken so verschoben ist, daß die Geburt eines lebendigen Kindes unmöglich wird, sollte es denn wohl nicht recht seyn, die Gefahren der Embryotomie dadurch zu verhüten, daß man die Frucht bey Zeiten abtreibe?

2.) Die Steifigkeit.

Hierunter verstehe ich einen zu starken Widerstand des innerlichen Muttermundes, oder der äussern Oefnung, oder beyder.

Man findet sie hauptsächlich bey schon etwas alten Frauen in ihrem ersten Kindbette.

Durch aufmerksames Touchiren entdeckt man sie.

Die Mittel.

Dieses Uebel weicht die meiste Zeit allmählig einem fortgesezten Drucke.

Eini-

sind. Ausserdem würde sie nicht allein noch einmal so schmerzhaft, als jene Operation, sondern auch viel gefährlicher für das Leben der Mutter seyn.
Anm. d. Ueb.

*) Ich bin eben jezt beschäftigt, den Erfolg dieser Operation bey vierfüssigen Thieren zu versuchen.

Einigermassen kann man zu Hülfe kommen durch

1.) Aderlassen, wenn die Mutter vollblütig ist;

2.) Opium; — schmerzstillendes Oel *);

3.) Erweichende Mittel; — Oel, lauwarmes Wasser, u. s. w.

4.) Die Hand, als einen Mutterspiegel **).

5.) Einen Einschnitt ***).

Die erweichenden Mittel und die Hand sind die sichersten Hülfsmittel, und auf die man sich am meisten verlassen kann.

3.) Die schiefe Lage.

Diese bezieht sich auf die Gebärmutter, insonderheit auf den innern Muttermund.

Ein solcher Grad davon, der im Stande ist, die Geburtsarbeit langwierig zu machen, ist selten da.

Sie

*) ℞. Ol. olivar. opt. unc. iv.
Opii puri drachm. ij.
Terantur simul s. a. ut fiat solutio. S. davon oft ein wenig an den innern Muttermund zu bringen.

**) Der Mutterspiegel der Alten, insonderheit der Vertigo von Albucasis, scheint zum Theil zu dieser Absicht bestimmt gewesen zu seyn.

***) *Smellie's* cases. — *Plenck* elem. art. obstetr. — Eine grosse Steifigkeit, oder Enge der äussern Oeffnung wich ohne den geringsten Gebrauch ausserordentlicher Mittel.

Sie kann leicht in einer Richtung nach hinten zu statt finden, unterdessen daß der Grund der Gebärmutter über die Schaambeine hängt, und die Wirkung der austreibenden Muskeln ungünstig bekommt.

Hülfsmittel.

Wenn man den Grund der Gebärmutter so viel als möglich ist, wieder in seine gehörige Lage bringt, und ihn mit flanellen Binden unterstüzt, so thut man alles, was dieser Fall erlaubt.

4.) Mangel an Wehen.

Dessen Ursachen sind:

1.) Ein verringerter Reiz,

2.) Schwäche von langer Anstrengung.

Die Mittel.

Wenn das Uebel von der ersten Ursache herrührt, so kommen die Wehen durch eine Veränderung des Zustandes des Kindes, oder des innern Muttermundes von selbst wieder; sie können, wenn es nöthig ist, wieder hergestellt werden.

1.) Durch Erweiterung,

2.) durch reizende Einsprizungen *);

Rührt

*) ℞ Aq. font. unc. x.
Sacch. non purific. unc. ij.
Sal. marin. unc. ſs.
M.

Rührt es von der zweyten Ursache her, (der Puls und die Aussicht sind die gewissesten Kennzeichen davon), so muß man

1.) nährende Speisen

2.) herzstärkende Mittel

gebrauchen.

5.) Ein Polyp.

Dies ist eine fleischartige Massc, welche zuweilen die Mutterscheide verstopft.

Man kann ihn leicht entdecken und er muß weggeschaft werden, wie ich nachher ehren werde*).

6.) Die Wasserlucht.

Zuweilen ist neben der Schwangerschaft auch die Bauchwassersucht vorhanden.

Nach einer sorgfältigen Untersuchung der Umstände muß man das Wasser herais lassen.

7.) Die Ausdehnung.

Diese bezieht sich auf dei Zustand der Harnblase und des Mastdarms.

Diese

*) Systematic elements of Surgery.

Diese Werkzeuge nehmen, wenn sie überladen sind, einen zu grossen Raum ein, und halten nach Verhältniß die Niederkunft auf.

Die Mittel.

1.) Klistire,

2.) der Catheter [13]).

8.) Die Entzündung.

Die Entzündung der Theile, auf welche die Geburt unmittelbar wirkt, muß sie nothwendig schmerzhaft und langwieig machen.

Die Mittel.

Man muß fleßig entzündungswidrige Mittel gebrauchen, wie ich nachher erklären werde.

9.) Krämpfe.

Anfälle von Zuckingen oder Krämpfen, sie mögen allgemein seyn, oder nur besondere Theile betreffen, verlängern nach Verhältniß die Zeit der Niederkunft.

Die

13) Oft ist eine veränlerte Lage der Mutter die beste Hülfe in diesem Fale.

Anm. d. Ueb.

Die Mittel.

Eine genaue Untersuchung der Ursachen leitet zu einer richtigen Anwendung krampfwidriger Mittel, wie hernach angezeigt werden wird.

10.) Ein Bruch.

Es ist hier die Rede von einem Bruche, welcher die schwangere Gebärmutter enthält.

Das Mittel.

Der Kayserschnitt.

11.) Ueble Bildung.

Eine üble Bildung der Mutterscheide oder der äussern Oefnung, besonders in Ansehung des Raums oder der Weite, ist auch eine Ursache von langwierigen Geburten.

Die Mittel.

1.) Erweiterung mit
der Hand,
dem Messer.

2.) Der Kayserschnitt.

Wenn die Mutterscheide mit dem Mastdarm in Gemeinschaft stehet, so geschieht die Geburt durch den Hintern.

12.) Schwä-

12.) Schwäche.

Wenn diese in einem hohen Grade da ist, so kommt sie dem Tode nahe, und hält nothwendig die Geburt auf.

Die Ursachen.

1.) Blutflüsse,

2.) kalter Brand.

Die Mittel.

Die Entbindung muß, wenn es möglich ist, zu Stande gebracht werden, wie gelehrt worden ist.

Der Tod der Mutter vor ihrer Niederkunft, und wenn das Kind noch lebt, giebt eine Anzeige zum Kayserschnitt.

Von Seiten des Kindes.

13.) Ungestaltheit.

Diese kann den Umfang des Kindes so sehr vergrößern, daß die Entbindung langwierig wird.

Man entdeckt sie durch das Touchiren.

Das Mittel.

Man kann ohne vieles Bedenken zu der Herausziehung mit dem Haken (obstetricium hamatile) schreiten.

14.) Geschwulst.

Diese verhindert nach Verhältniß die Geburt.

Die

Die Geschwulst, wovon hier die Rede ist, ist eine örtliche Wassersucht. Man hat nicht wahrgenommen, daß eine andere die erwähnte Wirkung habe.

1.) Der Wasserkopf,

2.) die Bauchwassersucht.

Der Wasserkopf.

Dieser ist eine Wassersucht des Kopfs, und dieselbe ist:

1.) Entweder äusserlich, zwischen der Kopfhaut und der Hirnschale,

2.) oder innerlich in den Gehirnhöhlen *).

Man unterscheidet sie

1.) durch die Weichheit,

2.) durch die Grösse.

Die leztere kann man genau durch Hülfe des Kopfmessers erfahren **).

Das Mittel.

Man kann im Anfange allezeit muthmassen, daß der Wasserkopf äusserlich ist, und mit dem Fingerscalpel vorsichtig einen Einschnitt bloß durch die Kopfhaut machen; denn wenn er äusserlich ist, so kann das Kind auf solche Art gerettet werden.

Zeigt

*) *Whyte* on Hydrocephalus.

**) Steins Werke. Dieser einsichtsvolle Schriftsteller nennt das Instrument Labimeter. Ich nehme mir die Freyheit es, in Rücksicht auf seinen Gebrauch, Kopfmesser, Cephalometer zu nennen.

Zeigt es sich hernach, daß er nicht äusserlich ist, so ist die Embryotomie nothwendig.

Man kann sich des Messers zur Embryotomie bedienen.

Die Bauchwassersucht.

Sie hält die Geburt auf, nachdem die obern Theile des Körpers schon geboren sind.

Das Mittel.

Man macht mit dem Trocar einen Stich. Vielleicht wäre es am sichersten, wenn man ihn in die Brust machte, so, daß er durch das Zwerchfell gienge.

15.) Die Häute.

Diese können, wenn sie zu dick sind, die Geburtsarbeit wie eine Geschwulst aufhalten, indem sie das Geburtswasser in sich behalten.

Man erkennt diesen Umstand leicht, wenn man während einer Wehe touchirt.

Das Mittel.

Dieses besteht darinn, daß man die Häute, da, wo man am besten dazu kommen kann, mit dem Fingerscalpel u. s. w. durchsticht.

16.) Die

16.) Die Nabelschnur.

Wenn dieselbe um das Kind gewickelt, und dadurch zu kurz geworden ist, so hält sie die Geburt auf, indem sie den Kopf nach jeder Wehe wieder zurück zieht.

Das Mittel.

So lange als der Kopf in der Mutterscheide ist, kann man die Nabelschnur nicht wegschaffen; sobal als aber der Kopf geboren ist, darf man das Stück derselben, welches um den Hals liegt, durchschneiden, und so das Hinderniß heben.

B. Die widernatürliche Geburt.

So nennt man eine Geburt, wenn das Kind einen jeden andern Theil, als den Scheitel zeigt.

Die Ursachen.

1.) Zu viel Geburtswasser,

2.) eine Erschütterung von Seiten der Mutter,

3.) die Bewegung des Kindes.

Man erkennt sie

1.) an der Dauer der Geburtsarbeit,

2.) durch das Gesicht,

3.) durch das Touchiren.

Die Mittel.

Man muß das Kind wenden, oder die fehlerhafte Lage verbessern, so, daß die Geburt möglich oder weniger schwer wird.

Eine solche Wendung ist:

1.) Entweder vollkommen,

2.) oder nur partiell.

Die vollkommene Wendung.

Diese besteht darinn, daß man die Lage des Kindes mehr oder weniger umkehre, so, daß die Füsse zuerst kommen; oder mit andern Worten, man verwandelt die Geburt in eine Fußgeburt *).

Die Stellung.

Die Richtung der Achsen des Beckens und der Gebärmutter, mit denen beyden die Hand und der Arm des Geburtshelfers zusammen treffen müssen, bestimmt die gehörige Stellung der Mutter.

Sie kann verschieden seyn,

1.) auf den Rücken liegend,

2.) auf der Seite,

3.) auf den Knieen und vorwärts gebückt,

4.) stehend und vorwärts gebückt.

Die

*) *Plenck* elem. art. obstetr. „Versio foetus artificiosa manipulatio, qua situs foetus, pro partu ineptus ope manus obstetricatoris mutatur, ut foetus, pedibus ex utero cavo extrahatur; p. 159." Die künstliche Wendung des Kindes ist eine Operation, durch welche die Lage des Kindes, die zur Geburt nicht geschickt ist, von der Hand des Geburtshelfers verändert wird, so daß das Kind bey den Füssen herausgezogen werden kann.

Die Stellung des Geburtshelfers richtet sich nach der Stellung der Mutter.

Die Art die Wendung zu verrichten.

Der Geburtshelfer giebt seiner Hand, wenn sie mit Oel u. s. w. bestrichen ist, eine kegelförmige Gestalt; und bringt sie auf das vorsichtigste in die Gebärmutter, um einen oder beyde Füsse zu fassen.

Die Entbindung wird zu Stande gebracht, indem man nach einer gehörigen Richtung gelinde zieht, sich nach den Wehen richtet, und so viel als möglich ist, mit denselben mitwirket. Zu gleicher Zeit muß man die Lage des Kindes künstlich nach der Gestalt des Beckens in seinen verschiedenen Punkten einrichten; und darauf sehen, daß der Kopf die Cirkelbewegung nach oben zu durch die äussere Oefnung macht.

Die vornehmsten Hindernisse sind:

1.) Ein Mangel der Erweiterung.

Eine hinreichende Oefnung schaft man

1.) mit der Hand,

2.) mit erweichenden Mitteln.

2.) Die Einkeilung.

Diese verhütet man, wenn man die Operation verrichtet, ehe alles Geburtswasser weggeflossen ist.

Man überwindet sie durch einen vorsichtigen und anhaltenden Druck in einer gehörigen Richtung.

3.) Das Fassen der Füsse.

Die Füsse des Kindes liegen am gewöhnlichsten auf der Seite der Gebärmutter, daher sucht und faßt man sie am bequemsten mit derjenigen Hand, welche mit derjenigen Seite der Mutter übereinstimmt, nach der sie hingekehrt sind. Diesen Umstand kann man leicht durch das Touchiren entdecken.

Man kann den einen mit einer Schlinge festhalten, unterdessen daß man den andern sucht.

Es läßt sich auch die Entbindung vollenden, ob es gleich nicht so gut ist, wenn man an einem Beine zieht, bis man den Hintern fühlen kann.

4.) Die Entbindung.

Die Fußgeburt ist allezeit gefährlich, und nur zu oft tödlich für das Kind.

Der glückliche Erfolg hängt davon ab, daß der Kopf die gehörigen Drehungen mache, um in und durch das Becken zu gehen.

Das Gesicht muß nach der Seite der Mutter zugekehrt seyn, wenn der Kopf in den Rand des Beckens kommt, und nach der Aushöhlung des heiligen Beins zu, wenn er sich in dem Becken befindet, und sich dem Grunde desselben nähert.

Das Kinn kommt vor dem ausgedehnten Mittelfleische vorwärts, wie der Scheitel bey der gewöhnlichen Geburt.

Wenn das Gesicht vorwärts nach der Mutter zu gekehrt ist, so kann der Kopf aufgehalten werden, indem das Kinn unter die Schaambeine faßt.

Diesen Umstand verhütet man, wenn man das Kind im Becken um seine Achse dreht.

Der steife und unerweiterte Zustand der äussern Oefnung verursacht oft vielen und gefährlichen Widerstand.

Wenn die Nabelschnur zusammen gedrückt wird, so entstehen bald tödliche Folgen daraus; man muß daher die Herausziehung so geschwind zu Stande bringen, als sicher geschehen kann:

1.) entweder mit der Hand,

2.) oder mit dem Hebel, insonderheit dem lebendigen, welcher vollkommen die Neze, und andere dergleichen Erfindungen überflüssig macht *).

3.) Oder mit der Zange; die lebendige verdient den Vorzug.

Der Widerstand entsteht die meiste Zeit daher:

1.) daß der Kopf nicht ins Becken geht,

 2.) daß

*) Burton, Amvand und andere, haben ihren Kopf mit solchen Erfindungen angestrengt.

2.) daß er sich im Grunde desselben nicht dreht,

3.) daß sich die äussere Oefnung ihm widersezt.

Man kann ihn schwächen, wenn man die Arme herauszieht, wovon einer zuweilen zwischen dem Kopfe und den Schaambeinen eingeklemmt ist [14]. Geschicklichkeit hilft hier mehr als Stärke.

Das Ziehen muß anfangs sanft geschehen, und hernach nach den Umständen stärker; dabey allezeit in einer gehörigen Richtung, mit völliger Aufmerksamkeit auf die besondere Lage und Gestalt des Kopfs und des Beckens *).

Zum Unglück tödten diese Bemühungen oft das Kind, und man reißt zuweilen den Körper vom Kopfe ab [15].

Wenn

14) Das Lösen der Arme muß nach verrichteter Wendung allezeit geschehen, so bald als das Kind bis an die Achseln herausgezogen ist.
Anm. d. Ueb.

*) Wenn der lebendige Hebel gehörig angewandt wird, so befreiet er den Hals des Kindes von der Anstrengung, und beschleunigt die Geburt.

15) Der Verfasser macht hier einen viel zu fürchterlichen Begrif von der Wendung; woraus man schliessen sollte, daß man diese Operation, welche doch in Teutschland so gar von vielen Hebammen glücklich verrichtet wird, in England noch nicht so gut zu machen versteht. Anm. d. Ueb.

Wenn der Kopf zurück bleibt, es mag in der Gebärmutter, oder in der Mutterscheide seyn, so hat man eine Anzeige zur Ausleerung des Gehirns.

Der biegsame Haken kann hier von vortreflichen Nuzen seyn.

Man kann den Kopf während der Durchbohrung festhalten:

1.) Mit der Zange, der gemeinen, oder der mit der Schraube,

2.) mit dem Hebel, oder

3.) mit dem Hacken.

Die partielle Wendung.

Darunter verstehe ich die Veränderung der Lage des sich zeigenden Theils, oder die Hervorbringung einer andern, ohne den Körper des Kindes in einem hohen Grade zu bewegen.

Diese Operation, die viel weniger gefährlich und oft eben so gut ist, als die vollkommene Wendung, muß daher, so oft als möglich ist, jener vorgezogen werden.

Sie war das Lieblingsverfahren der Alten, und man hat sie vielleicht der vollkommenen Wendung der Neuern zu sehr hintangesezt.

Verschiedenheiten von widernatürlichen Geburten.

Die verschiedenen widernatürlichen Geburten, sind in gleicher Anzahl mit den verschiedenen Arten, wie sich das Kind zeigt.

Die vornehmsten sind, wenn

1.) das Gesicht,
2.) die Schulter,
3.) die Hand,
4.) der Hintere,
5.) der Fuß,
6.) die Nabelschnur,
7.) der Mutterkuchen,

sich zuerst zeigen.

Die Gestalt des Kindes, und der Höhle der Gebärmutter, verhindern nothwendig die Rücken, und die Bauchgeburt.

Man hat zwar eine entgegengesezte Meinung behauptet *).

1.) Wenn sich das Gesicht zuerst zeigt.

Man nennt diesen Fall gewöhnlich eine Gesichtsgeburt.

Er

*) *Heister* institut. chirurg. — *Smellie* Tab. XXVIII.

Er ist die geringste Abweichung von der gewöhnlichen Geburt.

Die Mittel.

Dieser Fall erlaubt, daß man die Geburt sich selbst überlasse, jedoch nicht ohne Nachtheil für das Kind.

Es ist hier offenbar eine partielle Wendung angezeigt, damit der Scheitel zuerst komme.

Der lebendige Hebel ist das bequemste Instrument, weil es sich in einem kleinen Raume regieren läßt.

Unterdessen daß der Hebel auf den Hinterkopf, auf den Scheitel, oder die Stirne wirkt, unterstützen die Finger das Kind, so, daß dasselbe den Mittelpunkt der Bewegung für den Kopf ausmacht *).

Wenn die Lage auf solche Art verbessert ist, so ist insgemein in der Folge weiter keine Hülfe mit Instrumenten nöthig.

2.) Wenn sich die Schulter zuerst zeigt.

Der Kopf ist nach der einen Seite des Beckens zu gekehrt.

Man kann den Hals, und zuweilen den Kopf fühlen.

Ueberhaupt kann man behaupten, daß man diese Lage nicht der Natur überlassen darf. Zwar hat man neuerlich bemerken wollen, daß sich hier zuwei-

len

*) Man sehe die XI. Kupfertafel.

ken eine freywillige Entwickelung ereignet, wenn man sie für eine Steißgeburt hält, und die Entbindung völlig zu Stande kommt.

Aber man kann dies kaum erwarten, aus sehr leicht zu begreifenden Gründen; auch ist es nicht einmal zu wünschen; denn die Kinder, die so herausgetrieben werden, sterben alle *).

Das Mittel.

Dieses besteht in der Wendung.

Zuerst muß man die partielle versuchen:

1.) mit der Hand,

2.) mit dem lebendigen Hebel,

3.) mit

*) Herr Denman hat diesen Umstand zuerst wahrgenommen, und nennt ihn eine freywillige Entwickelung. Beispiele von gleicher Art sind von dem Dr. Cogan zu London, Dr. Hair zu Lissabon, und Herrn Hey Wundarzte zu Leeds bemerkt. Man sehe London medical Journal.

Ein ähnliches Beispiel ereignete sich vergangenen Sommer im Edinburgischen Entbindungshause. Wenigstens kam ein Kind ohne Beyhülfe zur Welt, das sich zuerst mit einem Arme zeigte. Die grosse Anzahl junger Herren, welche in diesem Hospital unterrichtet wurden, bezeugten alle diesen Umstand.

Als ich gerufen wurde, war ich eben mit einer andern Entbindung beschäftigt. Es verfloß daher eine halbe Stunde, ehe ich im Hospitale ankam; und die Entbindung war schon vorbey, so, daß ich nicht Gelegenheit hatte, die Art und Weise der Entwickelung zu sehen.

3.) mit dem Impellens *).

Dies ist ein grosser und wichtiger Versuch, obgleich Einige anderer Meinung sind **). Denn wenn er gelingt, so vermeidet man die Gefahren bey einer vollkommenen Wendung; und wenn er gleich fehl schlägt, so ist er, wenn gehörig dabey verfahren wird, nicht im geringsten schädlich.

Findet man, daß eine partielle Wendung nicht möglich ist, so wird die vollkommene Wendung unumgänglich nothwendig, wenigstens wenn unser Wunsch ist, das Kind am Leben zu erhalten.

3.) Wenn sich eine Hand zuerst zeigt.

Diese Lage kommt beynahe mit derjenigen überein, wenn sich eine Schulter zuerst zeigt.

Das Mittel.

Wenn es angeht, so bringe man die Hand wieder hinein [16].

Ist

*) Ein kleiner Zusaz zu der Handhabe des Hebels verwandelt ihn in ein Impellens, womit der sich zuerst zeigende Theil wirksam und sicher in die Höhe geschoben werden kann. Man sehe die XXIX. Kupfertafel.

**) *Paraei* opera chirurgica, lib. XXIII. cap. 33. — *Smellie's* midwifery. Vol. I. p. 340. — *Plenck* elem. art. obstetr. p. 152.

16) Die Hand kann nicht wieder hineingebracht werden, ohne daß der ganze Körper des Kindes in die Höhe geschoben werde, denn sonst fällt sie doch wieder heraus. Anm. d. Ueb.

Ist das Becken weit, so kann die Entbindung geschehen, ohne daß dieselbe wieder hinein gebracht werde [17]).

Wenn gleich der Arm geschwollen, und blau ist, so können wir doch noch nicht daraus schliessen, daß das Kind todt sey, und dürfen ihn nicht abschneiden.

4.) Wenn sich der Hintere zuerst zeigt.

Man kann den Hintern leicht für den Kopf halten.

Das Mittel.

Die Einklemmung ist hier oft sehr groß, daher kann es nöthig werden, daß man den Durchgang befördere.

1.) Mit den Fingern,

2.) mit dem lebendigen Hebel,

3.) mit der lebendigen Zange *),

4.) mit dem biegsamen stumpfen Haken,

5.) mit dem gemeinen stumpfen Haken.

Das

17) Daß das Kind, wenn es sich mit der Hand zuerst zeigt, von selbst, ohne Hülfe der Künste, zur Welt komme, muß ein sehr seltener Fall seyn. Die Wendung ist hier allemal das beste und sicherste Mittel.
Anm. d. Ueb.

*) Ich finde, daß der Hebel und die Zange fest an die Hüfte des Kindes angelegt werden können, und wenn sie gehörig regiert werden, viel weniger Schaden thun, als die stumpfen Haken.

Das lezte Instrument ist allezeit gefährlich, weil es immer die weichen Theile verlezt, und zuweilen die Schenkelbeine aussezt, oder zerbricht. Man muß seinen Gebrauch daher bloß auf die Herausziehung eines todten Kindes einschränken.

Die Fuß- und Steißgeburten sind, weil die Niederkunft bloß durch Hülfe der Wehen zu Stande kommen kann, unter die gewöhnlichen und natürlichen gezählt worden [18].

5.) Wenn sich ein Fuß zuerst zeigt.

Man muß diese Lage des Kindes sorgfältig von derjenigen unterscheiden, in welcher sich eine Hand zuerst zeigt.

Die Niederkunft kann hier von selbst zu Stande kommen.

Wenn es nothwendig ist, so kann man mit Ziehen zu Hülfe kommen [19].

6). Wenn

18) Man hat zwar die Steißgeburten mit zu den natürlichen rechnen wollen, weil man oft Fälle findet, in denen solche Geburten ohne Hülfe der Kunst vor sich gehen. Aber solche Fälle sind nur die, in denen das Kind sehr klein ist. Sie gehören also mit grösserm Rechte zu den widernatürlichen Geburten. Die beste Hülfe ist hier die Wendung, und das Herausziehen des Kindes bey den Füssen.

Anm. d. Ueb.

19) Man wird in sehr wenigen Fällen die Geburten, wenn sich ein Fuß zuerst zeigt, der Natur überlassen

6.) Wenn die Nabelschnur zuerst zum Vorschein kommt.

Wenn die Nabelschnur vor den andern Theilen, insonderheit vor dem Kopfe, herunter fällt, so ist sie einem Drucke unterworfen, wodurch der Umlauf des Bluts unterbrochen, und Gefahr zuwege gebracht wird.

Die Behandlung.

Man kann sie wieder hinter den Kopf hineinbringen, und folglich vom Druck befreyen,

1.) mit den Fingern,

2.) mit dem Reductor *),

3.) mit der Hand.

Dieser Fall scheint nicht das so bedenkliche Verfahren der vollkommenen Wendung zu erfodern, die man allgemein empfohlen hat **).

Wenn man die Hand hineinbringt, um die völlige Wendung zu machen, sollte man denn nicht damit die

sen dürfen. Vielmehr muß man auch den andern Fuß zu bekommen suchen, und dann das Kind herausziehen. Anm. d. Ueb.

*) Mit einem ausgehöhlten Stück Elfenbein, das auf die Spize des Hebels gebunden wird, um die Nabelschnur zu tragen, kann man sie gewiß wieder zurückbringen. Ich nenne dieses Instrument einen Reductor. XXIX. Kupfertafel.

**) Doctor Smellie empfiehlt sie mit ganz deutlichen Worten, in seiner Midwifery Vol. I. p. 351.

die Nabelschnur wieder zurück bringen, und folglich die Wendung ganz vermeiden können [20]?

7.) Wenn der Mutterkuchen zuerst kommt.

Dieser Fall (Placenta praevia) ereignet sich, wenn der Mutterkuchen auf dem innern Muttermunde festgewachsen ist.

Die Kennzeichen.

1.) Ein weiches Anfühlen,

2.) ein Blutfluß.

Das Mittel.

Die Entbindung muß so bald als möglich ist, verrichtet werden, um den Blutfluß zu stillen.

Man dringt mit der Hand hinter oder durch den Mutterkuchen, und verrichtet die Herausziehung des Kindes, je nachdem seine Lage beschaffen ist.

1.) Mit dem Hebel,

2.) mit der Zange,

3.) durch die Wendung.

Die langwierigen und widernatürlichen Geburten sind oft mit einander verbunden.

Nach

20) Aber die meiste Zeit fällt die Nabelschnur von neuem heraus, wenn sie gleich wieder eingebracht war. Anm. d. Ueb.

Das Verfahren.

Nach einer vollkommenen und genauen Untersuchung verbessert man die fehlerhaften Umstände nach den oben auseinander gesezten Methoden.

Mehrere Kinder.

Eine Schwangerschaft mit mehrern Kindern *) erkennt man einigermassen schon vor der Zeit der Niederkunft.

1.) An einer ungewöhnlichen Grösse des Unterleibes,
2.) an vielen Bewegungen, und zwar an verschiedenen Stellen auf einmal,
3.) an der frühern Ankunft der Zeit der Niederkunft, als sonst gewöhnlich ist.

Die Kenuzeichen.

Man kann sie vor der völligen Niederkunft erkennen.

1.) An der Kleinheit des Kindes, das sich zeigt, oder geboren ist,
2.) an der Grösse der Gebärmutter,
3.) durch das Touchiren.

Das Verfahren.

Eine solche Niederkunft verursacht nicht viele Unruhe.

Ein

*) Eine Zwillingsschwangerschaft, u. s. w.

Ein jedes Kind wird geboren, als wenn es allein da wäre.

Oft hat das eine Kind eine widernatürliche Lage. Man muß sich nicht bemühen, einen von den Mutterkuchen heraus zu ziehen, ehe alle Kinder zur Welt gekommen sind, denn zuweilen hängen sie mit einander zusammen.

Wenn zwey zu verschiedenen Kindern gehörende Häute auf einmal plazen, und die Kinder eine widernatürliche Lage haben, so kann sich ein Bein von jedem Kinde zu gleicher Zeit zeigen *).

Dieses entdeckt man leicht durch sorgfältiges Touchiren.

*) Rebecca ward schwanger, und die Kinder stiessen sich mit einander in ihrem Leibe. Und der Herr sprach zu ihr: Zwey Völker sind in deinem Leibe, und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe. Da nun die Zeit kam, daß sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste, der heraus kam, war röthlich, ganz rauh, wie ein Fell; und sie nenneten ihn Esau; Zuhand darnach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Fersen des Esau; und hiessen ihn Jacob. I. B. Mos. XXV, 22. — 26.

Und da sie (Tamar) gebären sollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden; und als sie jezt gebar, so that sich eine Hand heraus; da nahm die Wehemutter, und band einen rothen Faden darum, und

Die Geburt nach einer Ueberfruchtung.

Diese (Partus superfoetatus) ist wirklich eine Zwillingsgeburt. Der Hauptunterschied besteht in der Länge der Zwischenzeit zwischen den Geburten.

Die Geburt eines todten Kindes.

Diese Geburt (Partus foetus mortui) verdient unsere Aufmerksamkeit.

Die Kennzeichen.

Den Tod des Kindes vor der Geburt kann man erkennen:

1.) An dem Mangel der Bewegung,
2.) an der Kälte,
3.) an der Empfindung von ungewöhnlicher Schwere,
4.) an der Uebelkeit,
5.) an dem übeln Geruche,
6.) an dem Mangel des Pulsschlages,
7.) an der Weichheit,

und sprach, der wird der erste heraus kommen. Da aber der seine Hand wieder hinein zog, kam sein Bruder heraus, und sie sprach: Warum hast du um deinetwillen einen solchen Riß gerissen? Darnach kam sein Bruder heraus, der den rothen Faden um seine Hand hatte. Cap. XXXVIII. 27—30.

8.) an der bläulichen Farbe,

9.) an dem Abgehen der Haut.

Die Behandlung.

Man hat wahrgenommen, daß ein todtes Kind nicht schwerer geboren wird, als ein lebendiges. Im Gegentheil wird es in einigen Fällen leichter geboren; daher ist hier kein besonderes Verfahren angezeigt.

Die erzwungene Geburt.

Hierunter versteht man eine Entbindung vor der gehörigen Zeit.

Die Anzeigen.

1) Ein ausserordentlich starker Gebärmutterblutfluß.

2) Anfälle von Zuckungen, die von bedenklicher Heftigkeit und Dauer sind.

Die Art, sie zu bewirken.

Diese ist verschieden, nach Beschaffenheit

Der Oefnung.

Wenn es nöthig ist, so muß dieselbe durch einen allmähligen Druck mit der Hand in kegelförmiger Gestalt erweitert werden.

Der Lage.

Wenn die Oefnung hinreichend ist, und der Scheitel sich zeigt, so kann die Entbindung geschehen.

1.) Mit dem Hebel,

2.) mit der Zange.

Wenn dieses sich nicht thun läßt, so muß man seine Zuflucht

3.) zu der Wendung

nehmen.

Das Herausziehen der Nachgeburt.

Die unmittelbare Herausziehung wird angezeigt

1.) Durch einen Blutfluß,

2.) durch die zu lange Verhaltung derselben.

Die Ursachen der Verhaltung können seyn:

1.) Die Zusammenziehung,

2.) die Verwachsung,

3.) die Schwäche.

Die Art zu verfahren.

Dieses Herausziehen verrichtet man, indem man gelinde an der Nabelschnur nach einer gehörigen Richtung zieht.

Die Uebereilung hat oft eine Umkehrung der Gebärmutter (inversio uteri) zuwege gebracht.

Wenn die Nabelschnur abgerissen ist, so bringt man die Hand hinein, als wenn man die Wendung verrichten wollte.

Man hat darauf zu sehen,

1.) daß man die Nachgeburt genau unterscheide,

2.) daß

2.) daß man sie gelinde ablöse,

3.) daß man sie gehörig fasse,

4.) daß man sie vorsichtig herausziehe.

Der pathologische Theil der Entbindungskunst dehnt sich auch auf die Krankheiten aus, welche sich ereignen,

1.) Während der Zeit, da die Frau nicht schwanger ist,

2.) während der Schwangerschaft,

3.) bey der Niederkunft,

4.) nach der Niederkunft,

5.) in der Kindheit.

Eine vollkommene Betrachtung derselben, so daß wir im Stande sind, sie zu unterscheiden, ihnen vorzubeugen, sie zu heben und wegzuschaffen, ist von der grössesten Wichtigkeit.

I. Die Krankheiten während der Zeit, da die Frau nicht schwanger ist.

A. Oertliche

ungestalte Wasserlefzen,

ein ungestaltes Jüngfernhäutchen,

eine ungestalte Mutterscheide,

ein Bruch,

ein Gebärmuttervorfall,

ein Polyp,

der Krebs,

die Wassersucht,

die Trommelsucht.

B. Allgemeine

Die Mutterbeschwerung,

die Gebärmutterwuth,

eine unregelmässige monatliche Reinigung,

der weisse Fluß,

die Weißsucht.

Ungestalte Wasserlefzen.

Die Wasserlefzen sind zuweilen so hervorragend und herunterhängend, daß sie hinderlich werden.

Die Heilung.

Das Abschneiden.

Ein ungestaltes Jungfernhäutchen.

Das Jungfernhäutchen kann ganz verschlossen (hymen imperforatus) seyn, oder so sehr zusammen gezogen, daß beträchtliche Unbequemlichkeiten daraus entstehen, wenn die Zeit der Mannbarkeit sich nähert.

Die Heilung.

Nach Beschaffenheit der Umstände sind nöthig:

1.) Das

1.) Das Messer,

2.) eine Kerze,

3.) eine Wieke von Schwamm.

Eine ungestaltete Mutterscheide.

Die Mutterscheide ist zuweilen von Natur zusammengezogen, zu andern Zeiten ist sie mehr oder weniger durch eine Verwachsung verenget.

Zuweilen hat sie sich in den Mastdarm, und über den Schaambeinen geöfnet *).

Die Heilung.

Die Umstände bestimmen den Gebrauch

1.) des Messers,

2.) der Kerzen,

3.) der Wieke von Schwamm.

Ein Bruch.

Ein Bruch (Hernia) ist eine Ortsveränderung, der mit den gemeinen Bedeckungen bedeckten Eingeweide.

Die Eingeweide des Unterleibes können ihn, weil sie beweglich sind, am meisten zuwege bringen.

*) Ich habe einen Fall gesehen, in welchem die Mutterscheide nach dem Kindbett ganz verwuchs. Auch hat man mir von einem andern erzählt, in dem sie ganz und gar fehlte.

Das weibliche Geschlecht ist folgenden Brüchen unterworfen:

1.) Dem Nabelbruche (Exomphalos),

2.) dem Leistenbruche (Bubonocele),

3.) dem Schenkelbruche (Merocele),

4.) dem Gebärmutterbruche (Hysterocele).

Den dritten trift man selten bey Mannspersonen an, und der vierte ist dem weiblichen Geschlechte ganz eigen.

Die Heilung.

Diese kann

1.) Radical, oder

2.) Palliativ

seyn.

Beyde erfordern vorher

1.) Das Wiedereinbringen,

2.) eine gehörige Unterstüzung.

Die Radicalcur muß es unmöglich machen, daß der Theil wieder herausfalle *).

Die Palliativkur, oder diejenige, da man vermittelst einer gehörig gestalteten Binde den Theil zurück hält und unterstüzt, findet am meisten Statt.

Ich habe schon angemerkt, daß die schwangere Gebärmutter, wenn sie einen Bruch bildet, den Kayserschnitt nothwendig macht **).

Eine

*) Systematic elements of surgery.

**) Man sehe oben vom Kayserschnitte.

Ein Gebärmuttervorfall.

Ein Vorfall (Prolapsus) ist die blosse Verrückung irgend eines Werkzeugs *).

Das weibliche Geschlecht ist besonders dem Vorfalle der Gebärmutter und ihrer Scheide unterworfen.

Diese Uebel ereignen sich oft

1.) zur Zeit, da keine Schwangerschaft vorhanden ist,

2.) in der Schwangerschaft.

Folgende Bemerkungen beziehen sich auf die erste.

Er ereignet sich selten eher, als die Frau geboren hat, und insgemein erst, wenn sie schon bey Jahren ist.

Man erkennt ihn leicht,

1.) an der Verstopfung,

2.) an einer schmerzhaften Empfindung,

3.) durch das Zufühlen,

4.) durch das Gesicht.

Die Ursachen.

1) Die Erschlaffung der breiten Mutterbänder, u. s. w.

2.) Eine starke Anstrengung bey der Geburtsarbeit.

Die Vorhersagung.

Das Uebel ist nicht gefährlich, ob es gleich allezeit sehr unbequem und lästig ist.

Je

*) Procidentia bedeutet eben das.

Je jünger die Person, und je neuer die Krankheit ist, desto leichter ist es, sie zu heben.

Die Heilung.

Es wird hier, wie bey der Heilung eines Bruchs, erfodert:

1.) Das Wiedereinbringen,

2.) eine gehörige Unterstüzung.

Das Wiedereinbringen.

Dieses bewirkt man leicht durch einen gelinden Druck, wobey die Kranke auf dem Rücken liegen muß.

Die Unterstüzung.

Die Unterstüzung der wieder eingebrachten Gebärmutter ist ziemlich schwer.

Man versucht sie

1.) durch einen Mutterkranz,

2.) durch eine Binde.

Der Mutterkranz.

Unter allen verschiedenen Einrichtungen dieses Instruments ist diejenige vorzuziehen, welche folgende Eigenschaften besizt:

1.) Glattigkeit,

2.) Leichtigkeit,

3.) das Vermögen, sich zusammendrücken zu lassen.

Ich habe den Luft-Mutterkranz erfunden, der diese Eigenschaften in einem höhern Grade be-

besizt, als irgend ein anderer, den ich kenne *).

Binden.

Diese können nicht eine vollkommene Unterstüzung abgeben. Ihre Wirkung ist jedoch nicht wenig heilsam.

Die T Binde ist die beste.

Ein Stück zusammengelegte Leinwand, das mit süssem Oel oder ungesalzener Butter bestrichen ist, äusserlich auf die Schaam gelegt, und mit dieser Binde befestiget, kann wenigstens gebraucht werden, wenn man keine gehörig eingerichtete Mutterkränze haben kann.

Unterdessen daß man die Theile durch diese Mittel unterstüzt, erfodert die Erschlaffung auch ihre Heilmittel.

1.) All-

*) Der Luftmutterkranz besteht aus einer kleinen Blase, die weich ist, die Luft hält, und vor ihrer Oefnung eine Valvel hat. Er wird von der Kranken hinein gebracht, und dann vermittelst einer langen biegsamen Röhre aufgeblasen, die man alsobald wieder wegnimmt.

Dieses Instrument ist sehr leicht, füllt die Mutterscheide völlig aus, und unterstüzt vollkommen die Gebärmutter. Wenn man es wieder herausnehmen will, so stößt man die Valvel zurück, da es denn gleich zusammenfällt. Man sehe die XXVIII. Kupfertafel.

1.) Allgemeine

ein gehöriges diätetisches Verhalten,

Leibesübung,

Tonische Mittel, kaltes Baden, Eisenmittel u. s. w.

2.) Oertliche Mittel;

Eichenrinde,

Peruvianische Rinde,

Alaun,

Kalte Umschläge.

Ein Polyp.

So nennt man eine fleischichte Geschwulst, die insgemein etwas rund ist.

Er erzeugt sich

1.) in der Nase,

2.) im Ohre,

3.) im Halse,

4.) in der Mutterscheide.

Ein Polyp in der Mutterscheide hängt oft mit einem Stiele an dem innern Muttermunde.

Zuweilen bekommt er die Grösse eines Kindskopfs.

Die Kennzeichen.

Man erkennt den Polypen

1.) an dem Schmerzen,

2.) an dem Blutflusse,

3.) an der Unterdrückung des Harns, und des Stuhlgangs,

4.) durch das Touchiren,

5.) durch das Gesicht.

Es ist sehr nothwendig, ihn von dem Gebärmuttervorfalle zu unterscheiden. Ein Irrthum in diesem Stück kann für die Kranke von tödlichen Folgen seyn.

Die Vorhersagung.

Wenn der Polyp schon alt ist, so geht er gern in einen Krebs über.

Die Heilung *).

Die Ausrottung, welche bey Zeiten geschehen muß, läßt sich verrichten:

1.) durch den Schnitt,

2.) durch die Unterbindung.

Jenen verrichtet man mit dem Messer, oder einer Scheere von besonderer Art **).

Diese hingegen durch Hülfe der von Levret, Hunter und Goerz ***) erfundenen Instrumente.

Wenn man ihn gehörig herunter ziehen kann, so kann man ihn ohne Instrumente unterbinden.

Der

*) Elements of Physic and surgery, Vol. II.

**) Ebendaselbst.

***) Man sehe seine Inauguraldisputation de Polypo.

Der Krebs.

Der Krebs ist ein Geschwür von der bösartigsten Beschaffenheit.

Die Anlage dazu.

Im ganzen Körper dieselbe zu erkennen, ist schwer. In dem Theile erkennt man sie an einer Härte, welche man einen Scirrhus nennt.

Man versteht darunter eine Geschwulst mit einem verlornen gefäßartigen Bau, welche den Umlauf der Säfte hindert.

Die Kennzeichen eines Scirrhus sind:

1.) Eine besondere Härte,

2.) sein Siz in den Drüsen,

3.) eine langsame Entstehung,

4.) Schmerzlosigkeit.

Der Uebergang in den Krebs zeigt sich allezeit mit Entzündung an; dem zufolge hat man einen entzündeten Scirrhus den verborgenen Krebs genannt; und wenn derselbe aufbricht, so ist er ein offener Krebs.

Die Zufälle.

1.) Heftiger Schmerz,

2.) ein rauher ungleicher Rand,

3.) Gestank,

4.) Anfressung,

5.) Schärfe.

Die scharfe Eigenschaft der Materie rührt nicht von irgend einer Verschiedenheit in der Entzündung, als

als ein Zustand oder Fortgang betrachtet, her; sondern von einer vorgängigen Beschaffenheit der leidenden Theile.

Die Vorhersagung.

Der Krebs, selbst im geringsten Grade, ist allezeit gefährlich.

Die Heilung.

Diese ist:

1.) entweder radical,

2.) oder palliativ.

Die Radicalcur besteht in der Ausrottung. Es ist durchaus nothwendig, daß sie

1.) bey Zeiten

2.) vollkommen

geschehe.

Man kann sie bewirken,

1.) mit Aezmitteln, Arsenic u. s. w.

2.) mit dem Messer,

3.) durch die Unterbindung.

Man hat auch innerliche Mittel vorgeschlagen, aber sie haben sich undienlich bewiesen.

1.) Den Schierling,

2.) den Arsenic [21].

Die Palliativcur erhält man:

1.) durch allgemeine Mittel.

Eine leicht zu verdauende und nährende Diät.

To-

21) 3.) Die Belladonne. Anm. d. Ueb.

Tonische Mittel, — Peruvianische Rinde, Wein, u. s. w.

Opium.

2.) Durch örtliche Mittel.

Einsaugende Mittel, — feine Tharpie, Schwamm u. s. w.

Erweichende Mittel, — Oel, Milch, schleimichte Dinge u. s. w.

Opium — Cataplasma anodyn. ol. anodyn. u. s. w.

Da das Geschwür auch venerisch seyn kann, so muß man allezeit Quecksilbermittel versuchen.

Mit dem Geschwüre geht auch ein hectisches Fieber fort, und dieses tödtet die Kranke endlich.

Der Krebs befällt oft

1.) die Brüste,

2.) die Gebärmutter.

Der Krebs der Brüste.

Dieser ereignet sich die meiste Zeit nach der Zeit des Kindergebährens. Jedoch schränkt er sich nicht auf Personen ein, die Kinder gehabt haben.

Die Heilung.

Besteht in der Ausrottung, und wenn es möglich ist, während des scirrhösen Zustandes.

Der Gebärmutterkrebs.

Dieser befällt am häufigsten alte Personen.

Die

Die Zufälle.

1.) Schmerzen,

2.) ein scharfer und stinkender Ausfluß,

3.) Geschwulst,

4.) Verhärtung.

Die Heilung.

Da die Ausschneidung der Gebärmutter wahrscheinlich nicht thunlich ist, so bleibt allein die Palliativcur übrig.

Die Wassersucht.

Hierunter versteht man eine Versammlung von seröser oder wässerichter Flüssigkeit in irgend einer Höhle.

Die verschiedenen Arten, welche unmittelbar mit unserm Gegenstande in Verbindung stehen, haben ihren Siz

1.) in der Bauchhöhle,

2.) im Eyerstocke,

3.) in der Gebärmutter.

Die Bauchwassersucht.

Diese (Ascites) erzeugt sich in der Höhle des Bauchfells.

Die Kennzeichen.

Nimmt man her:

1.) von dem Fortgange des Uebels,

2.) von der Gleichförmigkeit,

3.) von der Schwappung.

Die Ursachen.

1.) Die Erschlaffung, ⎫
2.) die Verstopfung, ⎬ der einsaugenden Gefässe.
3.) die Zerreissung, ⎪
4.) die scirrhöse Beschaffenheit ⎭

Man muß sie sorgfältig von der Schwangerschaft unterscheiden, mit welcher sie zuweilen zugleich da ist.

Die Vorhersagung.

Das Schicksal der Kranken, welche die Bauchwassersucht haben, ist allezeit zweifelhaft, oft gefährlich; je jünger die Kranken sind, desto weniger hat man die Folgen zu befürchten.

Die Heilung.

Die Bauchwassersucht wird weggeschaft

1.) durch die Wiedereinsaugung,

2.) durch das Abzapfen *).

Jene läßt sich oft gar nicht bewirken, und man muß sie nicht zu lange

1.) durch abführende Mittel, — Weinsteinrahm u. s. w.

2.) durch harntreibende Mittel — Mittelsalze,

3.) durch reizende Mittel — Reibungen, Leibesbewegung, u. s. w. **) zu erhalten suchen.

Die

*) Systematic elements of surgery.

**) Eine Frau von vierzig Jahren in dem Kirchspiele Kirkling'

Die Wassersucht des Eyerstocks.

Diese schränkt sich wahrscheinlich im Anfange auf eines von den Bläsgen ein *).

Die Kennzeichen.

1.) Ihr Siz auf der Seite,

2.) Das Hinaufsteigen,

3.) Eine veränderte Lage der Gebärmutter.

Die Geschwulst ist zuweilen sehr groß **).

Kirklington, nahe bey Carlisle, hatte drey Jahre lang die Bauchwassersucht. Die Grösse ihres Bauchs war sehr beträchtlich, unterdessen daß ihr Körper sehr mager geworden war.

Endlich plazte auf einmal ihr Nabel, der sehr aufgeschwollen war, und das Wasser floß plözlich heraus.

Die Wunde blieb drey bis vier Monate offen. Die Kranke erhielt allmählig ihre Gesundheit wieder, und bekam keinen Rückfall.

*) Systematic elements of surgery. p. 16.

**) Herr Martineaux zu Norwich, theilte der königlichen Solietät folgenden Fall mit.

Eine Frau von sieben und zwanzig Jahren bekam bald nach einem Umschlage eine Wassersucht des Eyerstocks. Sie wurde im Jahre 1757. abgezapft, und man wiederholte die Operation alle Jahre drey oder vier mal, bis 1783. da sie starb; zusammen achtzigmal. Die Menge der Flüssigkeit belief sich auf 6631. Pinten.

Der linke Eyerstock hatte sich in einen weiten Sack verwandelt. — Sausages nosolog. method.

Die Heilung.

Diese bemühet man sich durch die wieder die Bauchwassersucht empfohlnen Mittel zu erhalten.

Sollte man das Abzapfen nicht durch die Mutterscheide verrichten können *)?

Die Gebärmutterwassersucht.

Diese trift man selten an.

Kennzeichen.

Die Gebärmutterwassersucht erkennt man:

1.) an der Lage,

2.) an der verlornen Verrichtung der Gebärmutter,

3.) durch das Touchiren.

Man muß sie sorgfältig von der Schwangerschaft unterscheiden.

Die Heilung.

Die Flüssigkeit muß durch den innern Muttermund ausgeleert werden.

Die Trommelsucht.

Die Trommelsucht, Windsucht (Tympanites), ist eine Geschwulst oder Ausdehnung von Luft.

Der Siz.

Sie kann sich befinden

1.) in den Gedärmen,

*) Man sehe London communications.

2.) im Bauchfelle,

3.) in der Gebärmutter.

Das Daseyn der beyden lezten Arten ist zweifelhaft.

Die Mutterbeschwerung*).

Diese Krankheit ist ein convulsivischer Zustand, der oft der fallenden Sucht ähnlich ist.

Sie ist

1.) entweder eine hizige,

2.) oder eine chronische Krankheit.

Die hizige Mutterbeschwerung.

Diese ist heftig, und dem Anscheine nach einem Anfall von der fallenden Sucht ähnlich; der Anfall stellt sich plözlich ein, und dauert lange.

Die Krämpfe sind zuweilen clonisch, zu andern Zeiten tonisch. Bey den lezten ist der Gebrauch der Gelenke aufgehoben, oder der Körper ist unbiegsam.

Sie befällt hauptsächlich junge und starke Personen.

Zuweilen stellt sie sich während der Geburtsarbeit ein**).

Die Zufälle.

1.) Zuckungen der äussern Gliedmassen, und des Körpers, mit starken Erschütterungen.

 2.) Un-

*) Hysterische Zufälle (Hysteria, Passio hysterica).

**) Man sehe Zuckungen.

2.) Unbewußtseyn,

3.) Zurückziehung des Nabels,

4.) Zusammenklemmung des Hintern,

5.) ein wässerichter Harn.

Eine Zusammenkunft von diesen Zufällen heißt ein hysterischer Anfall.

Am gewöhnlichsten ereignen sich solche Anfälle zu den Zeiten, da das Monatliche kommt, oder ausbleibt, oder bey unfruchtbaren Frauen *).

Die Ursachen.

Die prädisponirenden Ursachen sind:

1.) die Jugend,

2.) Munterkeit.

Die gelegentlichen Ursachen:

1.) ein Reiz,

2.) heftige Leidenschaften oder Gemüthsbewegungen.

Die nächste Ursache ist eine Beschaffenheit der Nerven, welche eine zu starke oder krankhafte Empfindlichkeit mittheilt.

Man hat geglaubt, daß diese hauptsächlich im System der Geburtstheile statt finde; woher die Krankheit auch ihren Namen bekommen hat.

Die Vorhersagung.

Die Krankheit ist selten tödtlich.

Die

*) Cullen's first lines §. MDXVI.

Die Heilung *).

Die Wegräumung der Ursachen.

Die Leidenschaften müssen beruhigt werden, und man muß sich alle Mühe geben, die Kranken zu befriedigen.

Man muß, so viel, als möglich ist, allen Reiz verhindern.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert:

1) allgemeine Mittel,

1.) Aderlassen,

2.) Abführungen,

3.) lauwarmes Baden,

4.) Opium.

2.) Oertliche Mittel.

1.) Ein lauwarmes Bad,

2.) Opium.

Wenn diese Mittel gehörig gebraucht werden, so heben sie zugleich die prädisponirenden Ursachen, und lindern die Zufälle.

*) Es wird nicht undienlich seyn, hier anzuführen, daß die Behandlung einer jeden Krankheit nothwendig nach zwey Anzeigen eingerichtet seyn muß, nemlich:

1.) der Wegschaffung der Ursachen

2.) der Erleichterung der Zufälle.

Man wird finden, daß diese beyden eine jede vernünftige Anwendung von Mitteln in sich faßt.

Die chronische Mutterbeschwerung.

Diese Mutterbeschwerung ist schwächer, aber viel langwieriger, als die hizige.

Sie befällt schwächliche und zärtliche Körper, insonderheit, wenn sie alt sind.

Die Zufälle.

1.) Rumpeln in den Gedärmen (Borborygmus),

2.) ein Krampf im Halse (Globus hystericus),

3.) Blähungen, Aufstossen,

4.) ein heftiger Schmerz an einer bestimmten Stelle des Kopfs (Clavus hystericus),

5.) Herzklopfen,

6.) Gähnen,

7.) die Fähigkeit, allerhand und einander entgegengesezte Leidenschaften zu bekommen; daher kommt das Lachen, Weinen und Seufzen plözlich nach einander.

8.) Leibesverstopfung.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese ist sehr wichtig.

Sie giebt Gelegenheit zu vielen aufmerksamen Untersuchungen.

Die Linderung der Zufälle.

Man verschaft dieselbe hauptsächlich:

1.) durch

1.) durch Speisen und Getränke, die äusserst nahrhaft sind,

2.) durch reizende Mittel von flüssiger, flüchtiger, oder stinkender Art, die man gewöhnlich Mittel gegen die Mutterbeschwerung nennt, nemlich:

Brennende Geister,
Aether,
Gewürzhafter flüchtiger Spiritus,
Stinkende Asandtinctur,
Bisam, u. s. w.

3.) Tonische Mittel,

Wein,
Eisenzubereitungen,
Stahlwasser,
Kaltes Baden,
Leibesbewegung,
Peruvianische Rinde,
bittere geistige Tincturen.

4.) Abführende Mittel,

Aloetische Mittel [22],
Auflöslicher Weinstein,
Magnesie, u. s. w.

5.) Opiate.

Die

22) Aloetische Mittel, wie überhaupt alle drastische Arzneyen, wirken bey solchen reizbaren Körpern zu heftig.
Anm. d. Ueb.

Die Heilung der symptomatischen Mutterbeschwerung, erfodert eine Aufmerksamkeit auf die ursprüngliche Krankheit.

Die Gebärmutterwuth *).

Diese Krankheit besteht in einem Jucken in der Gegend der äussern Schaam.

Die Drüsen des Kizlers und der Harnröhre sind vielleicht der Siz derselben.

Die Zufälle.

1.) Begierde zum Beyschlaf,

2.) häufige Neigung zum Harnen,

3.) Zuckungen.

Die nächste Ursache.

Diese ist eine Verderbniß, vielleicht etwas entzündungsartiger Beschaffenheit, in den Drüsen und ihren Säften.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Eine jede verdächtige reizende Ursache muß sorgfältig aus dem Wege geschaft werden.

Die Linderung der Zufälle.

Die Mittel sind:

1.) allgemeine;

Ader-

*) Die Manntollheit (Furor uterinus, Nymphomania).

Aderlassen,

warmes Baden,

Opium 23).

2.) Oertliche;

warmes Baden, — Breyumschläge u. s. w.

erweichende Mittel — Milch, süsser Rahm,

Oehl u. s. w.

Opium — Ol. anodyn. u. s. w. *)

Unregelmässige monatliche Reinigung.

Eine alles in sich fassende Betrachtung dieser wichtigen Krankheit, kann man unter folgenden Artikeln anstellen:

1.) dem Ausbleiben,

2.) der Unterdrückung,

3.) dem zu starken Fluß des Monatlichen.

Das Ausbleiben der monatlichen Reinigung.

Dieses Uebel (Emansio mensium) ist nicht häufig.

Die Ursachen.

1) Eine üble Bildung der Gefässe, die das monatliche Geblüt hergeben.

2) Ver-

23) Campher mit kühlenden Mitteln versezt.
Anm. d. Ueb.

*) Als ein äusserliches Mittel hat man Bleyzucker empfohlen.

2) Verstopfung der innerlichen oder äussern Oefnung.

3) Eine Krankheit, die eine Erschöpfung nach sich zieht.

Die Heilung.

Wenn die Krankheit von der ersten Ursache herrührt, so ist sie unheilbar; da sie aber schwer zu entdecken ist, so kann man vorsichtig einige Mittel dagegen gebrauchen.

Hängt sie von der andern Ursache ab, so heilt man sie durch die Wundarzneykunst.

Und rührt sie von der dritten her, so besteht die Heilung in der Wegschaffung der ursprünglichen Krankheit.

Die Unterdrückung des Monatlichen.

Dieses Uebel (Amenorrhoea) kann entweder

1.) partiell,

2.) oder vollkommen seyn.

Die Zufälle.

1.) Trägheit und Schwäche,

2.) verdorbene Eßlust,

3.) Blässe, oder eine weißsüchtige Farbe,

4.) Geschwulst in den Füssen und Beinen,

5.) Schmerzen im Rücken und im Kreuz,

6.) Nasenbluten, Blutspeyen u. s. w.

Die

Die Ursachen.

Dieses Uebel ist die meiste Zeit symptomatisch, oder es hängt von einer andern Krankheit ab; folglich ist die vorhergegangene Krankheit die gelegentliche Ursache.

Dieser Umstand ist von der äussersten Wichtigkeit, und verdient die genaueste Aufmerksamkeit.

Die Unterdrückung des Monatlichen, die von der Schwangerschaft herrührt, ist bekanntlich keine Krankheit; daher kann es gefährlich werden, wenn man sie für eine ansieht.

Die Vorhersagung.

Das Schicksal der Kranken hängt von der Beschaffenheit der ursprünglichen Krankheit ab.

Die Heilung.

Die Wiederherstellung des Monatlichen hat man durch Substanzen versucht, die man, wegen ihrer vorgeblichen Kräfte, Monatsfluß treibende Arzneyen (Emmenagoga) nennt.

Man kann mit Recht fragen, ob die Materia medica wirklich Mittel besize, die im wahren Verstande diesen Namen verdienen, wie

1.) der Sevenbaum (Sabina),

2.) die Färberröthe (Rubia tinctorum),

3.) die schwarze Nieswurz (Melampodium),

4.) die Aloe,

5.) die spanischen Fliegen, u. s. w [24]).

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese ist von der grössesten Wichtigkeit, weil das Uebel fast allzeit symptomatisch ist.

Die Linderung der Zufälle.

Wenn das Uebel idiopathisch, und mit einer Erschöpfung verbunden ist, so sind die Mittel:

1.) allgemeine;
- Diät,
- Wein,
- frische Luft,
- Leibesbewegung — Reiten, Reibungen, u. s. w.
- tonische Mittel,
  - Peruvianische Rinde,
  - Eisenzubereitungen,
  - kaltes Baden.

2.) Oertliche;
- Reizende Mittel,
- Dampfbäder,
- Electricität,
- Heirathen.
- Die Zusammendrückung der Schenkelpulsadern, um dem Blute in den Gebärmuttergefässen einen Trieb zu geben.

Wenn

24) Fixe Luft, Electricität. Anm. d. Ueb.

Wenn die Unterdrückung des Monatlichen symptomatisch ist, so kommen die Gesundheit und das Monatliche zu gleicher Zeit wieder.

In keinem Falle darf der Arzt zu geschäftig seyn; er kann auch schaden.

Die heilende Kraft ist im Stande, Veränderungen zuwege zu bringen, die der Unerfahrne ganz andern Ursachen zuschreiben kann.

Der zu starke Fluß des Monatlichen.

Dieses Uebel (Menorrhagia), besteht in einem zu starken Blutflusse in einer bestimmten Zeit.

Er ereignet sich entweder, wenn die gewöhnliche Menge Blut entweder nach zu kurzen Zwischenzeiten, oder wenn eine zu grosse Menge zu den gewöhnlichen Zeiten wegfließt.

Es kann ein beträchtliches Uebermaaß noch mit der Gesundheit bestehen.

Die Ursachen.

1.) Vollblütigkeit,
2.) reizende Mittel,
3.) starke Bewegung,
4.) starke Anstrengung,
5.) Schwäche.

Wenn der Blutfluß von einem vollblütigen und muntern Zustande herrührt, so nennt man ihn

activ; in den entgegengesezten Umständen heißt er passiv.

Am häufigsten ist er von der erstern Art; aber bald geht er in die leztere über.

Die Vorhersagung.

Ein zu starker Monatsfluß, der mit keiner örtlichen Krankheit verbunden ist, ist selten gefährlich.

Die Heilung.

Die Anwendung der Mittel muß nach Beschaffenheit des Blutflusses eingerichtet seyn.

Heilung des activen zu starken Monatsflusses.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese ist von der grössesten Wichtigkeit, und verdient die genaueste Aufmerksamkeit.

Die Linderung der Zufälle.

Diese bewirkt man

1.) mit allgemeinen Mitteln,
    Aderlassen,
    Enthaltung,
    Ruhe,
    Opium.

2.) mit örtlichen Mitteln,
    warmes Baden,
    Opium.

Die Heilung des passiven zu starken Monatsflusses.

Linde-

Linderung der Zufälle.

1.) Durch allgemeine Mittel,

Diät,

reizende Mittel — Wein u. s. w.

stärkende Mittel,

Peruvianische Rinde,

Vitriolsäure,

Stahlzubereitungen,

kaltes Baden,

gelinde Leibesbewegung.

2.) Durch örtliche Mittel,

kaltes Baden,

reizende Mittel.

Der weisse Fluß.

Dieses Uebel (Fluor albus, Leucorrhoea) besteht in einem Ausflusse von weißlichter Materie aus der Mutterscheide *)

Die Quelle.

Man hält dafür, daß er aus den Gefässen des monatlichen Geblüts komme, und mit dem passiven zu starken Monatsflusse in Verbindung stehe **).

Sollte er aber wohl nicht eine krankhafte Absonderung, oder eine Ergiessung aus den Drüsen seyn?

*) Elements of Physic and surgery.

**) *Cullen's* first lines §. DCCCCLXXXVIII.

Die Kennzeichen.

Die Krankheit ist sehr gemein;

Man kann sie irrig für einen bösartigen Tripper ansehen, da die Materie zuweilen wie Eiter aussieht.

Entzündung, Schmerzen und Harnbrennen, begleiten den Tripper.

Sorgfältiges Touchiren kommt uns bey der Erkenntniß der Krankheit zu Hülfe.

Die Ursachen.

1.) Erschlaffung,

2.) Reiz.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese erfordert eine grosse Aufmerksamkeit.

Die Linderung der Zufälle.

Diese bewirkt man

1.) durch allgemeine Mittel;

Diät,

reizende Mittel,

stärkende — Peruvianische Rinde u. s. w.

2.) Durch örtliche Mittel;

zusammenziehende Mittel,

Fieberrindentinctur,

Eichenrindentinctur,

rothe Rosenblättertinctur,

grüner Thee,

rother

rother Wein,

Kalkwasser,

kaltes Wasser.

Diese leztern Mittel sprizt man, wenn es nöthig ist, in die Mutterscheide, unterdessen daß die Lage der Kranken so beschaffen ist, daß sie sie bey sich behält.

Man muß sich eines Instruments zum Einsprizen bedienen, welches so wenig Reiz, als möglich ist, verursacht *).

Die Weißsucht.

Diese Krankheit ist ein schwächlicher Zustand, womit junge Frauenzimmer befallen werden, und welcher viel mit einer unregelmässigen monatlichen Reinigung verbunden ist.

Die Zufälle.

1.) Das Ausbleiben der monatlichen Reinigung, oder ein zu schwacher Monatsfluß.

2.) Trägheit, Mattigkeit und Schwäche,

3.) üble Verdauung,

4.) verdorbene Eßlust,

*) Doctor Swediauer hat die Gewogenheit gehabt, mir ein Modell von einem sehr brauchbaren Instrumente dazu mitzutheilen.

5.) eine blasse Farbe, die ins gelblichte fällt.
6.) Wassergeschwulst der Füsse u. s. w.
7.) Kopfweh,
8.) Schmerzen im Rücken und im Kreuz,
9.) Herzklopfen,
10.) Ohnmacht.

Die Heilung.

Die Heilung bewirkt man durch eben die Mittel, die ich bey dem passiven zu starken Monatsflusse empfohlen habe.

Die Unfruchtbarkeit.

Die Ursachen.

Die Unfruchtbarkeit kann herrühren
1.) von einer Krankheit,
2.) von einer übeln Bildung der Werkzeuge,
3.) von Fettigkeit.

Die Heilung.

Diese erhält man nur durch die aufmerksamste Wegschaffung der Ursachen, welche oft unmöglich ist.

II. Die Krankheiten während der Schwangerschaft.

1.) Eine üble Verdauung,
2.) Lüsternheit,
3.) Sodbrennen,

4.) Hartleibigkeit,
5.) die güldene Ader,
6.) Krampfadern,
7.) Harnstrenge,
8.) Zurückfallen der Gebärmutter,
9.) Gebärmutterbruch,
10.) Krampf,
11.) Engbrüstigkeit,
12.) Leberentzündung,
13.) Gelbsucht,
14.) venerische Krankheit,
15.) Wassersucht,
16.) Umschlag,
17.) eine Mole,
18.) falsche Wehen.

Uebele Verdauung.

Eine übele Verdauung stellt sich im Anfange fast allemal ein.

Die Zufälle.

1.) Verlorne Eßlust,
2.) Eckel,
3.) Erbrechen,
4.) Blähungen,
5.) Magerkeit,

Die Ursachen.

1) Die Ausdehnung der Gebärmutter, welche sowohl durch Mitleidenschaft (Sympathie), als durch den Druck, die Verdauungswerkzeuge in ihren Verrichtungen stört.

2.) Die Verhaltung des Monatlichen.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Die gelegentlichen Ursachen können nicht vermieden werden.

Die Linderung der Zufälle.

Man kann vernünftiger Weise nicht viele Erleichterung erwarten, so lange als die Ursachen zu wirken fortfahren. Einige kann man jedoch erhalten.

1) Durch sehr leicht zu verdauende Speisen, welche oft, aber in kleiner Menge genommen werden.

2) Durch frische Luft.

3) Durch gelinde Leibesübung.

4) Durch angenehme Unterhaltung.

Lüsternheit.

Dieses Uebel (Pica) ist eine Begierde nach ungewöhnlichen Speisen, und geht die meiste Zeit bald vorüber.

Die Ursachen.

Die Mitleidenschaft der Verdauungswerkzeuge, insonderheit des Magens.

Die

Die Heilung.

Die Sachen, nach welchen die Kranke ein Verlangen hat, können ihr insgemein erlaubt werden.

Das Sodbrennen.

Das Sodbrennen (Cardialgia) ist eine Empfindung von Hize und Brennen in der Gegend des Magens, wodurch oft Uebelkeit und Erbrechen zuwege gebracht wird.

Die Ursache.

Die Mitleidenschaft des Magens, die hauptsächlich:

1.) in einer unregelmässigen und geschwächten Wirkung,

2.) in einer krankhaften Empfindlichkeit besteht.

Die Wirkungen.

1.) Schmerz,

2.) Säure,

3.) üble Verdauung.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese kann nicht geschehen.

Die Linderung der Zufälle.

Einige Erleichterung erhält man:

1.) Durch sehr nahrhafte Diät,

2.) durch Opiate, wenn der Schmerz heftig ist,

3.) durch einsaugende Mittel — Magnesie, Kreide u. s. w.

Hartleibigkeit.

Hierunter versteht man eine ungewöhnliche Verhaltung des Darmunraths.

Sie ist sehr gemein, und die meiste Zeit in den lezten Monaten der Schwangerschaft schlimmer.

Die Ursachen.

1.) Der Druck,

2.) gestörte und geschwächte Kraft der Gedärme.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Die Ursachen sind nicht wegzuschaffen.

Linderung der Zufälle.

Linderung kann man schaffen.

1.) Durch eine erweichende Diät — reife Früchte u. s. w.

2.) durch mässige Leibesübung,

3.) durch gelinde abführende Mittel: Aloetische Mittel [25]).

Mittel-

25) Keine aloetische, oder drastische Abführungsmittel. Ueberhaupt sind die Abführungsmittel hier nicht sehr zu empfehlen. Das beste muß eine nach den Umständen eingerichtete Diät thun; und wenn diese allein

Mittelsalze,
Magnesie.

Man muß ihren Gebrauch, wenn es nöthig ist, wiederholen.

Die güldene Ader.

Die güldene Ader, die Hämorrhoiden, nennt man eine Ausleerung von Blut aus den Gefässen in der Nachbarschaft des Hintern.

Wenn diese Ausleerung aus Gefässen kommt, die inwendig im Hintern liegen, so nennt man das Uebel die innerliche güldene Ader.

Sind die Gefässe sehr angelaufen, und im Begriffe zu bersten, so nennt man sie die blinde güldene Ader, um diesen Zustand von dem zunächst darauf folgenden zu unterscheiden, den man die offene oder blutende güldene Ader nennt.

Die Ausdehnung der Gefässe, wenn die güldene Ader blind ist, verursacht mehr oder weniger Entzündung und Schmerz, welche beym Stuhlgange sehr vermehrt werden, insonderheit wenn Hartleibigkeit da ist.

Dieses Uebel kommt gemeiniglich bey der schon weit vorwärts gerückten Schwangerschaft zum Vorscheine.

Die

lein nicht hinreichend ist, so halte ich Klistire für das beste Mittel. Anm. d. Ueb.

Die Ursachen.

1.) Der grosse Umfang und der Druck der Gebärmutter, wodurch der Rückfluß des Bluts in den Goldadern unterbrochen wird.

2.) Hartleibigkeit.

3.) Die Geburtsarbeit.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Auf die Entdeckung und Wegschaffung der Ursachen hat man so viel als möglich ist, zu sehen.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert:

1.) Das Ansezen von Blutigeln, insonderheit bey der blinden güldenen Ader.

2.) Gelinde Abführungsmittel, die nach Erfoderniß der Umstände innerlich, oder in Gestalt von Klistiren gegeben werden *).

3.) Ein warmes Bad, insonderheit Breyumschläge.

4.) Opiate — ol. oder liniment. anodyn.

5.) Erweichende Mittel — Oel, Rahm u. s. w.

6.) Ruhe.

Die Wirkung dieser wird sehr durch das Liegen der Kranken befördert, wenn die Geschwulst und der Schmerz beträchtlich sind.

Man

*) Ich habe ein bequemes Werkzeug erfunden, womit die Kranke sich das Klistir selbst geben kann.

Man sieht, daß dieß Uebel größtentheils örtlich ist, und nicht so bedenkliche Folgen hat, als Einige befürchtet haben.

Krampfadern.

Hierunter versteht man geschwollene oder ausgedehnte Adern.

Der krampfaderichte Zustand der Adern am Beine ereignet sich oft gegen das Ende der Schwangerschaft, und ist nothwendig mit beträchtlichen Schmerzen verbunden.

Die Ursache.

Die schwangere Gebärmutter, welche auf die Bewegung des zurückfliessenden Bluts einen Einfluß hat.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursache.

Die Ursache kann nicht eher weggeschaft werden, als nach der Entbindung.

Die Linderung der Zufälle.

Diese verschaft man:

1.) Durch eine horizontale Lage,

2.) Durch Einwickeln der Beine des Morgens im Flanell, so, daß derselbe gehörigen Widerstand leistet.

3.) Durch Reiben nach aufwärts zu, insonderheit vor dem Einwickeln.

Die

Die Harnstrenge.

Dieses Uebel besteht in einer Unterdrückung des Harns, oder einem beschwerlichen Harnlassen.

Es ereignet sich am häufigsten gegen die lezte Zeit der Schwangerschaft, und zuweilen verursacht es eine sehr ungewöhnliche Ausdehnung und so gar ein Zerplazen der Harnblase *).

Die Ursache.

Der Druck der schwangern Gebärmutter auf den Blasenhals, oder die Harnröhre.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Den Druck der Gebärmutter kann man, wenigstens auf einige Zeit, durch das Liegen, oder durch eine Stellung auf die Seite heben.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erhält man:

1.) Durch den Catheter.

2.) Durch den Stich in die Blase von der Mutterscheide aus **). 26)

Das

*) Der Frau Mck. zapfte ich auf einmal mit dem Catheter eilf Pinten drey Gills Harn, nach Englischen Maaße ab. — Man sehe London medical observations.

**) Ich habe eine biegsame Röhre zu dem krummen Trocar von Herrn Fleurant erfunden, wodurch der Reiz in der Mutterscheide geringer gemacht wird.

26) Oft kann man solche gewaltsame Mittel entbehren, und

Das Zurückfallen der Gebärmutter.

Unter diesem Uebel (Retroversio uteri) versteht man, wenn der Grund der Gebärmutter in der Aushöhlung des heiligen Beins, und der innere Muttermund nach den Schaambeinen hinauf liegt.

Es ereignet sich etwa um den vierten Monat der Schwangerschaft, weil um diese Zeit der Grund der Gebärmutter anfängt, über den Rand des Beckens hinauf zu steigen *).

Die Kennzeichen.

Es ist von grosser Wichtigkeit, das Uebel bald zu erkennen, weil es durch die Länge der Zeit zunimmt.

Man erkennt es:

1.) An den Schmerzen in der Gebärmutter,

2.) an der Uebelkeit,

3.) dem Schlucken,

4.) dem Erbrechen,

5.) der Unterdrückung des Harns und des Stuhlgangs,

6.) der Geschwulst von eyförmiger Gestalt über den Schaambeinen (Urocele),

7.) dem

und dafür die Kranke ihren Bauch mit den Händen in die Höhe heben, oder sie auf die Knie, mit vorwärts gebogenen Körper liegen lassen.

Anm. d. Ueb.

*) London medical transactions. — Systematic elements of Surgery.

7.) dem Stuhlzwange,

8.) der Verstopfung der Mutterscheide, u. s. w.

9.) dem Fieber.

Die Ursachen.

1.) Zu starke Anstrengung der Kräfte.

2.) Die Ausdehnung der Eingeweide, insonderheit der Harnblase.

3.) Die Ungestaltheit des Beckens.

Die Vorhersagung.

Es ist allezeit gefährlich, insonderheit wenn es eine beträchtliche Zeit fortgedauert hat.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese ist nothwendig, und größtentheils thunlich. Die Ausdehnung der Harnblase und des Mastdarms erfodert, daß man sie hebe:

1.) Durch eine veränderte Bewegung,

2.) durch den Catheter,

3.) durch Klistire.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert:

1.) Das Wiedereinbringen,

2.) die Unterstüzung.

Das Wiedereinbringen.

Das Wiedereinbringen ist eine nothwendige, aber chwere Operation.

Man

Man bringt zwey Finger der einen Hand in die Scheide, und zwey Finger der andern Hand in den Mastdarm, um auf solche Art mit beyden Händen zu wirken, wie man es nöthig findet.

Im Fall daß diese Methode nicht gelingen will, so kann man den lebendigen Hebel mit Nuzen an dem innern Muttermund anlegen, um ihn herunter zu bringen, und die Einklemmung zu heben.

Man kann ein Instrument, beynahe von gleicher Gestalt *) mit besserer Wirkung, als die Finger im Mastdarm gebrauchen, um mit dem Hebel zugleich mit zu wirken.

Wenn diese Mittel fehlschlagen, so muß man eine oder die andere von folgenden Operationen verrichten:

1.) Den Umfang der Gebärmutter kleiner zu machen, indem man das Geburtswasser
   a.) durch den innern Muttermund, vermittelst eines Catheters, oder eines ähnlichen Instruments,
   b.) oder durch einen Stich in den nächsten Theil der Gebärmutter, vermittelst eines dienlichen Trocars, ausleert.

Diese Mittel nähern sich sehr der Beschaffenheit der Embryotomie.

2.) Die Durchschneidung der Schaambeine.

*) Ein Repressor.

Man muß sich wundern, daß Doctor Hunter nicht auf den Nuzen dieses Mittels geachtet hat, welches von Doctor Purcel vorgeschlagen ist *); denn er fand, daß der Grund der Gebärmutter nach dem Tode nicht anders hinter dem Becken ausgezogen werden konnte **).

Wenn man sie bey Zeiten verrichtet, so kann man dadurch Mutter und Kind retten.

Die Unterstüzung.

Nachdem die Gebärmutter wieder in ihre Stelle gebracht ist, so läßt sie sich leicht in ihrer Lage erhalten.

Je schwerer das Wiedereinbringen ist, desto leichter wird es, sie in ihrer Stelle zu erhalten.

Man befördert es

1) durch Ruhe,

2) durch Liegen.

Der Gebärmutterbruch.

Hierunter verstehe ich, wenn die Gebärmutter einen Leistenbruch bildet.

Er ereignet sich zuweilen während der Schwangerschaft.

Die

*) Medical commentaries.

**) *Wilmer's* cases, worinn ein Fall von diesem Uebel erzählt wird, den man verkannt hatte.

Die Kennzeichen.

Man erkennt ihn leicht:

1.) An der zunehmenden Grösse,

2.) durch das Touchiren.

Die Heilung.

Im Anfange ist vielleicht das Wiedereinbringen möglich.

Wenn man damit nicht durch einen Druck zu Stande kommen kann, so wird die Gastrotomie, oder der Bauchschnitt, nothwendig.

Krampf.

Hierunter versteht man partielle Zuckungen.

Sie befallen am häufigsten die Muskeln der Beine in der weit vorgerückten Schwangerschaft.

Die Ursachen.

Ein Reiz von dem schwangern Zustande.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese ist zum Theil möglich, durch eine veränderte Lage.

Die Linderung der Zufälle.

Man erhält dieselbe:

1.) Durch Reiben,

2.) durch Bewegung,

3.) durch

3.) durch warmes Baden,

4.) durch Opiate.

Die Engbrüstigkeit.

Dieses Uebel (Asthma), besteht in einem beschwerlichen Athemholen.

Die Ursache.

Die Erhebung des Zwerchfells, oder vielleicht richtiger, der Umstand, daß die Größe der Gebärmutter das Heruntersinken desselben verhindert.

Die Heilung.

Einige Linderung kann man schaffen, insonderheit, wenn die Kranke vollblütig ist, durch

1.) Aderlassen,

2.) Abführungsmittel.

Die Leberentzündung.

Diese Krankheit (Hepatitis), kömmt selten vor.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen, die zuweilen nach der Schulter hinauf schiessen.

2.) Erbrechen, welches durch die Nähe des Magens verursacht wird.

3.) Härte.

4.) Fieber.

Die Heilung.

Die Heilmittel sind eben die, wie bey der Entzündung, welche ich hernach anführen werde.

Die Gelbsucht.

Diese Krankheit (Icterus), besteht in einer Verstopfung der Galle.

Sie ist selten mit der Schwangerschaft verbunden.

Die Zufälle.

1.) Gelbe Farbe über den ganzen Leib, und im Harne.

2.) weisse Stuhlgänge.

3.) Hartleibigkeit.

4.) Trägheit.

Die Heilung.

Die Gelbsucht weicht insgemein:

1.) Einer abführenden Diät,

2.) der Seife,

3.) dem auflöslichen Weinstein,

4.) gelinder Leibesübung.

Man muß keine Behandlung unternehmen, die sich mit dem schwangern Zustande nicht verträgt.

Die venerische Krankheit.

Die venerische Krankheit wird durch ein besonderes feines Gift erregt, das insgemein bey dem Beyschlafe mitgetheilt wird.

Ihre Gestalten sind:

1.) Der bösartige Tripper,

2.) die Lustseuche.

Der bösartige Tripper.

Dieser ist dasjenige venerische Uebel, welches sich auf die Mutterscheide und die äusserlichen Geburtstheile einschränkt.

Die Zufälle.

1.) Ein Ausfluß von Materie, wie Eiter.

2.) Schmerzen.

3.) Ein häufiger Drang zum Harnen.

4.) Ein Stuhlzwang.

Der Siz.

Die Drüsen der leidenden Theile.

Die Ursache.

Das Gift, welches auf die Drüsen wirkt.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Das Gift kann nicht gerade zu weggeschaft werden. Denn es hat schon gewirkt, ehe man es entdeckt.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert örtliche Mittel.

1.) Schlei-

1.) Schleimichte Mittel,

2.) Oel,

3.) Quecksilber,

4.) schmerzstillende Mittel.

Das Uebel verschwindet oft von selbst.

Die Lustseuche.

Diese Krankheit ist die Wirkung des venerischen Gifts, nachdem dasselbe in das Blutsystem gedrungen ist.

Die Zufälle.

1.) Geschwüre (Chanker).

2.) Eine Drüsenbeule, oder Entzündung und Eiterung einer lympathischen Drüse.

3.) Verschwärung der Ohrendrüsen, u. s. w.

4.) Kupferfarbige, schuppichte, oder schürfichte Flecken.

5.) Knochenfäule.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Das Gift, die Ursache aller Zufälle, wird entweder zerstört, oder dessen Wirkung gehemmt.

1) Durch Quecksilber — die gelindesten und wirksamsten Zubereitungen davon sind:

Die Pilul. mercurial. des Edinburgischen Apothekerbuchs.

Das Unguent. mercurial. ebendaselbst.

2.) Durch Opium.

Die Linderung der Zufälle.

Wenn die gelegentliche Ursache gehörig wegge-schaft wird, so erfolgt darauf nicht allein Linderung, sondern völlige Heilung.

Man muß bis nach der Entbindung bloß Mittel geben, die Zufälle zu lindern; hernach kann man eine vollkommene Heilung unternehmen.

Die Wassersucht.

Hierunter versteht man eine krankhafte Versammlung von dem serösen oder wässerichten Theile des Bluts in den Zellen der Fetthaut, oder in einer Höhle.

Im ersten Falle ist sie eine allgemeine Wassersucht (Anasarca), oder eine Wassergeschwulst (Oedema), wobey man folgendes zu bemerken hat:

Die Wassergeschwulst kommt oft an den Füssen, an den Beinen, und selbst äusserlich an der Schaam, wenn die Schwangerschaft weit vorgerückt ist, bis zu einem sehr beträchtlichen Grade zum Vorschein.

Die Zufälle der Wassergeschwulst.

1.) Geschwulst,

2.) Weichheit,

3.) Einförmigkeit,

4.) ein langsamer Fortgang nach aufwärts zu.

Die Ursachen.

1.) Eine geschwächte Einsaugung.

2.) Der Druck von der schwangern Gebärmutter.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese ist nicht möglich, ehe die Entbindung nicht geschieht.

Die Linderung der Zufälle.

Man erhält dieselbe:

1.) Durch Liegen,

2.) durch Reiben,

3.) durch Binden *).

Der Umschlag.

Der Umschlag (abortus), ist eine zu frühe Heraustreibung der Frucht.

Er kann zu einer jeden Zeit der Schwangerschaft statt finden.

Am häufigsten ereignet er sich gegen den dritten und vierten Monat.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen in der Gegend des Kreuzes und des heiligen Beins,

2.) ein Drang,

*) Man sehe *White's* treatise.

3.) Blutfluß,

4.) Uebelkeit,

5.) Fieber.

Diese Zufälle nehmen zu, nach Verhältniß der Neigung zum Umschlage.

Die Ursachen.

I. Prädisponirende Ursachen:

1.) Ein vollblütiger Zustand,

2.) eine unregelmässige monatliche Reinigung.

II. Gelegentliche Ursachen:

Von Seiten der Mutter.

1.) Reizende Mittel,

2.) Anstrengungen,

3.) starke Bewegungen,

4.) Krankheiten — Fieber, die Lustseuche u. s. w.

Von Seiten des Kindes.

1.) Krankheiten,

2.) der Tod.

III. Die nächste Ursache:

Die Absonderung des Mutterkuchens, oder der Aderhaut.

Die Vorhersagung.

Wenn die Zufälle heftig sind, insonderheit der Blutfluß, so kann man dem Umschlage schwerlich vorbeugen.

Die Gefahr hängt hauptsächlich von dem Blutverluste ab. Dieser steht im Verhältniß mit der Erwei-

weiterung der Blutgefässe, welche sich nach dem Fortgange der Schwangerschaft richtet. Je später er sich daher einstellt, desto gefährlicher ist es.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese erfodert besondere Aufmerksamkeit.

Die Linderung der Zufälle.

Man schwächt den Blutfluß und andere Zufälle, und bekommt Gelegenheit, die nächste Ursache wegzuschaffen:

1.) Durch frühzeitiges und starkes Aderlassen,
2.) durch Liegen auf dem Rücken,
3.) durch gelinde abführende Klistire, um die Hartleibigkeit zu verhüten,
4.) durch ein kühles Verhalten,
5.) durch Opiate,
6.) durch Ruhe.

Wenn diese Mittel nicht hinreichend sind, den Umschlag zu verhüten, und der Blutfluß heftig ist, so muß man den Abgang der Frucht befördern:

1.) Mit der Hand,
2.) mit Instrumenten — der Mutterkuchenzange, u. s. w.

Die Hülfe mit der Hand ist fast nicht möglich vor dem dritten oder vierten Monate.

Eine Mole.

Darunter versteht man eine rohe fleischichte Masse in der Gebärmutter.

Die Ursachen.

Eine Mole wird zuwege gebracht:

1.) Durch den Mutterkuchen, u. s. w. einer verunglückten Frucht (Mola simplex).

2.) Durch Stücke von der Nachgeburt, oder den Häuten nach einem Umschlage, oder nach der Niederkunft, welche durch den gerinnbaren Theil des Bluts zugenommen haben.

3.) Durch den gerinnbaren Theil des Bluts allein, der nach einem Blutflüsse zurückbleibt (Mola spuria).

Die Mole mag zuwege gebracht werden, von welcher Ursache sie wolle, so bekommt sie die Gestalt der Gebärmutterhöhle, und eine verschiedene Grösse. Und nach einigen Monaten kommt sie von selbst heraus.

Man glaubt, daß eine Mole und eine Frucht zugleich in der Gebärmutter seyn können; diese Zusammenkunft nennt man eine gemischte Mole (Mola mixta).

Falsche Wehen.

Die falschen Wehen (Partus spurius), sind insgemein herumirrende Schmerzen, von der Beschaffenheit der Kolikschmerzen.

Die Ursachen.

1.) Leibesverstopfung,

2.) der Druck auf die Gedärme.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Die Leibesverstopfung hebt man:

Durch Laxirmittel, und Klistire.

Die Linderung der Zufälle.

Die Schmerzen stillt man durch Opiate [27].

III. Die Krankheiten bey der Niederkunft.

1.) Zuckungen,

2.) Blutflüsse,

3.) Zerreissung der Gebärmutter, der Harnblase, oder des Mittelfleischs,

4.) Verrenkung der Schaambeine.

Zuckungen.

Die Zuckungen sind eine unwillkührliche Muskelbewegung.

Bey

27) Durch krampfwidrige Mittel, Baldrian u. s. w. Anm. d. Ueb.

Bey der Niederkunft scheinen sie epileptischer Art zu seyn.

Die meiste Zeit stellen sie sich ein, wenn die Geburtsarbeit schon beträchtlich vorgerückt ist.

Die Anfälle sind häufig und sehr heftig, und die Mutter ist sich ihrer nicht bewußt, selbst in den Zwischenzeiten.

Die Ursachen.

Die prädisponirende Ursache ist:

Eine eigene Beschaffenheit (Idiosyncrasie), die in einer starken Reizbarkeit besteht.

Die gelegentliche Ursache ist:

Ein Reiz, oder die Ausdehnung.

Die Vorhersagung.

Die Zuckungen können nicht ohne Gefahr da seyn.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese bewirkt man durch die Entbindung, die man, je nachdem es die Umstände erfodern:

1.) Mit der Hand,

2.) mit dem Hebel,

3.) mit der Zange,

4.) durch die Wendung,

verrichten kann.

Die Linderung der Zufälle.

Man erhält dieselbe:

1.) Durch Aderlassen,

2.) warmes Baden,

3.) gelinde Einsprizungen,

4.) durch Opiate.

Wann die Kranke niedergekommen ist, so pflegen die Zuckungen die meiste Zeit plözlich zu verschwinden.

Blutflüsse.

Die Quelle der Blutflüsse sind hauptsächlich die erweiterten Enden der Pulsadern in der Gebärmutter.

Die Ursache.

Eine mehr oder weniger grosse Trennung des Mutterkuchens von der Gebärmutter.

Eine solche Trennung ereignet sich nothwendig, wenn der Mutterkuchen auf dem Umfange des innern Muttermundes sizt (Placenta praevia).

Man sieht daraus, daß diese Blutflüsse von eben der Beschaffenheit sind, als derjenige, der mit einem Umschlage verbunden ist.

Die Vorhersagung.

Sie sind allezeit gefährlich, und bringen oft sehr geschwind tödliche Folgen zuwege.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Den Ursachen kann man insgemein nicht vorbeugen.

Die

Die Linderung der Zufälle.

Der Blutfluß kann bloß durch die Zusammenziehung der Gebärmutter und der blutenden Gefässe gehemmt werden. Man muß daher die Entbindung so geschwind, als möglich ist, verrichten.

Es ist ein Glück, wenn die Weite des Muttermundes eine gehörige Hülfe erlaubt.

Man muß sich dabey derjenigen Mittel bedienen, die ich bey den Zuckungen empfohlen habe.

Wenn die Weite des Muttermundes klein, der Blutfluß heftig ist, und keine Geburtswehen da sind, so muß die Entbindung durch eine den Umständen angemessene Gewalt verrichtet werden.

Zu gleicher Zeit müssen alle Anstrengungen von Seiten der Kranken, so viel als möglich ist, vermieden werden.

Die Zerreissung der Gebärmutter.

Die Zerreissung oder das Zerplatzen der Gebärmutter, ein sehr unglücklicher Vorfall, ist zum Glück selten.

Die Art und der Grad derselben ist mancherley *).

Die

*) Man erzählt Beyspiele, in welchen die Gebärmutter von der Mutterscheide abgerissen ist, (uteri segmentum inferius a vagina avulsum), weil die Hand, die man hineingebracht hatte, die Wendung zu verrichten, zu heftig aufwärts g stossen wurde.

Nachdem

Die Zufälle.

1.) Plözliches Aufhören der Wehen,
2.) innerlicher und äusserlicher Frost,
3.) Blutfluß,
4.) ein Geräusch, oder ein Knall,
5.) ein sinkender Puls,
6.) kalte Gliedmassen,
7.) Ohnmacht.

Die Ursachen.

1.) Ursprüngliche Schwäche,
2.) allgemeine Ausdehnung,
3.) partieller Druck.

Die Vorhersagung.

Diese Krankheit ist allezeit sehr gefährlich, und oft tödlich.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Man bewirkt dieselbe durch die Entbindung, so, wie gelehrt worden ist.

Nachdem das Kind durch den Riß in die Bauchhöhle gefallen ist, so ist die Gebärmutter wieder geheilt worden, und das Kind durch einen Absceß heraus gekommen.

Zuweilen wird es versteinert (Lithopaedia), und lebenslang im Mutterleibe getragen. — Histoire de la societé royale de Medecine; année 1776. p. 308. — *Plenck*, elem. art. obstetr. p. 129

Ein nur zum Theil geschehener Durchfall des Kindes durch die Wunde, erlaubt die Entbindung noch.

Wenn es aber ganz in die Bauchhöhle gefallen ist, so wird der Kayserschnitt nothwendig.

Die Linderung der Zufälle.

Nach der Entbindung wird der Blutfluß gehemmt, und die Heilung befördert.

1.) Durch schmerzstillende Mittel,

2.) durch Kälte,

3.) durch Ruhe.

Die Zerreissung der Harnblase.

Das Zerreissen oder Zerplazen der Harnblase ereignet sich nicht oft.

Die Ursachen.

1.) Die Ausdehnung.

2.) Instrumente — die Zange u. s. w.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Da dieselben schon gewirkt haben, so können sie nicht weggeschaft werden.

Die Linderung der Zufälle.

Die Heilung wird befördert:

1.) Durch den Catheter,

2.) durch die Nath.

Die Zerreissung des Mittelfleischs.

Verwundungen des Mittelfleischs, sind ein oft vorkommendes Uebel.

Die Ursachen.

1.) Die Grösse des Kindes,

2.) Instrumente.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Man muß auf die Ursachen achten, damit man den Grad des Uebels mässigen könne.

Die Linderung der Zufälle.

Die Zusammenheilung begünstigt man:

1.) Durch einen weichen Verband,

2.) durch gelinde abführende Mittel,

3.) durch abführende Klistire.

Eine Nath kann man hier nie machen.

Die Verrenkung der Schaambeine.

Hierunter versteht man eine Zerreissung der Zusammenfügung der Schaambeine.

Sie ereignet sich sehr selten, und die darauf folgende Bewegung macht, daß man sie leicht entdecken kann.

Die Ursache.

Das ungleiche Verhältniß zwischen der Größe des Kindes, und der Weite des Beckens.

Die Heilung.

Die Wegschaffung der Ursachen.

Die Krankheit selbst hat eine eigentliche Neigung diese zu bewirken.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert:

1.) Das Wiedereinbringen,

2.) die Unterstüzung.

Leztere die man mit Binden und durch eine gehörige Lage bewirkt, muß fortgesezt werden, bis die Verwachsung völlig zu Stande gebracht ist.

IV. Die Krankheiten nach der Niederkunft.

1.) Die Umkehrung der Gebärmutter,

2.) eine zu starke Geburtsreinigung,

3.) Verhaltung des Harns,

4.) Entzündung,

5.) Gebärmutterentzündung,

6.) Bauchfellentzündung,

7.) Blasenentzündung,

8.) entzündete Brüste,

9.) Wundseyn der Brustwarzen,

10.) Fieber,

11.) das Kindbettfieber,

12.) das eintägige Fieber der Wöchnerinnen,

13.) das Milchfieber,

14.) der unwillkürliche Abgang des Harns,

15.) die Tobsucht,

16.) der halbe Schlag.

Die Umkehrung der Gebärmutter.

Die Umkehrung der Gebärmutter (Inversio uteri), ist in der That ein Vorfall.

Dieses Uebel ereignet sich unmittelbar nach der Entbindung, ehe die Gebärmutter sich zusammen gezogen hat.

Die Kennzeichen.

Mann kann die Umkehrung der Gebärmutter mit keinem andern Uebel verwechseln.

Die Ursachen.

1.) Das Ziehen an der Nabelschnur,

2.) die Schwäche der Gebärmutter.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese erfodert alle mögliche Aufmerksamkeit.

Die Linderung der Zufälle.

Man erhält sie:

1.) Durch unmittelbares Wiedereinbringen der Gebärmutter, vermittelst eines Drucks in gehöriger Richtung, unterdessen daß die äusse-

re Schaam erweitert erhalten wird, so daß man zu gleicher Zeit die gehörige Höhle wieder herstellt *).

2.) Durch Erhaltung derselben in ihrer Lage; diese hängt von der Zusammenziehung der Gebärmutter ab.

Eine zu starke Geburtsreinigung.

Darunter (Lochiorrhoea) versteht man einen zu starken Blutfluß nach der Niederkunft.

Ein solcher Blutfluß ist wesentlich leidender Art.

Die Zufälle.

Kommen mit den Zufällen bey Blutflüssen aus der Gebärmutter vor der Niederkunft überein.

Die Ursachen.

1.) Ein erschlafter Zustand der Gebärmutter,

2.) Eine Wunde.

Die Vorhersagung.

Die Gefahr bey der zu starken Geburtsreinigung steht im Verhältniß mit der Menge des verlornen Bluts, wovon man sich leicht unterrichten kann.

Die

*) Durch Beobachtung dieser Regeln habe ich eine umgekehrte Gebärmutter wieder eingebracht, nachdem die Bemühungen eines andern Geburtshelfers vergeblich gewesen waren. Der Verlust des Bluts war so groß, daß die Kranke bald darauf starb.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese erfodert alle mögliche Aufmerksamkeit.

Die Linderung der Zufälle.

Man kann sie erlangen:

1.) Durch Ruhe,

2.) durch schmerzstillende Mittel,

3.) durch Kälte *),

4.) durch einen Druck auf die Unterbauchsgegend,

5.) durch Zustopfen der äussern Oefnung.

Die Wirkung der Bleymittel ist zweifelhaft.

Die Verhaltung des Harns.

Die Verhaltung des Harns (Ischuria) ist die verstopfte Aussonderung desselben.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen in der Gegend der Schaambeine,

2.) die Ausdehnung der Harnblase,

3.) der Mangel der Aussonderung des Harns.

Die Ursachen.

1.) Quetschung,

 2.) Ent-

*) Man hat kaltes Wasser, selbst Eis mit Nuzen in die Mutterscheide und die Gebärmutter gebracht. Man sehe *Leak's* diseases of Women.

2.) Entzündung,

3.) Schwäche.

Die Vorhersagung.

Die Harnverhaltung ist überhaupt kein tödtliches Uebel, wenn die Harnblase nicht sehr beschädigt oder zerrissen ist.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese muß man auf eine sorgfältige Untersuchung der besondern gelegentlichen Ursache gründen.

Die Linderung der Zufälle.

Man lindert das Uebel:

1.) Durch den Gebrauch des Catheters,

2.) durch den Stich[28].

Die Entzündung.

Da die Entzündung an einem jeden Orte wesentlich eine und eben dieselbe Krankheit ist, und eben dieselben Heilmittel erfodert, so wird es gut seyn, sie erst überhaupt zu betrachten, ehe ich mich mit dem besondern Arten, nach der Lage u. s. w. beschäftige.

Die Zufälle.

1.) Ein klopfender Schmerz,

2.) Ge-

28) Durch öelichte Einreibungen, warme Umschläge u. s. w. Anm. d. Ueb.

2.) Geschwulst,

3.) Röthe,

4.) Hize,

5.) Fieber.

Die Ursachen.

1.) Die prädisponirenden,

a.) Vollblütigkeit,

b.) Stärke.

2.) Gelegentliche,

a.) Mechanische, welche durch die Schwere, die Gestalt, Grösse u. s. w. wirken.

b.) Chemische, die durch innerliche verändernde Eigenschaften wirken.

3.) Die nächste,

Die Veränderung, die durch die entfernten Ursachen zuwege gebracht ist.

Der Fortgang.

Etwa den dritten Tag nach der Wirkung der gelegentlichen Ursachen, (die mechanischen sind die gewöhnlichsten) offenbart sich die Entzündung durch ihre Zufälle, welche beynahe in der angegebenen Ordnung auf einander folgen.

Das örtliche Uebel geht allezeit vor dem Fieber her.

Wenn die Entzündung auf solche Art entstanden ist, so nimmt sie nach Beschaffenheit der Umstände einen von den folgenden Ausgängen.

Die Ausgänge.

1.) Die Zertheilung, oder die baldige Verschwindung, worauf die Theile, die sie einnahm, in Ansehung der Gestalt oder der Verrichtung unverändert bleiben.

2.) Die Eiterung, oder die Entstehung von Eiter, oder eiterartiger Materie, worauf gemeiniglich ein Absceß folgt.

3.) Die Absterbung der leidenden Theile, oder der kalte Brand (Sphacelus).

Die Neigung zum kalten Brande nennt man den heissen Brand (Gangraena).

Die Vorhersagung.

Die Zertheilung ist offenbar der günstigste Ausgang, und zunächst auf sie folgt die Eiterung.

Die Folgen der Entzündung stehen im Verhältniß.

1.) Mit dem Umfange,

2.) mit der Schnelligkeit derselben;

Und diese stehen im Verhältniß mit den Ursachen.

Ausser diesen Umständen muß man bey der Vorhersagung auch auf den Ort sehen, wo die Entzündung ist.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Man muß, so viel, als möglich ist, die gelegentlichen Ursachen abhalten und wegschaffen.

Die

Die Linderung der Zufälle.

Entzündungswidrige Mittel sind:

I.) Allgemeine,

1.) Aderlassen,

2.) abführende Mittel,

3.) magere Diät,

4.) verdünnende Getränke,

5.) lauwarmes Baden,

6.) Kälte,

7.) Ruhe,

8.) Opium.

II.) Oertliche,

1.) Blutlassen — Blutigel u. s. w.

2.) warmes Baden, — Breyumschläge, Bähungen u. s. w.

3. Opium. — Ol. anodyn. u. s. w.

Man sieht leicht ein, daß diese Mittel eingerichtet werden müssen.

1.) Nach der Leibesbeschaffenheit der Kranken,

2.) nach dem Grade der Krankheit,

3.) nach dem Orte, den sie einnimmt.

Man muß sich allezeit bemühen, die Zertheilung zu bewirken; und zu diesem Endzweck die entzündungswidrigen Mittel bey Zeiten gebrauchen. Denn wenn sie auch diesen Erfolg nicht bewirken, so schränken sie doch allezeit, nach Verhältniß, den Fortgang der Eiterung ein, oder machen sie weniger gefährlich.

Die

Die Gebärmutterentzündung.

Diese Krankheit ereignet sich nicht so oft, als man glauben könnte.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen in der Unterbauchsgegend,
2.) Härte,
3.) Geschwulst,
4.) Hize,
5.) Verstopfung der Geburtsreinigung,
6.) Fieber, welches mit Frösteln anfängt.

Die Heilung.

Man muß sich allezeit bemühen, die Zertheilung zu bewirken.

Man gebrauche bey dem innern Muttermunde:

1.) lauwarme Bähungen,
2.) Opiate.

Es ist ein grosses Unglück, wenn die Entzündung in Eiterung übergeht, denn ausserdem, daß ein schwer zu heilendes Geschwür daraus entsteht, wird auch das Werkzeug zur Empfängniß untauglich.

Es scheint unmöglich zu seyn, daß bey dem kalten Brande der Gebärmutter die Kranken leben bleiben.

Die Bauchfellentzündung.

Diese Krankheit (Peritonitis) schränkt sich nicht allein auf das Bauchfell ein, sondern betrift auch

auch mehr oder weniger von den Theilen, die es bekleidet.

Wenn die Entzündung das Bauchfell einnimmt, welches die Gedärme bedeckt, so kann man sie als eine Darmentzündung (Enteritis) betrachten.

Sie ereignet sich oft.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen, welche durch einen Druck und durch Bewegung heftiger werden,

2.) Anschwellung des Unterleibes,

3.) Härte desselben,

4.) Fieber, vor welchem Frösteln u. s. w. hergeht.

Die Heilung.

Mann kann sich des warmen Bades äusserlich und innerlich bedienen.

Wenn das Bauchfell über den Gedärmen leidet, so ist das Abführen ein zweifelhaftes Verfahren.

Schmerzstillende Mittel sind von vortreflichen Nuzen; man kann sie in Klistiren, in Schleim oder Milch geben.

Man hat vielen Grund zu glauben, daß diese Entzündung oft irriger Weise für das Kindbetterinnfieber gehalten, und als ein solches behandelt wird.

Die Blasenentzündung.

Diese Krankheit (Cystitis) hat ihren Siz in der Blase.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen in der Gegend der Schaambeine,

2.) Ein häufiger Drang zum Harnen, oder eine Harnstrenge.

3.) Stuhlzwang.

Die Ursachen.

1.) Der Druck von dem Kopfe, oder einem andern Theile des Kindes.

2.) Ungeschickt gebrauchte Instrumente.

Die Heilung.

Das leidende Werkzeug ist so beschaffen, daß es Einsprizungen erlaubt:

1.) Von lauwarmen Wasser,

2.) lauwarmer Milch,

3.) Schleim,

4.) Oel,

5) schmerzstillenden Mitteln.

Entzündete Brüste.

Diese Krankheit (Mastodynia) hat ihren Siz in den Brustdrüsen.

Sie

Sie ist sehr häufig und unangenehm, und hat einen starken Hang zur Eiterung.

Die Ursache.

Eine unvollkommene Aussonderung der Milch.

Die Thiere im natürlichen Zustande scheinen davon sehr frey zu seyn.

Die Heilung.

Der früheste und reichlichste Gebrauch entzündungswidriger Mittel ist hier nothwendig, um die Zertheilung zu bewirken.

Die Eiterung zerstört einen grossen Theil von den Milchdrüsen, oder wohl gar alle.

So bald als man Eiter entdeckt, muß man es durch einen gehörigen Einschnitt ausleeren, um die fernere Erzeugung desselben, und die Folgen davon einzuschränken.

Das Wundseyn der Warzen.

Dieses Uebel (Rhagas papillae) ereignet sich oft, und unterbricht das Stillen.

Die Heilung.

Das Heilen der wund gewordenen Warzen begünstigt man:

1.) Durch schmerzstillende Breyumschläge,

2.) durch feine Charpie,

3.) durch Wachssalbe,

4.) durch einen Deckel, oder einen Hut.

Dieses lezte Mittel ist wenigstens nüzlich, und beschüzt die Warzen.

Das Fieber.

Eine allgemeine Betrachtung vom Fieber, kann als eine Einleitung zu der Betrachtung des Kindbetterinnfieber dienen.

Ein Fieber ist eine Verlezung aller Werkzeuge und ihrer Verrichtungen.

Die Zufälle.

Unordnungen:

1.) In den Kräften,

2.) im Säftenumlauf,

3.) in der Wärme,

4.) im Athemholen,

5.) in der Empfindlichkeit,

6.) in der Vernunft,

7.) im Schlaf,

8.) in den Absonderungen,

9.) in den Aussonderungen.

Der Anfang zeichnet sich beständig aus, mit Zittern, Schauder, oder einer Empfindung von Kälte (horror und rigor).

Die

Die Arten von Fiebern.

Das Fieber ist:

1.) Idiopathisch,

2.) symptomatisch.

Das idiopathische Fieber ist:

1.) anhaltend (continua),

2.) aussezend (intermittens),

3.) nachlassend (remittens).

Diese Unterscheidungen sind wichtig, weil sie auf die Heilmethode einen Einfluß haben.

Die folgenden Bemerkungen betreffen das idiopathische anhaltende Fieber.

Die entfernten Ursachen.

1.) Fiebermaterie,

2.) Hize,

3.) Kälte,

4.) Nässe,

5.) Leidenschaften.

Die erste ist die stärkeste und häufigste.

Die Modificationen.

Die vornehmsten Modificationen der Fieber sind:

1.) Entzündungsartige Fieber,

2.) Nervenfieber,

3.) faule Fieber.

Diese kommen hauptsächlich von der Leibesbeschaffenheit der Kranken her.

Das entzündungsartige Fieber zeigt sich bey sanguinischen Personen, und die Zufälle sind sehr kenntlich, und heftig.

Das Nervenfieber (Typhus), hat insgemein mässigere Zufälle, als das entzündungsartige, aber seine Dauer ist länger.

Das faule Fieber kommt im ganzen genommen, dem Nervenfieber gleich; es ist in der That ein Nervenfieber, aber mit einer Neigung zur Fäulniß.

Der Zustand, den man Fäulniß nennen kann, scheint nicht mit dem Leben bestehen zu können.

Die Zufälle der fieberhaften Neigung zur Fäulniß sind:

1.) Gestank,

2.) eine Schwärze im Munde,

3.) ein aufgelöstes Blut,

4.) ein passiver Blutfluß,

5.) Petechien und blaue Flecken,

6.) grosse Schwäche.

Vielleicht hat ein Fieber selten oder niemals eine Neigung zur Fäulniß.

Sie scheint erst in dem Verlaufe des Fiebers zu entstehen.

Sie kann so wohl mit dem entzündungsartigen, als mit dem Nervenfieber verbunden seyn.

Die nächste Ursache.

Eine Verderbniß in der Structur.

Die

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese ist sehr dienlich, und man bewirkt sie zum Theil:

1.) Durch Verbesserung der Luft,
2.) durch Baden,
3.) durch Reinlichkeit.

Die Erleichterung der Zufälle.

Die entzündungsartige Beschaffenheit mässigt man:

1.) Durch Aderlassen,
2.) abführende Mittel,
3.) eine magere Diät,
4.) Kälte,
5.) verdünnende Getränke,
6.) warmes Bad.

Der Neigung zur Fäulniß widersteht man:

1.) Durch gehörige Diät,
2.) Wein *),
3.) Säuren **).

 4.) Pe-

*) Koumiß, ein weinartiges Getränk, das die Tartarn aus Pferdemilch bereiten, muß auch bey dem Hange zur Fäulniß sehr heilsam seyn. Die königliche Societät dieser Stadt hat eine Abhandlung von diesem besondern Producte von dem Doctor Grieve, Arzte im Moscau, bekommen.

**) Doctor Grieve meldete mir, er hätte mit dem grössesten Nuzen einen sehr reichlichen Gebrauch von Wein-

4.) Peruvianische Rinde,

5.) verdünnende Getränke,

6.) Abführungsmittel,

7.) besänftigende Mittel.

Dienliche Speisen sind die stärkesten und wirksamsten fäulnißwidrigen Mittel.

Ein Nervenfieber, das weder die Zufälle eines entzündungsartigen, noch eines faulen Fiebers zeigt, erfodert bey der Heilung einen Mittelweg.

Es scheint gewiß zu seyn, daß die gewöhnliche Dauer der anhaltenden Fieber nicht leicht verkürzt werden kann; wenn man daher die Zufälle mässigt und einschränkt, so ist dieses vielleicht alles das, was der Arzt bewirken kann, oder wornach er trachten soll.

Das Kindbettfieber.

Dieses stellt sich insgemeyn zwey oder drey Tage nach der Entbindung ein.

Einige Schriftsteller haben es, als allzeit entzündungsartig, andere als fäulicht betrachtet.

Kran-

Weinessig bey einem faulen Fieber verordnet, das an den Gränzen Rußlands herschte. Das Verfahren war dieses: Man tränkte Tücher darinn, und legte sie auf den Körper. Er schrieb den glücklichen Erfolg der Kälte zu, die im Anfange davon entstand, und hernach den Ausdünstungen davon.

Krankengeschichten und Leichenöfnungen beweisen, daß es zuweilen dieser, zuweilen jener Art ist.

Die Dauer desselben ist verschieden, oft von zehn, zwölf, bis sechszehn Tagen.

Die meiste Zeit sind Schmerzen und deutliche Fehler in den Theilen des Unterleibes da. Hieraus wird es wahrscheinlich, daß das symptomatische Fieber der Bauchfellentzündung u. s. w. oft für idiopathisch gehalten worden ist.

Es kann wohl schwerlich epidemisch seyn.

Die Heilung.

Es ist offenbar, daß die Heilmittel, nach dem Hange der Krankheit, zur Entzündung oder zur Fäulniß eingerichtet werden müssen, wie ich gelehrt habe.

Das eintägige Fieber der Wöchnerinnen.

Dieses Fieber (Ephemera, Engl. Weed), ist von kurzer Dauer.

Zuweilen verschwindet es in Zeit von einem oder zween Tagen.

Es fängt allezeit mit einem Schauder an.

Oft scheint es symptomatisch zu seyn.

Die Heilung.

Die Mittel müssen eingerichtet werden:

1.) Nach der Beschaffenheit des Fiebers.

2.) Nach der Heftigkeit desselben.

Das Milchfieber.

Dieses Fieber (Febris lactea), kommt etwa den dritten Tag nach der Entbindung zum Vorschein.

Die Ursachen.

Die Veränderung in den Milchdrüsen, zufolge der darinn vorgehenden Absonderung.

Insgemein kann diese Krankheit als symptomatisch betrachtet werden, oder wenigstens hat sie einen Hang zum entzündungsartigen Zustande. In der That folgt zuweilen eine Entzündung der Brüste darauf.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Die Ursache muß man zum Theil wegschaffen, dadurch, daß man sorgfältig die Milch aussaugen läßt, welche die aussondernden Gänge ausdehnt und reizt.

Die Linderung der Zufälle.

Die Zufälle besänftigt man:

Durch entzündungswidrige Mittel, innerlich und äusserlich gebraucht.

Der unwillkürliche Abgang des Harns.

Dieses Uebel (Stillicidium urinae) ist ein sehr unangenehmer Zufall.

Die Ursache.

Eine Verlezung der Harnblase und ihres Schlußmuskels, welche:

1.) Das

1.) Das Kind, oder

2.) Instrumente,

ihnen zugefügt haben.

Die Vorhersagung.

Die Verlezung wird nach und nach durch die heilende Kraft der Natur gehoben, und die Verrichtung der Blase meistentheils wieder hergestellt.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese findet, wie man sieht, nicht statt.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erhält man:

1.) Durch äusserliche stärkende Mittel,

2.) durch einen Schwamm.

Die Tobsucht.

Die Tobsucht, oder Raserey (Mania), ereignet sich zuweilen nach der Entbindung, und scheint damit verbunden zu seyn.

Die Ursachen.

Es ist schwer, diese ausfindig zu machen.

Sollte man die Entstehung dieser Krankheit wohl zuschreiben können:

1.) Veränderungen in dem System der Pfortader?

2.) Der Materie, welche von der Gebärmutter eingesogen wird?

3.) Der Verlezung des Nervensystems von den heftigen Anstrengungen bey der Niederkunft?

Sie kann ein symptomatisches Uebel der Entzündung seyn.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Wenn man die Ursachen entdecken kann, so muß man ihnen abhelfen.

Die Linderung der Zufälle.

Nach der Leibesbeschaffenheit kann man Linderung schaffen.

Durch entzündungswidrige Mittel, die man im gehörigen Grade gebraucht.

Man hat den auflöslichen Weinstein als ein auflösendes und abführendes Mittel empfohlen, das hier besonders nüzlich seyn soll.

Der halbe Schlag.

Diese Krankheit (Hemiplegia), ist eine Art Schlagfluß.

Sie ist nicht häufig.

Lähmung auf der einen Seite ist der vornehmste Zufall.

Die Heilung.

Entzündungswidrige Mittel können wenigstens im Anfange nüzlich seyn.

V. Die

V. Die Krankheiten der Kinder.

Die vornehmsten Kinderkrankheiten sind:

1.) Ohnmacht,
2.) Beinbruch,
3.) Verrenkung,
4.) Quetschung,
5.) Blutunterlaufung,
6.) Hasenscharten,
7.) ein gespaltener Gaumen,
8.) die gebundene Zunge,
9.) der verwachsene After,
10.) die verwachsene Harnröhre,
11.) die verwachsene Nase,
12.) Ungestaltheit der Finger,
13.) zusammengewachsene Finger,
14.) krumme Füsse,
15.) Schwämmchen,
16.) die Gelbsucht,
17.) der Ansprung,
18.) Fieber,
19.) die Rose,
20.) der Durchfall,
21.) Kolik,
22.) ein Bruch,
23.) die venerische Krankheit,
24.) der Bauchfluß,
25.) die Auszehrung,
26.) der Wasserkopf,
27.) das gespaltne Rückgrad,

28.) das Zahnen,
29.) Zuckungen.

Die Ohnmacht (Asphyxia).

Hierunter verstehe ich die Unterdrückung der Verrichtungen auf einige Zeit, oder eine scheinbare Leblosigkeit.

Die Kennzeichen.

Diese Krankheit, welche sich übrigens von selbst zu erkennen giebt, kann für den Tod angesehen werden, der sich oft vor oder bey der Geburt ereignet.

Den Tod erkennt man oft:

1.) An dem Gestanke des Geburtswassers,
2.) an der Misfarbigkeit desselben,
3.) an der blauen Farbe des Kindes,
4.) an der Schlaffheit desselben,
5.) an dem Abgehen der Haut.

Die erregenden Ursachen.

1.) Die Zusammendrückung des Kopfs,
2.) die Quetschung der Nabelschnur,
3.) die Verdrehung des Rückgrads,
4.) die Verdrehung des Halses.

Die nächste Ursache.

Eine Verlezung der Organisation.

Eintheilungen.

Nach den Ursachen, welche gewirkt haben, ist die Ohnmacht, oder Asphyxie:

1.) apo'

1.) apoplectisch,

2.) mephitisch,

3.) die Asphyxie von zugefügter Verlezung.

Die apoplectische Asphyxie.

Die Asphyxie nenne ich apoplectisch, wenn sie durch die Zusammendrückung des Kopfs zuwege gebracht wird.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Die Ungestaltheit des Kopfs, welche zuweilen den Druck nach der Geburt fortzusezen scheint, kann durch ein gelindes Drücken etwas gehoben werden.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erhält man:

1.) Durch Blutlassen aus der Nabelschnur, oder aus den Halsadern,

2.) durch ein warmes Bad.

Die mephitische Asphyxie.

Ich nenne die Asphyxie mephitisch, wenn sie durch Verstopfung der Nabelschnur zuwege gebracht wird.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Man muß den Druck so bald als möglich ist, wegschaffen.

Die Linderung der Zufälle.

Man erhält sie:

1.) Durch Beförderung des Athemholens, indem man reine Luft in die Lungen bläst, unterdessen daß der Kopf und der Hals in einer ungezwungenen und bequemen Lage sind *).

2.) Dadurch daß man die Lebenswärme erhält.

a.) Durch warmen Flanell,

b.) durch lauwarmes Baden,

c.) durch warme Einsprizungen in den Magen, u. s. w.

3.) Durch reizende Mittel,

a.) Reiben,

b.) Hize,

c.) Aether,

d.) geistige Mittel.

Die Asphyxie von zugefügter Verlezung.

Sie wird entweder durch Verdrehung oder durch unvorsichtiges Ziehen zuwege gebracht.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Man muß bey der Entbindung so wenig Gewalt, als möglich ist, anwenden.

Die

*) Ich habe ein Instrument erfunden, womit man reine Luft unmittelbar in die Lungen bringen kann. Es ist einfach und bequem. Es dient auch dazu, warmes Wasser u. s. w. in den Magen und in den Mastdarm zu sprtzen.

Die Linderung der Zufälle.

Diese kann man erwarten:

1.) Vom Blutlassen, insonderheit wenn man eine Ausdehnung oder Zerreissung der Gefässe vermuthet, oder wirklich wahrnimmt.

2.) Von einer schlaffen Stellung;

3.) von erweichenden Mitteln, — Breyumschlägen, u. s. w.

Die Wiederbelebung todtgeborner Kinder ist ein wichtiges Geschäft in den Augen der Menschenliebe; unsere Bemühungen müssen dabey anhaltend, und die Geduld groß seyn.

Der glückliche Erfolg ist eine Belohnung für das feinste Gefühl.

Der Beinbruch.

Ein Beinbruch in den Gliedmassen wird durch angewandte Gewalt bey der Entbindung zuwege gebracht.

Die Heilung.

Die Heilung erfodert:

1.) Das Wiedereinrichten,

2.) die Erhaltung der Knochen in ihrer Lage.

Die Verrenkung.

Die Verrenkung der Knochen der Gliedmassen, ist, wie der Beinbruch, eine Folge von gewaltsamer Entbindung.

Die Heilung.

Die Heilung erfodert:

1.) Das Wiedereinsezen,

2.) die Erhaltung der Knochen in ihrer Lage.

Die Quetschung.

Diese wird durch den Druck mit dem Hebel, der Zange, u.s.w. zuwege gebracht.

Man erkennt sie leicht, und sie besteht in einer Zerreissung der festen Theile, und einer verhältnißmäßigen Austretung der Säfte.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Die Ursachen müssen vermieden werden, und man muß ihnen vorbeugen.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert, insonderheit wenn sich Entzündung zeigt:

1.) Das Anlegen von Blutigeln,

2.) Breyumschläge.

Blutunterlaufung.

Hierunter versteht man Geschwulst, und oft Misfarbigkeit der Kopfhaut, des Gesichts, u.s.w. welche bey einer langwierigen Geburt entstanden ist.

Die

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Man muß, so viel als es möglich ist, die Ursachen vermeiden.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert 29):

1.) Das Anlegen der Blutigeln,
2.) Breyumschläge,
3.) erweichende Mittel.

Die Hasenscharte.

Dieses Uebel kommt häufig vor, und da es das Saugen hindert, so ist es sehr bedenklich.

Die Heilung.

Diese erfodert:

1.) Die Verwandelung des Schadens in eine Wunde von einer solchen Gestalt, welche die Heilung begünstigt.
2.) Die Wiedervereinigung, welche man durch Verbindung der blutigen und der falschen Nath verrichtet *).

Mit

29) Das Auflegen von Tüchern mit Wein naß gemacht, oder mit Wasser und Weinessig, wozu man auch wohl etwas Salmiak thun kann.

Anm. d. Ueb.

*) Systematic elements of surgery.

Mit dieser Cur muß man nicht zu lange warten.

Der gespaltene Gaumen.

Dieses Uebel besteht in einem Loche oder einem Spalte im Gaumen, wodurch eine ungewöhnliche Gemeinschaft zwischen dem Munde und der Nase entsteht.

Es hat eben die Folge, als die Hasenscharte, womit es sehr viel ähnliches hat; ja zuweilen sind sie beyde zugleich da *).

Die Heilung.

Wenn der Fehler klein ist, so kann man versuchen, die Verwachsung zu bewirken, dadurch, daß man in den Umfang des Lochs Einschnitte macht.

Wenn dieses wegen der Grösse des Lochs nicht thunlich ist, so kann man auf einige Zeit Hülfe schaffen, wenn man ein Stück Schwamm, u. s. w. hinein legt.

Die gebundene Zunge.

Dieses Uebel besteht in einer Ungestaltheit des Zungenbandes (Fraenum linguae), wodurch die Bewegung der Zunge nach vorne zu und das Säugen verhindert wird.

Die

*) Systematic elements of surgery.

Die Heilung.

Man kann das Zungenband sicher mit einer kleinen Scheere durchschneiden, welche an der Spize mit einer eingeschnittenen silbernen Platte versehen ist *).

Der verwachsene After.

Der fehlende After, oder der Mangel der Oefnung des untern Endes des Mastdarms (Anus imperforatus), ist leicht zu entdecken.

Die Heilung.

Hier ist ein vorsichtiger Einschnitt, oder eine vorsichtige Durchbohrung nothwendig.

Man erhält den After hernach offen:

1.) Mit Charpie,

2.) mit einem Schwamme,

3.) mit einer Kerze.

Die verwachsene Harnröhre.

Dieses Uebel verhindert den Ausfluß des Harns, es kommt selten vor.

Die Heilung.

Diese erhält man durch einen Einschnitt.

Die

*) Systematic elements of Surgery.

Die verwachsene Nase.

Der Mangel der Nasenlöcher ist selten *). Er verhindert das Saugen.

Die Heilung.

Man muß einen Einschnitt machen.

Ungestaltheit der Finger.

Hierunter verstehe ich eine widernatürliche Anzahl von Fingern, u. s. w.

Die Heilung.

Wenn das Kind etwas älter geworden ist, so kann man die überzähligen Theile wegschneiden.

Zusammengewachsene Finger.

Dieses Uebel (Anchylosis), findet zuweilen auch bey den Fußzehen statt.

Die Heilung.

Ist das Kind etwas älter geworden, so kann man die Verwachsung mit dem Messer heben.

Krum=

*) Mir ist ein Fall vorgekommen, in welchem die Nasenhöhle ganz zu fehlen schien. Der Einschnitt war daher nicht zu verrichten.

Krumme Füsse.

Dieses Uebel ist eine Ungestaltheit der Knöchel an den Fußgelenken, welche dadurch zuwege gebracht wird, daß die Beine sich in der Gebärmutter über einander kreuzen.

Die Heilung.

Diese erfodert:

1.) Das Wiedereinrichten,

2.) die Erhaltung des Beins in seiner Stellung.

Das lezte muß man durch dienliche Schienen verrichten, und diese müssen so lange liegen bleiben, bis das Bein gerade ist.

Die Schwämmchen.

Hierunter versteht man einen geschwornen Zustand des Mundes und des Schlundes.

Man sagt, daß sie sich längs dem ganzen Darmcanal erstrecken, wenigstens sieht man sie zuweilen am Hintern.

Die weisse Kruste ist von verschiedener Dicke.

Das Uebel kommt ein paar Tage nach der Geburt zum Vorschein, und scheint mit einer flachen Entzündung (oder Rose) verbunden zu seyn.

Breitet es sich weit aus, so erregt es Fieber, und nicht selten wird es tödlich.

Die Ursache.

Die erregende Ursache scheint ein Reiz:

1.) Von der Luft,

2.) von Speisen,

zu seyn.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Auf diese muß man sorgfältig Acht geben.

Die Linderung der Zufälle.

Die Zufälle werden gehoben:

1.) Durch erweichende Mittel,

2.) Borax,

3.) Opiate [30].

Die Gelbsucht.

Diese Krankheit (Icterus), hat diesen Namen, weil die Haut eine gelbe Farbe hat.

Die

30) Die Mutter oder Amme des Kindes muß Magnesie u. s. w. einnehmen, und dem Kinde der Mund mit Rosenhonig und einigen Tropfen Vitriolgeist gepinselt werden.

Anm. d. Ueb.

Die Zufälle.

1.) Gelbe Farbe der Haut,
2.) Trägheit,
3.) Leibesverstopfung,
4.) weisser Stuhlgang,
5.) Gelber Harn.

Die Ursache.

Alles was die Gallengänge verstopft, oder die Aussonderung der Galle verhindert, kann diese Krankheit zuwege bringen.

Kann man die Veränderung bey der Geburt in dem Durchgange des Bluts durch die Leber, als eine Ursache der Gelbsucht bey Kindern betrachten?

Die Vorhersagung.

Diese Krankheit ist nicht von langer Dauer und selten gefährlich.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Man muß die Ursachen der Verstopfung sorgfältig aufsuchen, und wegschaffen.

1.) Durch Nahrung von guter Eigenschaft,
2.) durch abführende Mittel — Magnesie, u. s. w.

Die Linderung der Zufälle.

Die Zufälle verschwinden, so bald als die Ursache fortgeschaft worden ist.

Der Ansprung.

Diese Krankheit *) ist ein Ausschlag, der sich mehr oder weniger über die Haut ausbreitet.

Sie scheint in einer Entzündung zu bestehen; wenigstens ist sie damit verbunden.

Die Ursachen.

1.) Die Aussezung der Kälte,
2.) die Kleidung,
3.) scharfe Säfte.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Den Ursachen muß man vorbeugen.

Die Linderung der Zufälle.

Diese bewirkt man:

1.) Durch Abführungsmittel,
2.) warmes Baden,
3.) weiche Kleidung,

Fieber.

*) *Forster's* Principles and Practice of Midwifery. p.313.

Fieber.

Bey Kindern ist das Fieber häufig wegen der besondern Empfindlichkeit.

Die Ursachen.

Ein Reiz in den Gedärmen u. s. w.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Man muß die größte Aufmerksamkeit auf diese Anzeigen wenden.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert nach der Leibesbeschaffenheit:

1.) Das Anlegen von Blutigeln,

2.) gelindes Abführen,

3.) warmes Baden,

4.) Opiate.

Die Rose.

Die Rose (Erysipelas) ist eine flache Entzündung, die oft ihre Stelle verläst, und zuweilen allgemein wird.

Die Heilung.

Da die Rose eine Entzündung ist, so erfodert sie die schon angegebenen Mittel *).

*) Doctor Underwood hat die Rose oft als eine tödliche

Der Durchfall.

Diese Krankheit ist sehr häufig bey Kindern, und oft tödlich.

Die Ursachen.

1.) Undienliche Speisen; daher entstehen üble Verdauung, Blähungen, Säure u.s.w.

2.) Das Zahnen.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Gehörige Aufmerksamkeit auf diese Anzeige ist durchaus nothwendig.

Die Linderung der Zufälle.

Die Säure wird durch Säure tilgende Mittel verbessert:

1.) Laugensalz,

2.) Magnesie,

3.) Kreide,

4.) Thierische Erde.

Der Reiz kann verringert werden:

1.) Durch thierische Speisen,

2.) schleimichte Klistire,

3.) Opiate.

Und wenn er vom Zahnen herkommt:

4.) Durch

liche Krankheit bemerkt. Seine Behandlung scheint sehr problematisch zu seyn. Diseases of Children.

4.) Durch einen Einschnitt in das Zahnfleisch über dem durchbrechenden Zahn.

Die Kolik.

Mit Bauchgrimmen werden die Kinder oft gequält.

Die Ursachen.

1.) Blähungen,

2.) Reiz.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Den Ursachen muß man mit allem Fleiß widerstehen.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert:

1.) Windtreibende Mittel,

2.) abführende Klistire,

3.) Opiate.

Der Bruch.

Ein Bruch ereignet sich oft bey den kleinen Knaben.

Er ist oft angeboren, und folglich dringen die Luft und andere in den Gedärmen enthaltene Thei-

le bis unten in den Hodensack; daher man ihn Windbruch u. s. w. nennt.

Die Ursachen.

1.) Schreyen,

2.) starkes Anstrengen.

Die Heilung.

Linderung, wo nicht vollkommene Heilung erhält man:

1.) Durch das Wiedereinbringen,

2.) durch Binden, womit die Theile unterstüzt werden.

Die venerische Krankheit.

Die venerische Krankheit, oder die Wirkungen des venerischen Gifts scheinen den Kindern oft schon im Mutterleibe mitgetheilt zu werden. Wenigstens kommt sie bald nach der Geburt in Gestalt von Beulen, Schürfen, Geschwüren u. s. w. zum Vorschein.

Die Heilung.

Man kann dreist Quecksilber gebrauchen.

Der Bauchfluß.

Hierunter verstehe ich einen heftigen Durchfall, der oft mit Erbrechen, mit Abzehrung u. s. w. begleitet ist.

Die

Die Ursachen.

1.) Frühes Entwöhnen,

2.) undienliche Speisen.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese ist äusserst wichtig.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert nach Beschaffenheit der Umstände:

1.) Das Wiedergeben der Muttermilch,

2.) nahrhafte Speise *),

3.) Opiate.

Die Auszehrung.

Diese Krankheit besteht in einem Schwinden oder Einschrumpfen der weichen Theile, welches oft zu einer vollkommenen Schwindsucht übergeht.

Die Ursachen.

1.) Mangel an Nahrung, an Milch u. s. w.

2.) Schwäche des Magens u. s. w.

3.) Ver-

*) Die grützichten und mehlichten Speisen, mit einer Zumischung von Zucker, sind die undienlichsten, die man nur empfehlen kann, weil sie leicht gähren, und sich schwer verähnlichen lassen.

3.) Verstopfung der Gekrösdrüsen, woraus oft ein dicker und harter Leib entsteht. (Tabes mesenterica).

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Es ist sehr wichtig, bey Zeiten aufmerksam darauf zu seyn.

Die Linderung der Zufälle.

Diese kann man erhalten:

1.) Durch dienliche Speisen,

2.) durch herzstärkende Mittel, um die Gedärme zu stärken, — Wein, geistige Mittel u. s. w.

3.) durch kleine Gaben Quecksilber, wenn man Verstopfungen vermuthet.

Der Wasserkopf.

Diese Krankheit ist, wie ich schon angezeigt habe, eine örtliche Wassersucht, und sie kann seyn:

1.) Aeusserlich, oder unter der Kopfhaut und ausserhalb der Hirnschale,

2.) innerlich, oder innerhalb der Hirnschale.

Die erstere erkennt man leicht, und oft verschwindet sie von selbst; thut sie es nicht, so müssen wir versuchen:

1.) Rei-

1.) Reizende Mittel — Reiben u. s. w.

2.) Ausleerende Mittel — Blasenpflaster, Fontanellen u. s. w.

3.) Ein Einschnitt.

Die innerliche Art ist die bedenklichste.

Die Zufälle.

1.) Ein unregelmässiger Puls, der zuerst stark, und hernach geschwind oder fieberhaft ist.

2.) Erbrechen, insonderheit im Anfange.

3.) Zuckungen.

4) Schwäche, und zulezt gänzlicher Verlust des Gesichts.

5.) Schläfrigkeit und Betäubung.

6.) Hartleibigkeit.

7.) Geschwulst des Kopfs.

Die Ursachen.

1.) Ein Ansaz zur Gelenkknüpfung.

2.) Aeussere Gewalt, ein Stoß u. s. w.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese ist oft unmöglich.

Die Linderung der Zufälle.

Diese muß man zu erhalten suchen:

1.) Durch Ansezen von Blutigeln an die Stirne, wenn das Kind stark ist, und das Gesicht und die Augen roth sind.

2.) Durch Abführen mit versüßten Quecksilber u. s. w.

3.) Durch Blasenpflaster auf den Kopf.

4.) Durch Quecksilbereinreibungen *).

Das gespaltene Rückgrad.

Dieses Uebel ist eine runde Geschwulst, welche auf dem Rückgrade, insgemein im Kreuze sizt.

Es ist schon vor der Geburt da, und hat eine Aehnlichkeit mit dem innern Wasserkopfe.

Das Zahnen.

Der Reiz des Zahnens erregt Fieber, Durchfall und oft Zuckungen.

Diese

*) Diese Krankheit kommt mir unheilbar vor. Mir ist niemals ein Fall vorgekommen, von welchen ich sagen könnte, daß er geheilt wäre. — Einige Schriftsteller sind entgegengesezter Meinung; daher muß man allezeit den Versuch machen.

Diese Wirkungen schreibt man oft dem innern Wasserkopfe zu.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese ist äußerst wichtig, und kann geschehen: Durch einen Schnitt in das Zahnfleisch.

Die Linderung der Zufälle.

Diese erfodert:

1.) Blutlassen,

2.) warmes Baden,

3.) Opiate.

Zuckungen.

Hierunter versteht man unwillkürliche Muskelbewegungen, die oft stark sind, und lange fortdauern.

Die Ursachen.

Die besondere Empfindlichkeit des jungen Körpers unterwirft ihn sehr starken Bewegungen nach unbedeutenden Ursachen, wie zum Beispiel dem Reize vom Zahnen, Blähungen u. s. w.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Ursachen.

Diese erfodert alle Aufmerksamkeit, weil die Genesung sehr davon abhängt.

Die Linderung der Zufälle.

Wenn der Puls hart und stark ist, so wird das Ansezen von Blutigeln nöthig.

Die Anfälle werden gemässigt:

1.) Durch Opium.

2.) Durch warmes Baden.

Erklärung der Kupfertafeln.

Die I. Kupfertafel.

Fig. 1. stellt das ungenannte Bein vor.

A. Das Darmbein.

A. Der vordere und obere Stachelfortsaz.

BB. Der Darmbeinstachel.

C. Der untere Stachelfortsaz.

D. Der Sizbeineinschnitt.

E. Die Gelenkfläche.

F. Die ungenannte Linie.

B. Das Schaambein.

A. Der grosse Ast.

B. Der kleine Ast.

E. Der Schaambeinstachel.

C. Der Kamm.

C. Das Sizbein.

A. Die Hervorragung des Sizbeins.

B. Der Sizbeinstachel.

C. Der Ast des Sizbeins.

O. Das schildförmige Loch.

Fig. 2. Das heilige Bein.

A Die Gelenkfläche über der Erhabenheit.

BB Ein Theil des Beckenrandes.

CCCC Die ursprünglichen Stücke, oder falsche Wirbelbeine.

DDDD Die Verbindungen der falschen Wirbelbeine.

EEE Die Löcher.

F Die Gelenkfläche nach dem ungenannten Beine zu.

G die Gelenkfläche nach dem Schwanzbeine zu.

Fig. 3. Das Schwanzbein.

Fig. 4. Die Beckenknochen in ihrer Lage.

AA Die hintere Zusammenfügung.

B Die vordere Zusammenfügung.

CCC Der Rand des Beckens.

DD Die Pfannen, oder Aushöhlungen für die Köpfe der Schenkelbeine.

E Der Schaambogen.

Die II. Kupfertafel.

Fig. 1. Der Rand des Beckens.

AA Der gerade oder kleine Durchmesser.

BB Der Querdurchmesser, oder der grosse Durchmesser.

CC Der schiefe Durchmesser.

Fig. 2. Der Grund des Beckens.

AA Der gerade Durchmesser.

BB Der Querdurchmesser.

CC Der schiefe Durchmesser.

Die III. Kupfertafel.

Ein vollständiges Becken, von vorne anzusehen.

AAAA Der Rand.

BB Der lange oder Querdurchmesser.

CC Der gerade oder kleine Durchmesser.

D Der Bogen der Schaambeine.

Die IV. Kupfertafel.

Fig. 1. Das Becken etwas von der Seite vorgestellt.

A Der Körper des untersten Rückenwirbelbeins.

BBBBB Die vordern Enden der drey untersten Rippen auf der linken, und der beyden untersten Rippen auf der rechten Seite.

CCCCC Ihre Knorpel.

DDDDD Die vordern Seiten der Körper der Lendenwirbelbeine, welche einen beträcht-

lichen Bogen nach vorne zu machen.

dddd Die Knorpel zwischen den Lendenwirbelbeinen.

EEEE Die linken Querfortsäze.

FFF Die Spize der drey untersten rechten Querfortsäze.

GGG Die Spizen von drey Stachelfortsäzen.

H Die Mitte des obern Theils des heiligen Beins, über welcher gerade die Gelenkfläche befindlich ist, die mit dem untersten Lendenwirbelbeine verbunden ist.

IIII Die vordere Fläche von fünf ursprünglichen Stücken, oder sogenannten falschen Wirbelbeinen, in Ansehung ihrer Verwachsung in den Linien iiii, welche so gestellet sind, daß sie eine Höhle bilden, die man die Aushöhlung des heiligen Beins nennt.

KKKK Die von der Seite angesehenen Löcher der Kreuznerven, fünf auf jeder Seite, welche weiter unten immer kleiner werden, und mit den Zwischenräumen der sechs falschen Wirbelbeine übereinstimmen.

L Die

L Die Aushöhlung des Darmbeins, in welcher der innere Darmbeinmuskel liegt, und die der untere und Seitentheil desjenigen ist, was Einige das grosse Becken nennen.

M Der Stachel oder Kamm desselben.

N Der vordere obere Stachelfortsaz.

O Der vordere untere Stachelfortsaz.

P Die Spize, in welcher sich das Darmbein und das Schaambein vereinigen, und an welcher der gerade Schenkelmuskel befestigt ist.

Q Der Sizbeineinschnitt.

R Ein Theil der auswendigen Fläche oder des Rückens des Darmbeins, ein wenig unter welchem der Knochen sich endigt, und einen Theil der Gelenkpfanne ausmacht.

S Die äussere Fläche des Sizbeins, wo es einen Theil der Pfanne ausmacht.

T Der Ast, oder Fortsaz desselben, welcher mit dem Schaambeine verbunden ist.

UU Die Erhabenheit, der unterste Rand seines Körpers, und des Stamms der Skeletts.

U Der Sizbeinstachel auf der rechten Seite.

V Die äussere Fläche des Schaambeins, welches mit seinem vordern Ende mit dem andern

 Schaam-

Schaambeine verbunden ist, und mit seinem hintern Ende die Pfanne vollends ausmacht.

W Der Kamm oder die Lippe desselben, woran sich der gerade Bauchmuskel befestigt.

Fig. 2. Das Schwanzbein von vorne anzusehen, so daß man sehen kann, daß es ursprünglich aus verschiedenen Stücken besteht.

A Die vordere Fläche, die etwas hohl ist.

B Das obere Ende, welches mit der untern Spize des heiligen Beins verbunden ist, so, daß es seine Aushöhlung noch stärker macht.

C Seine unterste Spize, welche das unterste Ende des Rückgrads ist, sich etwa einen Zoll über dem Hintern befindet, und im Stehen beynahe in eben derselben horizontalen Fläche mit dem obern Theile des Schaambeins liegt.

Allgemeine Umstände.

aaaa Der Rand der Höhle, welche von dem heiligen Beine, dem Schwanzbeine, dem Darmbeine, dem Sizbeine und dem Schaambeinen eingeschlossen, und das Becken, oder von Einigen das kleine Becken genannt wird.

bb Die

bb Die hintere Zusammenfügungen des Beckens, oder die Zusammenfügungen des heiligen Beins mit den Darmbeinen.

c Die vordere Zusammenfügung, oder die Zusammenfügung der Schaambeine.

d Der Bogen der Schaambeine.

e Das schildförmige Loch.

f Die Gelenkpfanne, oder die Höhle für den Kopf des Schenkelbeins, welche von den drey Stücken des ungenannten Beins gebildet wird, beynahe in dem Verhältniß, wie es durch die punktirten Linien angezeigt ist.

gg Die Achse des Beckens, welche einen Winkel von ungefehr zwey und dreyßig Graden mit dem Rückgrade, oder der Achse des Körpers, macht.

hh Der Lauf der Sehne, die man das Poupartische Band nennt.

k Der obere Rand des hintern oder grossen das heilige Bein mit dem Sizbeine vereinigenden Bandes, mit punktirten Linien bezeichnet, welches den Sizbeineinschnitt in ein Loch verwandelt, und sich von dem Rande des heiligen Beins nach der Hervorragung des Sizbeins erstreckt, so, daß es ein kleines

Loch zwischen ihr und dem Stachel desselben für die Sehne des innern verstopfenden Muskels zurück läßt.

l Der untere Rand des vordern oder kleinen das heilige Bein mit dem Sizbeine vereinigenden Bandes, welches das andere durchkreuzt, und an dem Sizbeinstachel befestigt ist.

m m Die Bänder zwischen dem lezten Lendenwirbelbeine und den Darmbeinstacheln.

Die V. Kupfertafel.

Fig. 1. Der Rand eines verschobenen oder übelgebildeten Beckens.

AA Der kleine Durchmesser, der viel kürzer geworden ist.

BB Der Querdurchmesser, der sich verlängert hat.

CC Die schiefen Durchmesser, welche nach Verhältniß ebenfalls verändert sind.

Fig. 2. Der Rand eines andern verschobenen Beckens.

AA Der kleine Durchmesser, welcher grösser geworden ist.

BB Der

BB Der Querdurchmesser, der sich verkürzt hat.

CC Die nach Verhältniß veränderten schiefen Durchmesser.

Die VI. Kupfertafel.

Ein vollständiges verschobenes Becken von vorne anzusehen.

AAAA Die Lendenwirbelbeine, welche nach vorne zu einen ungewöhnlich starken Bogen, und mit der Hervorragung des heiligen Beins den kleinen Durchmesser kürzer machen.

BB Der Querdurchmesser, der etwas kürzer geworden ist.

CC Der um vieles verkürzte kleine Durchmesser.

DD Die Hervorragungen der Sizbeine und die Aeste der Schaambeine einander ungewöhnlich nahe, so, daß sie zugleich den Grund oder Ausgang des Beckens, und den Bogen der Schaambeine enger machen.

Die Nähe ist zuweilen so beträchtlich, als durch die punktirten Linien d d angezeigt worden ist.

Die VII. Kupfertafel.

Fig. 1. Das Gebärmuttersystem — von Haller.

AA Die Eyerstöcke; der linke erweitert.

BB Die Fallopischen Röhren, oder Trompeten ausgedehnt.

CC Die mit Franzen versehenen Enden der Muttertrompeten.

DD Der Körper der Gebärmutter, aufgeschnitten.

EE Die Höhle der Gebärmutter.

F Der innere Muttermund.

GG Die breiten Bänder.

HH Die Mutterscheide, auf der hintern Seite aufgeschnittten.

I Die Harnröhre.

K Der Kizler.

LL Die Wasserlefzen.

MM Die Schaamlefzen.

Fig. 2. Der innere Muttermund und ein Theil der Mutterscheide.

A Die Oefnung.

BB Die Mutterscheide.

Fig. 3. Die äussere Schaam.

AA Die Schaamlefzen.

B Der Kizler.

CC Die Wasserlefzen.

D Das Jungfernhäutchen, von halbmondförmiger Gestalt.

Fig. 4. Die äussere Schaam.

AA Die Schaamlefzen.

B Der Kizler.

C Die Harnröhre.

DDD Das Jungfernhäutchen, von cirkelförmiger Gestalt.

Fig. 5. Die äussere Schaam.

AA Die Schaamlefzen.

B Der Kizler.

C Die Harnröhre.

D Das Jungfernhäutchen, groß und halbmondförmig.

Die VIII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die Gebärmutter, wenn sie einige Tage schwanger ist, von Ruysch.

AA Der

AA Der Körper der Gebärmutter, aufgeschnitten, so, daß man ihre Dicke und einen Theil ihrer Höhle sehen kann.

B Der innere Muttermund, oder die Queröfnung zwischen den Hervorragungen, die man der Aehnlichkeit wegen Os tincae (das Schleichenmaul) nennt.

CC Die Linie, wo die Mutterscheide fest saß.

DD Die Eierstöcke, der linke aufgeschnitten.

E Ein befruchtetes Ey.

F Nicht befruchtete Bläsgen, oder Eyer.

G Blutgefäße, die im Zellen- oder gemeinschaftlichen Gewebe herumlaufen.

H Die Erhabenheiten, welche durch die im Eyerstock enthaltenen Bläsgen oder Eyer zuwege gebracht werden.

II Die Bänder der Eyerstöcke.

KK Die Fallopischen Röhren, an den Franzenenden aufgeschnitten.

LL Theile von den breiten Gebärmutterbändern.

MM Theile von den runden Gebärmutterbändern.

Fig. 2. Die Gebärmutter einer Frau, die ein paar Stunden nach dem Beyschlaf getödtet war. — von Ruysch.

Die

Die Höhle der Gebärmutter und der Trompeten fand man mit dem männlichen Saamen angefüllt.

A Der Saame in der Gebärmutterhöhle.

B Eben dieselbe Materie, die man im innern Muttermunde fand.

Die IX. Kupfertafel.

Das Gebärmuttersystem, wenn das Becken quer und seitwärts durchschnitten ist — von Smellie.

AA Die Eyerstöcke.

BB Die Fallopischen Röhren; das Franzenende der linken ist nach dem dazu gehörigen Eyerstöcke gekehrt, hingegen das Franzenende der rechten nach vorne zu, um dessen Oefnung zu zeigen.

C Der Grund der Gebärmutter.

D Ihr Körper.

E Ihr Hals.

eeee Der Raum von welchem der Harnblasenhals abgeschnitten ist.

F Der innere Muttermund.

Die punktirten Linien zeigen die Gestalt, Weite und Lage der Gebärmutterhöhle an.

GG Die breiten Mutterbänder.

HH Die runden Mutterbänder.

II Die aufgeschnittene Mutterscheide.

KK Der obere Theil des Mastdarms.

L Der untere Theil desselben.

M Das lezte Lendenwirbelbein.

NN Die ungenannten Beine, da wo sie durchschnitten sind.

OO Die zellichte Substanz zwischen den Bedeckungen und Muskeln.

PP Die äussern Bedeckungen der Hinterbacken.

Q Die Gegend des Schwanzbeins.

Die X. Kupfertafel.

Fig. 1. Die schwangere Gebärmutter in ihrer gehörigen Lage im vierten oder fünften Monate vertical und quer durchgeschnitten, von Smellie.

AA Die ungenannten Beine so durchgeschnitten, als sie in der vorhergehenden Kupferplatte vorgestellt wurden.

BBBB Das hintere Stück der Gebärmutter, welches unzählige Gefässe enthält.

C Das Kind mit seinem Scheitel nach unten zu.

EE Zufällige Beugungen der Nabelschnur.

F Der Mutterkuchen, dessen hohle Fläche mit dem Aderhäutchen und Schafhäutchen bedeckt ist.

GG Die Häute, welche an der Gebärmutter hängen; die hellen Linien gggg zeigen ihren Rand etwas davon abgelöst.

H Der verkürzte Gebärmutterhals, wovon die Harnblase abgeschnitten ist.

I Der innere Muttermund.

K Die breiten Mutterbänder.

LL Die Mutterscheide, auf der vordern Seite aufgeschnitten.

MM Die zellichte Substanz.

NN Die äussere Bedeckungen der Hinterbacken.

O Der Hintere.

Fig. 2. Die schwangere Gebärmutter im zweyten Monate vertical und quer durchgeschnitten; worinn man den Mutterkuchen und die Häute deutlich sehen kann — von Smellie.

Der Gebärmutterhals ist nicht verkürzt.

Fig.

Fig. 3. Die schwangere Gebärmutter im zweyten Monate, vertical und quer durchgeschnitten, worinn das Kind und dessen Theile sich mehr entwickelt haben, als in der vorhergehenden Figur — von Smellie.

Der Gebärmutterhals ist beträchtlich verkürzt.

Die XI. Kupfertafel.

Ein verticaler Durchschnitt der Gebärmutter, welche das Kind im Anfange der Geburt enthält, in Lebensgrösse — von Albinus.

AA Die Substanz der Gebärmutter, nebst der grossen Menge von Oefnungen durchschnittener Blutgefässe, von verschiedener Grösse.

A Der Nabelstrang um des Kindes Hals, welches mit dem Kopfe kommt, und die Glieder gebogen und kreuzweise über einander geschlagen hat.

B Die Nabelschnur, wie sie sich unter den Armen zeigt, und ihrer übrigen Länge nach aufgeschnitten ist.

CCCC Die Nabelpulsadern.

DDD Die Nabelblutader, welche zwischen den Pulsadern liegt.

EEE Der Mutterkuchen, welcher aus den Gefässen der Nabelschnur besteht, und an dem Grunde der Gebärmutter fest sizt.

GGG Das Schaafhäutchen, und der Zusammenhang desselben mit der Oberhaut des Körpers des Kindes.

FFF Das Aderhäutchen in Berührung mit der Fläche der Gebärmutter, und inwendig in dem Mutterkuchen, nebst seinem Zusammenhange mit der wahren Haut des Körpers des Kindes.

Diese Umstände sind von Albinus nicht vorgestellt worden.

Der Raum zwischen des Kindes Körper und dem Schaafhäutchen ist mit dem Gebutts-wasser angefüllt.

BB Der innere Muttermund, etwas erweitert.

CC Ein Theil der Mutterscheide.

Die XII. Kupfertafel.

Ein Querdurchschnitt der Gebärmutter kurz vor der Geburt, welche Zwillinge enthält — von Smellie.

AAAA Ein Abschnitt der Gebärmutter in ihrer Lage, nebst der grossen Menge ihrer Blutgefässe.

B Der innere Muttermund, und ein Theil des Aderhäutchens, welcher durch ihn getrieben ist.

C Das unterste Kind mit dem Kopfe auf dem innern Muttermunde, welcher beträchtlich erweitert ist, indem der Gebärmutterhals ganz verschwunden ist.

Das Gesicht ist nach dem Becken zu gekehrt, und der Scheitel etwas in dem Rande desselben.

DD Die Nabelschnur, welche den Körper des Kindes umgiebt.

E Die Nachgeburt, welche beynahe im Grunde der Gebärmutter festsizt.

FFFF Ein Theil des Schaafhäutchens.

G Das oberste Kind mit den Füssen nach unten zu, und in einer widernatürlichen Lage.

HH Die Nabelschnur, welche den Hals und den Leib umgiebt.

I Der Mutterkuchen, der beynahe im Grunde der Gebärmutter festsizt, und nahe bey dem Mutterkuchen des andern Kindes liegt.

KK Das Schaafhäutchen.

LLLL Die abgeschnittenen Ränder der an einander gränzenden Häute, welche eine gemeinschaftliche und vollkommene Zwischenwand zwischen den Höhlen der Schaafhäutchen, ihrem Wasser u. s. w. ausmachen.

MM Die durchgeschnittenen ungenannten Beine.

NN Die aufgeschnittene Mutterscheide.

O Das Schwanzbein.

Die XIII. Kupfertafel.

Ein verticaler Durchschnitt der Gebärmutter im Anfange der Geburt, mit dem Mutterkuchen, in Lebensgrösse — von Albinus.

AAA Die Substanz der Gebärmutter.

BBB Die Fläche der Gebärmutter.

CC Der innere Muttermund, etwas erweitert.

DD Ein Stück von der Mutterscheide.

EEEE Der Mutterkuchen, welcher an der Seite der Gebärmutter festsizt.

FFFF Die Adern der Nabelschnur, welche sich auf der Oberfläche des Mutterkuchens, die nach dem Kinde zu gekehrt ist, schon in Aeste ausbreiten.

GGGG Adern der Nabelschnur, die sich ebenfalls in Aeste ausbreiten.

H Das abgeschnittene Ende der Nabelschnur.

Die XIV. Kupfertafel.

Fig. 1. Abbildung der Gefässe, welche die Nabelschnur ausmachen — von Bidloo.

A Der Nabelring, oder die Oefnung in den Sehnen der Bauchmuskeln, etwa in der Mitte der weissen Linie.

B Ein Theil der Nabelschnur in die Höhe gezogen, und mit einem Faden an einen Nagel gebunden.

CC Die erhabene Fläche der Leber.

DD Die Gedärme.

E Die Harnblase.

FF Die innern Beckenpulsadern, oder Oberbauchpulsadern, welche sich auf beyden Seiten der Blase zurück begeben, und nach dem Nabelringe laufen, um Nabelpulsadern zu wer-

werden. Sie liegen ausser dem Bauchfelle.

G Die Nabelblutader, in ihrem Laufe zu dem Einschnitte und Kanale der Leber, und dem Blutbehälter der Pfortader, von welchem der zurückführende Adergang rückwärts nach der Hohlader läuft. Diese ist ganz ausser dem Bauchfelle, und zum Theil in die Duplicatur desselben gewickelt, welche das breite Hängeband der Leber genannt wird, das die Leberlappen theilt.

H Die Blasenschnur, die sich von dem Grunde der Harnblase bis nach dem Nabel erstreckt, und zwischen den beyden Pulsadern liegt.

Fig. 2. Das Herz des Kindes, welches aufgeschnitten ist, um zu zeigen:

A Die Zwischenwand der Herzohren.

B Das eyrunde Loch mit seiner Valvel, die es beynahe ausfüllt.

Die XV. Kupfertafel.

Die äussere Schaam, nebst ihren benachbarten Theilen, wenn die Geburt bald vor sich geht.

A Das Mittelfell sehr ausgedehnt.

B Der Scheitel des Kindes durch die äussere Schaam etwas vorwärts gedrängt, welche nach Verhältniß nach hinten und unten zu erweitert ist.

C Der Hintere offen, so daß ein Theil des Mastdarms zu sehen ist.

Die XVI. Kupfertafel.

Fig. 1. Der Roonhuysische Hebel, mit Stücken klebenden Pflasters bedeckt, und an zwey Stellen mit einem Faden gebunden.

AA Die beyden Krümmungen, um den Kopf nach Verhältniß seiner Grösse damit zu fassen.

Fig. 2. Eben derselbe Hebel, von der Seite vorgestellt, um vorzüglich die Größe der Krümmungen vorzustellen, wovon die eine länger ist, als die andere.

Fig. 3. Der Roonhuysische Hebel, etwas verschieden von denjenigen, die in den vorhergehenden Figuren vorgestellt sind, mit Gemsenleder oder dergleichen überzogen.

Fig. 4. Eben dieser Hebel von der Seite vorgestellt, um die Nath seiner Bedeckung zu sehen.

Fig. 5. Ein Spatel, welcher, so wie es nöthig war, heiß und krumm gemacht wurde, um der Absicht des Roonhuysischen Hebels zu entsprechen.

Fig. 6. Dieser Spatel von der Seite vorgestellt, um seine Krümmung zu zeigen.

Fig. 7. Ein verticaler und Seitendurchschnitt des Beckens, mit dem Kopfe des Kindes, das sein Gesicht nach dem heiligen Beine, oder wenigstens nach oben zu gekehrt hat, und die Art und Weise, wie der Hebel gebraucht werden muß.

Fig. 8. Eben dieselbe Vorstellung des Beckens, und des Kopfs des Kindes, wobey der Fortgang des leztern angezeigt wird.

Die XVII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die Levretsche Zange.

AA Die doppelte Krümmung der beyden Blätter, etwas nach der Gestalt des Beckens eingerichtet.

B Die Spizen derselben, welche von einander entfernt sind, wodurch das Instrument weniger im Stande ist, das Kind zu quetschen, als wenn die Spizen sich berühren.

C Ein Schloß, nach dessen Verschiebung die Blätter aus einander genommen werden können.

DD Die krummen Handhaben, welche man im Fall der Noth auch als stumpfe Hacken brauchen kann.

Fig. 2. Die Smelliesche Zange.

AA Die Blätter, nur mit der Seitenkrümmung.

B Die Spizen der Zange, die sich einander berühren. Die Blätter sind mit weichem Leder bedeckt, u. s. w.

C Das Schloß hat die gewöhnliche Gestalt. Die Blätter fassen wechselsweise in viereckichte Einschnitte.

DD Die dicken Handhaben, welche bey d d dünner sind, werden daselbst durch ein Band zusammen gebunden, nachdem der Kopf gehörig gefaßt ist.

Fig. 3. Ein Blatt von der Smellieschen Zange, von der Seite anzusehen, die nach dem andern Blatte zu gekehrt ist.

Fig. 4. Die Zange, so wie sie jezt gewöhnlich bey uns gemacht wird. Sie nähert sich sehr der Gestalt der Levretschen Zange, das Schloß ausgenommen, welches wie das Smelliesche ist.

Zusäze.

A Eine Schraube mit einen kugelförmigen Kopfe, die auf der äussern Seite der einen Handhabe in eine Platte geschroben ist — es befindet sich darauf noch ein Loch auf beyden Seiten, so daß man, wenn es nöthig ist, die Schraube in ein anderes Loch schrauben kann.

B Eine tiefe Röhre, die an beyden Enden und auf der Seite offen ist, so daß man den Kopf der Schraube der andern Handhabe hinein, und leicht hin und her schieben kann.

Diese Stücke sind nicht der gewöhnlichen Anwendung der Zange zuwider; ihren Nuzen wird man aus der nächsten Figur sehen.

C Eine Finger-lange Schraube, die auf der einen Seite flach, und in Theile getheilt ist; diese geht durch die eine Handhabe, so daß sie die andere berührt.

Diese Schraube hat zwey wichtige Nuzen.

1.) Den Kopf des Kindes vor einer zu starken Quetschung, entweder von der Gegenwirkung der Theile der Mutter, oder von dem Drucke der Hand des Geburtshelhelfers zu verwahren. Wenn man ihre Spize in die Handhabe schröbe, welche

sie jezt berührt (welches leicht geschehen könnte), so könnte sie das Band überflüssig machen.

2.) Die Entfernung der Blätter von einander anzuzeigen, und folglich auch die Dicke des dazwischen gefaßten Kopfs; oder mit andern Worten, das Instrument in einen Kopfmesser zu verwandeln. Denn die punktirten Linien zwischen den Blättern müssen allezeit ein bestimmtes Verhältniß mit den Theilen der Schraube haben, die zwischen den Handhaben liegen; und der Maaßstab der Theile zeigt die Grösse an.

Fig. 5. Die Zange der vorhergehenden Figur mit umgekehrten Blättern vorgestellt, so daß sie, vermittelst der Schraube mit dem runden Kopfe und der offenen Röhre an einander befestigt sind.

Die Vortheile dieses neuen Schlosses sind:

1.) Die Verschliessung zu erleichtern, wann die Blätter nicht genau einander gegenüber zu stehen kommen; denn es erlaubt einen geringen Grad von Cirkelbewegung längs der Oberfläche des Körpers mit einem oder beyden Blättern.

2.) Die

2.) Die Gefahr zu vermeiden, die Theile der Mutter mit zu fassen, welches so leicht und so oft bey den gewöhnlichen Schlössern geschieht.

3.) Zu erlauben, daß ein Blatt seine Stelle auf und niederwärts verändere; ein Umstand von sehr grossem Nuzen, wenn die Blätter auf ungleichen Theilen angelegt werden.

4.) Das Band überflüßig zu machen.

Diese Verbesserung verträgt sich sehr gut mit den Absichten der langen Schraube; welche man, wenn es nöthig ist, von der einen Handhabe in die andere schrauben kann.

Diese Aenderung ist nicht kostbar, man kann sie bey der gemeinen Zange anbringen, und ihr Nuzen ist gewiß sehr groß.

Fig. 6. Die Zange mit dem gekerbten Schlosse, welche das Band erfodert, wie es durch die punktirten Linien angezeigt ist.

Der Mittelfinger der Hand, die man zur Regierung der Zange gebraucht, soll zwischen den Blättern über dem Schlosse a liegen, unterdessen daß der Zeigefinger und die beyden

kleinen

kleinen Finger auf den beyden Knöpfen b b ruhen. Durch dieses Anfassen werden die Theile der Mutter vollkommen verwahrt, weil die Finger dazwischen liegen; und da der Geburtshelfer die andere Hand frey hat, so kann er entweder damit das Mittelfleisch unterstützen, oder andere nöthige Hülfe leisten.

Meiner Meinung nach sollte eine jede Zange auf solche Art gehalten werden.

Ich zeigte den Gebrauch der Schraube in der Handhabe dem Archibald Young, einen Instrumentenmacher in dieser Stadt, welcher mir eine Zange brachte, die er für einen Doctor Evans in Shropshire verfertigte; hernach wunderte ich mich nicht wenig, als ich erfuhr, daß dieser Herr sie bald darauf als seine eigene Erfindung bekannt gemacht hatte.

Die XVIII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die gemeine Zange, so wie sie Doctor Leak gebraucht, mit dem Zusaze eines Nieds, oder Nagels mit einem kugelförmigen Kopfe, um noch ein drittes Blatt daran zu befestigen.

Fig. 2.

Fig. 2. Das dritte Blatt mit zwey Einschnitten für den Kopf des in der Fig. 1. vorgestellten Niedes, um ihn nach Umständen verändern zu können.

Sollte es wohl nicht bequemer seyn, wenn das Nied an diesem Blatte fest säße, als wenn es auf oben beschriebene Art gemacht ist?

Fig. 3. Der Kopf des Kindes im Rande des Beckens eingeklemmt, mit dem Hinterkopfe gegen die Schaambeine gedrückt, auf welchem die Zange des Doctor Leake angebracht ist, um ihn herunter in den Bogen der Schaambeine zu bringen.

Diese Figur dient dazu, die vortheilhafte Art die gewöhnliche Zange anzulegen, nemlich mit den beyden Blättern auf den Seitentheilen des Kopfs, zu zeigen; und daß die Wirkung dieses Instruments am glücklichsten seyn muß, wenn der Kopf unten, oder im Becken liegt.

Die XIX. Kupfertafel.

Fig. 1. Ein verticaler und Seitendurchschnitt der Gebärmutter, der Mutterscheide, und des Beckens, so, daß das Kind mit seinem Kopfe in

der

der Höhle des Beckens, mit dem Gesichte in der Aushöhlung des heiligen Beins liegt, und mit dem Scheitel kommt, nebst der angelegten Zange — von Baudelocque.

Fig. 2. Ein vollkommener Schedel eines Kindes von der Seite anzusehen — von Süe.

Die XX. Kupfertafel.

Fig. 1. Ein verticaler und Seitendurchschnitt der Gebärmutter, der Mutterscheide, und des Beckens, so, daß die Geburt in eben dem Fortgange, als auf der vorhergehenden Kupfertafel vorgestellt wird, aber mit dem Gesichte des Kindes etwas nach der Seite des Beckens, nebst der angelegten Zange — von Baudelocque.

Fig. 2. Ein verticaler und Seitendurchschnitt der Gebärmutter und des Beckens, so, daß der Kopf des Kindes im Rande des Beckens steckt, und die Zange angelegt ist — von Baudelocque.

Die XXI. Kupfertafel.

Fig. 1. Ein Seiten- und verticaler Durchschnitt der Gebärmutter und des Beckens mit dem Kopfe des Kindes im Beckenrande, und dem Gesichte nach der Seite der Mutter zugekehrt, nebst der angelegten Zange — von Baudelocque.

Die Gestalt des Schlosses der Zange, und der Handhaben ist originell.

Fig. 2. Ein verticaler und gerader Durchschnitt der Gebärmutter, welcher eine Gesichtsgeburt vorstellt, nebst dem auf dem Hinterkopfe angelegten Hebel, und den Fingern des Geburtshelfers gegen das Gesicht des Kindes gestüzt — von Baudelocque.

Die Gestalt des Hebels ist etwas verändert; sie soll den lebendigen Hebel vorstellen.

Die XXII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die Zange, so, wie in der XXI. Kupfertafel Fig. 1. verschlossen und angelegt, um den Kopf herauszuziehen, der mit dem Gesichte nach der Seite des Beckens zugekehrt ist.

In der Handhabe der Zange befindet sich eine Schraube mit einem breiten Kopfe, welche verhindert, daß sich das Instrument bey der Operation nicht über den erfoderlichen Grad öfnen kann.

Eine Erfindung dieser Art dient auch zu einem Kopfmesser, selbst wenn sich der Kopf ganz über dem Rande des Beckens befindet.

Fig. 2. Die Zange angelegt, um den Kopf herauszuziehen, wenn das Gesicht nach der Aushöhlung des heiligen Beins zu gekehrt ist.

Die XXIII. Kupfertafel.

Der Rand eines vollständigen gutgebildeten Beckens, und die veränderte Weite desselben nach der Schaambeindurchschneidung, oder Sigaultischen Operation — von Baudelocque.

Die vermehrte Weite steht in Verhältniß mit der Entfernung der Schaambeine von einander. Die Größe derselben wird durch die Zahlen an den Durchmessern angezeigt. Die hintern Zusammenfügungen sind nach Verhältniß zerrissen.

Die

Die XXIV. Kupfertafel.

Der Rand eines vollständigen übelgebildeten Beckens, und die Veränderungen in der Weite desselben nach der Schaambeindurchschneidung. von Baudelocque.

Es ist offenbar, daß diese Operation über einen sehr eingeschränkten Grad nichts zu der Geburt des lebendigen Kindes beytragen kann.

Die XXV. Kupfertafel.

Abbildung verschiedener Instrumente zur Herausziehung des Kindes und der Nachgeburt.

Fig. 1. Eine kleine von Levret erfundene Zange, um die Nachgeburt, eine Mola u. s. w. herauszuziehen, wenn diese Herausziehung durch einen Blutsturz u. s. w. angezeigt ist.

Fig. 2. Herbiniaux's Hebel, welcher statt der gewöhnlichen Handhabe eine Sprize hat, woran man eine Röhre befestigen kann, um Einsprizungen zu machen.

Das Band erleichtert das gehörige Anfassen beym Ziehen.

Fig. 3. Eine Zange, um die Knie oder Ellbogen einer kleinen Frucht damit zu fassen.

Fig. 4. Ein doppelter stumpfer Hacken; die grosse Krümmung dient dazu, die Weiche, und die kleine, unter den Arm zu fassen u. s. w. so wie es die Umstände erfodern.

Fig. 5. Ein elastischer Herauszieher für den Kopf des Kindes, wenn er bey der Fußgeburt eingeklemmt ist.

AAA Drey elastische Platten, welche oben, vermittelst eines Niedes a beweglich verbunden sind. Unten ist eine jede an einem von den drey Ringen BBB befestigt, so daß sie mit ihrem Ringe herum bewegt werden können.

C Das Loch, welches in der Mitte durch alle Ringe geht, damit man sie auf dem Stiele D, der in der Fig. 6. vorgestellten Handhabe, herumbewegen könne.

Fig. 7. Der elastische Kopfzieher, mit auf einander geschobenen Platten, um ihn wie einen Hebel hinein zu bringen. Hernach werden sie wieder aus einander geschoben, wie in der Fig. 5. vorgestellt ist.

Fig. 8. Das Band mit Fischbein, welches man bey langwierigen Geburten um den Kopf des Kindes legt, um die Herausziehung zu erleichtern; man kann das Fischbein wieder herausziehen, wenn das Band umgelegt ist.

Die XXVI. Kupfertafel.

Fig. 1. Der Kopfbohrer von Mauriceau, um die Oefnung damit zu machen, wenn man das Gehirn heraus schaffen will.

Fig. 2. Der Kopfzieher von Mauriceau.

A. Eine cirkelrunde Platte, welche, vermöge einer Angel, leicht parallel mit der andern B wird, die unbeweglich fest an der Röhre C sizt.

D Eine Schraubenmutter, die man mit den Fingern umdreht, um die Platte A der Platte B näher zu bringen; nachdem erstere vorher, durch die in die Hirnschale mit dem Kopfbohrer Fig. 1. gemachte Oefnung, in die Höhle derselben geschoben ist, da man sich ihrer alsdann bedient, um den Kopf heraus zu ziehen.

Fig. 3. Der gerade scharfe Haken von Mauriceau.

Die Spize A ist, wie die punktirten Linien zeigen, in der Scheide B verborgen, wenn man

das Instrument hinein bringt; hernach zieht man dieselbe mit dem Haken C wieder heraus, womit die Handhabe der Scheide in die Handhabe des scharfen Hakens so eingeschoben ist, daß man sie auseinander schieben kann.

Fig. 4. Den verborgenen Kopfbohrer von Ould, welcher von Burton in einen Bohrer und Kopfzieher verwandelt ist.

A Der Kopfbohrer, der an der Handhabe B befestigt ist.

C Die Röhre, welche auf und nieder geschoben, und wenn es nöthig ist, mit der Schraube in dem Einschnitte D befestigt werden kann.

FF Zwey Flügel, welche, wann es nöthig ist, auf die Art, wie durch die punktirten Linien angezeigt wird, ausgedehnt werden können, um einen Kopfzieher abzugeben.

Die Flügel werden durch Hülfe eines Knopfs E an der Handhabe bewegt, der mit einem Drathe E in Verbindung steht, welchen man zum Theil über der Röhre sehen kann.

Fig. 5. Die grosse Scheere, welche man zur Durchbohrung des Kopfes gebrauchen kann.

AA Die Gegenhalter, welche verhindern, daß man nicht zu tief dringe.

Fig. 6.

Fig. 6. Zwey Haken, auf die Art, wie bey der gemeinen Zange, verschlossen, um sie entweder zusammen, oder allein zu gebrauchen.

A Die Spize eines solchen Hakens, von vorne anzusehen.

Fig. 7. Der gemeine oder der lebendige Hebel, um zu zeigen, wie man im Nothfalle denselben in einen Kopfbohrer verwandeln kann, wenn man die schneidende Spize daran bindet; oder in einen Haken, wenn man auf gleiche Art den Haken BB von vorne oder von hinten vorgestellt, daran befestigt.

Da die Spize und der Haken klein sind, so kann man sie leicht tragen, und zugleich mit dem Hebel sind sie beynahe hinreichend, für die meisten Fälle langwieriger Geburten.

Die XXVII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die Zange mit Schrauben.

Diese Zange ist im ganzen genommen von der gewöhnlichen Gestalt, nur stärker; und die Handhaben sind durchbohrt, so daß man die Schraube AA dadurch stecken kann, welche die Handhaben mit einem jeden Grade von Kraft näher zusammen bringt, wenn man die Schraubenmütter BB zuschraubt.

Fig. 2. Das Ringmesser des Doctor Simpson, zur Oefnung des Kopfs bey der Embryotomie.

Fig. 3. Die gezahnte Zange von Plenk, womit man besondere Theile des Kindes faßt, um sie heraus zu ziehen.

Fig. 4. Die Scheerenzange.

AA Die Scheiden, welche den Scheiden der Zange zum Steinschnitte ähnlich sind.

BB Die Schneiden der Scheere, welche, ausser wenn man die Absicht zu schneiden hat, gänzlich in den Aushöhlungen der Scheiden verborgen liegen.

CC Die Handhaben der Scheere, welche vor den Handhaben der Zange DD hervorragen, so, daß die Scheere unabhängig von der Zange wirken kann.

Fig. 5. Der Beckenmesser von Herrn Coutelay zu Paris.

A Der hintere Fuß, den man auf die Hervorragung des heiligen Beins sezt.

B Der vordere Fuß, den man durch die krumme Handhabe C bewegen kann, bis er gegen die Schaambeine stößt.

D Ein Maaßstab, der die Entfernung der Füsse und folglich die Länge des kleinen Durchmessers des Beckens zeigt.

E Ein

E Ein Ring, der mit dem hintern Fusse in Verbindung steht, in welchen man den Finger steckt, um das Instrument fest zu halten.

Fig. 6. Ein Band in eine Schlinge gezogen, welche man über die Finger hängt, und in die Mutterscheide bringt, um sie über den Fuß des Kindes zu hängen, damit man denselben fest halten könne, bis man den andern gefunden hat.

Fig. 7. Doctor Hunters krumme Sonde, mit einem Loche an der Spize, und mit einer Handhabe mit Knöpfen versehen, zu der Unterbindung der Polypen in der Mutterscheide, so, daß man sie leicht wieder wegnehmen kann, wenn es nöthig ist.

Fig. 8. Zwey krumme Röhren, welche einen Faden enthalten, dessen Enden aus den untern Oeffnungen heraushängen. Man kann die Röhren vermittelst der Rinne A und des Schiebers B miteinander vereinigen.

Dieses Instrument dient dazu, einen Polypen in der Mutterscheide zu unterbinden, und wird von Goerz empfohlen.

Fig. 9. Die doppelte Röhre zur Unterbindung der Polypen, von Levret.

Man kann einen silbernen oder goldenen Drath statt eines Fadens dadurch ziehen.

Goerz und andere haben ihre Erfindungen von dieser genommen.

Fig. 10. Eine dicke Röhre mit Löchern an dem einen Ende, und einer Blase an dem andern, zu Einsprizungen in die Mutterscheide.

A Eine andere Röhre zu eben dem Endzwecke.

Die XXVIII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die Forma spatumilis von Albucasis zur Oefnung des Kindskopfs.

Fig. 2. Eine Spatumilis von einer andern Gestalt.

Fig. 3. Das Almischdach von Albucasis, zur Oefnung und Herausziehung des Kindskopfs.

Das Mischdach ist von gleicher Gestalt, aber kleiner.

Fig. 4. Die Zange von Albucasis, den Kopf des Kindes zu zerquetschen.

Fig. 5. Der Vertigo von Albucasis, womit er den innern Muttermund öfnete.

Fig. 6. Das Impellens von Albucasis, das Kind in der Gebärmutter hinauf zu schieben.

Fig. 7. Die Forma uncini, oder der gerade Haken von Albucasis.

Fig. 8. Eine andere Forma uncini mit einem Kopfbohrer und mit Haken.

Fig. 9. Der Greifsfuß von Paräus, Molen heraus zu ziehen.

Fig. 10. Ein Greifsfuß von einer andern Gestalt, den Kopf des Kindes heraus zu ziehen.

Fig. 11. Die Forceps longa et tersa von Paräus, den Kopf des Kindes heraus zu ziehen, wenn derselbe in der Gebärmutter zurück geblieben ist.

Fig. 12. Ein runder Mutterkranz.

Fig. 13. Ein runder Mutterkranz, mit breitem Rande.

Fig. 14. Ein eyrunder Mutterkranz.

Fig. 15. Ein eyrunder Mutterkranz von anderer Gestalt.

Fig. 16. Simsons kugelförmiger Mutterkranz, welcher nach einer Richtung zu vermittelst der Feder A, zwischen den Blättern oder Handhaben BB. erweitert werden kann. Man kann die Oefnung durch das Binden der Faden CC einschränken.

Fig. 17. Ein becherähnlicher Mutterkranz mit einem Stiele und mit Löchern. — Der innere Muttermund ruht auf dem Becher, welcher gehö-

rig, vermittelst eines Bandes, befestigt werden den kann, das durch Hülfe der Löcher mit dem Stiele in Verbindung ist.

Fig. 18. Ein anderer mit einem Stiele versehener Mutterkranz mit einem flachen Deckel, statt des Bechers, welchen man, wenn es nöthig ist, wegnehmen kann.

Fig. 19. Noch ein anderer mit einem Stiele versehener Mutterkranz, welcher bey A, vermittelst einer Kugel und einer Vertiefung, eine Bewegung hat, wodurch er weniger reizt.

Fig. 20. Noch ein anderer mit einem Stiele versehener Mutterkranz, mit einem Küssen, um den innern Muttermund zu unterstüzen.

Das Küssen A ist mit Haaren ausgestopft, B, und weich und elastisch gemacht, und ruht auf einer Springfeder C.

Fig. 21. Der krumme Trocar, mit eiuer biegsamen Röhre von meiner Erfindung, zur Durchbohrung der Harnblase in der Mutterscheide, oder bey Mannspersonen im Mastdarme.

Die Röhre wird, wenn der Trocar herausgezogen ist, gerade, und giebt leicht der Gestalt der Theile nach, und reizt weniger, wenn sie in

der

der Wunde gelassen wird, als eine unbiegsame Röhre.

Die Röhre kann auch, wenn sie in weiche Leinwand gewickelt wird, in dem innern Muttermunde von Nuzen seyn, um nach dem Kayserschnitte das Blut heraus zu lassen u. s. w.

Die XXIX. Kupfertafel.

Fig. 1. Der lebendige Hebel, ohne seinen Deckel, um seinen Mechanismus zu zeigen.

AA Die gelenkigen Stücke, welche nach innen zu gebogen werden können.

BB Zwey Stangen von Stahl, welche oben angenietet sind, sich längs den in einer Fuge liegenden Gelenken bis zu der Handhabe erstrecken, und daselbst mit der breitköpfigen Schraube C in Verbindung stehen, welche, wenn sie gedrehet wird, die gehörige Biegung und Ausdehnung giebt.

DD Ein ausgehöhltes Stück Elfenbein, Stahl, Silber u. s. w. welches man auf die Spize des Hebels binden kann, wodurch derselbe in einen Leiter oder Reductor verwandelt wird, die Nabelschnur wieder an ihre Stelle zu bringen.

Ich

Ich habe schon gezeigt, daß der Zusaz einer Spize ihn in einen Kopfbohrer, und der Zusaz eines Hakens in einen Haken verwandelt; Siehe Kupfertafel XXVI. Fig. 7.

Fig. 2. Der lebendige Hebel von der Seite anzusehen, gehörig bedeckt, mit einem Bande nahe bey seiner Handhabe, das man als eine Unterstüzung gebrauchen kann.

Die punktirten Linien zeigen diesen Hebel, wenn er beynahe ausgedehnt ist.

Fig. 3. Ein allgemeiner Beckenmesser, mit seinem Maaßstabe von Zollen und Linien, und mit dem Schieber.

Die punktirten Linien zeigen die Art und Weise, wie der Maaßstab beweglich ist, um den Beckenmesser bequem tragen zu können.

Fig. 4. Ein weiblicher Catheter mit einem Maaßstabe von Zollen und Linien, wodurch derselbe in Ansehung des kleinen Durchmessers ein Beckenmesser wird.

Fig. 5. Der Hebel, mit seiner Handhabe nach oben zu, und einem niedrigen becherähnlichen Stück Holz oder Metall darauf, das man gehörig ausfüttern kann, um es im Fall der Noth

als

als ein Instrument zu gebrauchen, das Kind in die Höhe zu schieben.

Fig. 6. Ein biegsamer Haken.

Fig. 7. Ein biegsamer stumpfer Haken.

Fig. 8. Doctor Denman's Kopfbohrer.

Die XXX. Kupfertafel.

Fig. 1. Ein Luft-Mutterkranz.

AA Die aufgeblasene Blase, welche mit einem Ventil versehen ist, um zu verhindern, daß die Luft nicht wieder heraus gehe.

BB Die biegsame Röhre, um das Aufblasen bis zu dem erfoderlichen Grade zu verrichten.

Ein solcher Mutterkranz ist sehr einfach zu machen. Man kann ein Stück Darm, oder eine kleine Blase, ohne ein Ventil, dazu machen.

Erstreckt sich sein Nuzen so weit, daß er den Mastdarmvorfall zurück hält.

Fig. 2. Eine biegsame Säge.

Die eine Handhabe läßt sich vermittelst eines Hakens wegnehmen, um die Säge zwischen oder hinter Knochen zu können.

Eine

Eine Schneide, statt der Zähne, verwandelt sie in ein biegsames Messer.

Fig. 3. Ein Werkzeug, Luft in die Lungen, den Magen, und den Mastdarm zu bringen, auch sie heraus zu ziehen.

AA Ein elastischer Sack mit einem Ventile.

B Welches durch eine Seitenöfnung reine Luft hineinläßt. An seinem Ende befestigt man eine biegsame silberne Röhre CC, welche man in die Stimmrize u. s. w. bringen kann.

Fig. 4. Das Messer zu der Embryotomie, mit entblößter Klinge.

Diese Klinge springt, wenn der Finger zurückgezogen wird, ganz in die silberne Scheide zurück, wegen einer gewundenen Feder, wie sie in der Fig. 5. vorgestellt ist.

Fig. 5. Die Scheide, der Länge nach durchgeschnitten.

Fig. 6. Ein Finger-Scalpel.

Die

Die XXXI. Kupfertafel.

Fig. 1. Ein vollkommener Gebärmuttervorfall, von Ruysch.

AA Die äussere Schaam.

B Die Gebärmutter.

C Der innere Muttermund, beynahe ganz unten.

Fig. 2. Ein Vorfall einer scirrhösen Gebärmutter — von Ruysch.

AA Die äussere Schaam.

B Die sehr aufgeschwollene und verhärtete Gebärmutter.

C Der innere Muttermund, aus welchem einige Tropfen Blut fliessen.

Fig. 3. Die Umkehrung der Gebärmutter — von Ruysch.

AA Die äussere Schaam.

B Die Gebärmutter eben nach der Niederkunft, umgekehrt, wobey folglich der innere Muttermund nicht zu sehen ist.

3000,- (1+2
27. 9. 83

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aitken, John, / Spohr, Carl Heinrich, / Vogel, Georg,

Johann Aitken's, der Arzneywissenschaft Doctors, Mitglieds vieler gelehrter Gesellschaften ... Grundsäze der Entbindungskunst

Nürnberg 1789

A.obst. 1 an-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10247977-1
VD18 10293817